

orgette-Druck
ommerlichen Blumendessins, 95 cm breit . . . Meter 1,95

inen-Frisette
stickereiartigem ck . . . . Meter 1,95

ckchen-Piqué
fen-Dessin in vielen moder- Farben . . . . Meter 2,95

inen-Flamé
Jäckchen und Kleider, ca. cm breit . . . . Meter 3,25

stüm-Leinen
were Qualität, in modernen ben, ca. 140 cm br. Meter 5,90

Alles für die
Hausschneiderei
finden Sie in unserer Kurzwarenabteilung.

haltener ortwagen uf. (a9281 Anzeiger

Motorradanzug
billig zu verkaufen. Hellweg 22.

ldblauer rwagen zu verkf. Herner 53, 3. Etg.

Silolacke
für Grünfutter- und Kartoffelsilos
liefert
Wilhelm Viethaus
Horst-Wessel-Str.13
Ruf 67997

rwagen
. zu verkf. tr. 2 (Räh- ngeschäft).

er Tiefb.- rwagen verk. Tip- erstr.31,pt.

ut erhalt. erwagen auf. Guse, aße 39.

haltener twagen trasse sow. erstuhl nenklappb.) verkaufen. ndstr.32,pt.

erhaltener erwagen auf. (87931 r.15, 4. Etg.

erwagen, u. zu verkf. rstr.56, pt.l.

nderwagen s erhalten, ert zu verk. Anz. (87827

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Markeninstrument. Zahlungserleichter.

Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager
Pianohaus
Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße

Oelgemälde
sehr preiswert, direkt v. Maler. Höwing, Schützenbahn 5.

Zeisig u. Stieglitz
gute Sänger, zu verk. Marienstr. 2, 1. Etage, Eingang Humboldtstraße.

Kauf-Gesuche

ILBER
en-Ankauf und Bruch-Silber, ig Mauer, Marienstraße 14

hes Haus
tall u. Land fen gesucht. 87894 Anz.

prattische
100 cm, so- ut erhaltene

tühle
Kasse sofort kaufen gesucht. Angeb. unt. 87934 Anz.

anken- yrstuhl
kaufen gesucht. 9284 Anzeig.

or. Herd
kaufen gesucht. 87988 Anz.

ratsche
Privatband kaufen gesucht. 9761 Anzeig.

er-Ankauf
Silbermünzen Bruch-Silber fabrik EMD. ffeldorf 17. nkaufstelle ochum: Clauberg, eßtechaus, gardstraße 10.

nkauf von d u. Silber angen, rienplatz 14, n. 11/58440.

Antike
egenstände
kaufen gesucht. Michaelsen, Grabenstr. 3.

ere Flaschen
kauft
mmeier, senstraße 20, Ruf 66174.

Getragene
Anzüge
kauft
Heinz Richarz
Jägerstr. 2, Tel. 85713

Guter
Wachhund
zu kaufen gesucht. W. E. 87878 Anz.

Motormarkt

Leicht-Motorräder
ab 265,– RM.
Claas
Essener Str. 45

Opel
2-Sitzer, 4/20, billig zu verkaufen. Boch.-Harpen, Grüner Weg 29.

Goliath-Dreirad
200 ccm, umständehalb. bill. z. verkf. Hofstieder Str. 80.

Prima
Beiwagen
zu verkaufen. Luisenstraße 10.

Vermischtes

10 Zeitschriften und die Dame in Siepmanns Lesemappe
Bestellen am Wilhelmsplatz
Ruf 61562

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
17. Juni 1938

45. Jahrgang
Nummer 139
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

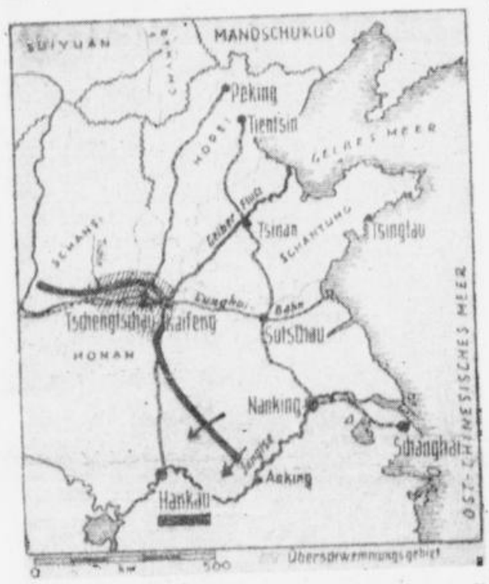
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551–53

30 Millionen vom Tode bedroht

Riesengefahr der Vereinigung des Hochwassers des Gelben Flusses durch die große Seenkette mit dem Jangtse-Hochwasser — Der Gelbe Fluß steigt weiter

Hankau, 16. Juni.

Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß in ständigem Steigen begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche ergießen sich immer größere Wassermengen zwischen Tschentschau und Kaifeng über die Ebene von Ost-Honan hin. Die Stadtmauern von Kaifeng, das von mehrere Meter hohen Fluten umgeben ist, halten vorläufig noch stand. In etwa 50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in südöstlicher Richtung dahin, auf



die Grenze von Anhwei zu. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern, in dem über drei Millionen Menschen ansässig sind.

In den nächsten 48 Stunden muß es sich entscheiden, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seenkette mit dem Jangtse-Hochwasser vereinigt. Diese Vereinigung müßte die Provinzen Honan und Anhwei in ein Meer verwandeln und dreißig Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern. Die Japaner erklären, wenn der Gelbe Fluß infolge der tagelangen Regengüsse in den nächsten zwei Tagen weiter steige, werde alle Menschenkraft nicht ausreichen, um diese größte Flutkatastrophe der Geschichte zu verhindern.

Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge wurden zum Transport von Sandsäcken eingesetzt, die gebündelt mit Fallschirmen den Deicharbeitern zugeworfen werden. Die Verteidigung gegen die unablässig vordringenden Fluten des Gelben Flusses ist inzwischen fast aussichtslos geworden, wenn sich auch im Abwehrkampf Hunderttausende chinesischer Bauern und alle verfügbaren japanischen Soldaten verzweifelt beteiligen. Bisher haben die Wassermassen 2000 Dörfer vernichtet. Nach japanischen Meldungen sollen die Chinesen vor der Zerstörung der Deiche 200 Angehörige des staatlichen chinesischen Deichpersonals erschossen haben, was als ein weiterer Beweis für die planmäßige Durchführung einer Deichsprengung angesehen wird.

Ein KdF.-Schlafwagen?

Breslau, 16. Juni.

Nach längerer Versuchsarbeit ist in den Breslauer Linke-Hofmann-Werken ein Schlafwagen entwickelt worden, der vor allem bei weiten KdF.-Fahrten eingesetzt werden soll. Nicht immer ist es ein Vergnügen, wenn am Ende froher Erholungstage eine lange Eisenbahnfahrt steht und der Reisende übernächtigt in seiner Heimat wieder eintrifft. Aus diesen Gründen wurde der schöne neue Wagen gebaut.

Er enthält 90 einbettige Kabinen, deren Polster tagsüber zu Sitzen verwandt werden. Um ihn möglichst rentabel zu machen, besteht er aus zwei Stockwerken. In dieser Form als Tageswagen ist der Volksschlafwagen ein idealer Aussichtswagen. Denn große helle Fenster machen die Reise zu einer besonderen Freude.

Ein solcher Schlafwagenzug könnte in einer Nacht, von einer Güterzuglokomotive in ruhiger Fahrt gezogen, etwa 1500 Menschen im Bett an ihr Ziel befördern.

Wird Prag das einsehen?

Grundsätzliche Erklärungen Konrad Henleins zur Nationalitätenfrage

London, 16. Juni.

Henlein hat einem Vertreter des „Evening Standard" eine Unterredung gegeben, in der er zunächst zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungswege durchdrücken wolle.

Er sei sicher, daß auch die tschechoslowakischen Politiker einsehen würden, daß Ruhe und Ordnung im tschechischen Staat nur durch Zuerkennung von Gerechtigkeit und Selbstverwaltung an die Sudetendeutschen wiederhergestellt werden könne. Bei der Lösung des Problems der übrigen Nationalitäten der Tschechoslowakei spielten Umfang, Stärke und auch das Siedlungsgebiet der einzelnen Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Sudetendeutschen wollten jedoch mit ihren Vorschlägen niemanden von dieser Gerechtigkeit ausschließen. Eine Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen durch die Prager Regierung würde er (Henlein) als eine sehr unglückliche Entscheidung empfinden. Auf lange Sicht sei kein Staat in der Lage, sich der Stimmung zu widersetzen, daß der Staat auf eine unsichere und gefährliche Zukunft zusteuere. Eine weitere Verschiebung der grundlegenden Reorganisation müsse die Zukunft der Tschechoslowakei auf das ernsteste bedrohen.

Henlein wurde darauf gefragt, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur an eine einzige Macht appellieren würde. Henlein erwiderte darauf, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei heute ein Weltproblem sei. Niemand täusche sich mehr darüber, daß die Beibehaltung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeute. Er habe Grund zu der Annahme, daß die Westmächte selbst die Initiative ergreifen würden, falls sein Plan zu einer friedlichen Lösung fehlschlagen würde. Er bedauere, daß viele Ausländer noch nicht erkennen, daß die Wurzeln des tschechoslowakischen Problems völlig innerhalb des Landes lägen.

Das Hauptproblem sei die Behandlung der nichttschechischen Nationalitäten. Dieses Problem habe nichts zu tun mit einem Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei. Das deutsche Volk im Reich sei natürlich von dem Kampf der Sudetendeutschen betroffen, denn beide seien ja durch Bande gleicher Rasse, Sprache und Kultur verbunden. Dennoch denke im Reich niemand an Gewaltanwendung. Er (Henlein) sei überzeugt, daß auch das Reich die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen als große Befriedung und ernsthaften Beitrag für die Sicherung des europäischen Friedens ansehen würde.

Die Reichsminister Funk und Graf Schwerin von Krosigk auf der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt"

Reichswirtschaftsminister Funk besichtigte zusammen mit dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk die Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt". Die große Leistungsschau, die seit ihrer Eröffnung am 25. Mai von über 520 000 Volksgenossen besucht wurde, fand das größte Interesse der Minister.

Luftwaffe übte an Pommerns Küste

Wie berichtet, führte die deutsche Luftwaffe an Pommerns Küste in Anwesenheit des Führers und der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile Gefechts- und Angriffsübungen durch. Bild links: Der Führer beobachtet die Uebungen der Luftwaffe. — Bild rechts: Generalmajor Udet (rechts) erklärt dem Führer die Kampflage. In der Mitte Generalfeldmarschall Göring





Deutschland huldigt der Kunst

Der Tag der deutschen Kunst 1938 in München Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur"

dnb Berlin, 16. Juni.

In den Tagen vom 8. bis 10. Juli wird München, die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der deutschen Kunst, in einem Rahmen von einmaliger Großartigkeit ein Bekenntnis zur heiligen Kunst ablegen, wie es in der Geschichte seinesgleichen nicht hat. Ganz Deutschland ist in München, das in diesen Tagen einen wahrhaft königlichen Schmuck tragen wird, zu Gast. Künstler aus allen Gauen des Reiches vermitteln die unvergänglichen Werte deutscher Kunst und das deutsche Volk schöpft am Born des Edlen, Schönen und Erhabenen neue Kräfte.

Vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach der stellvertretende Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Nippold, über den Sinn des diesjährigen Tages der deutschen Kunst. Der erste Tag der deutschen Kunst in München im Jahre 1933 hatte einerseits das Volk von neuem zu der Ueberzeugung zu führen, daß alles Leben sinnlos ist, wenn es nicht durchdrungen ist von der Kultur, anderseits mußten die Künstler wieder einsehen lernen, daß sie nicht nur Maler, Bildhauer, Architekten und Zeichner sind, sondern Hüter alles Großen und Hehren, das im deutschen Menschen liegt. Die Erfüllung dieser Forderungen brachte bereits der Tag der deutschen Kunst im Jahre 1937. Der Tag der deutschen Kunst 1938 soll nun als die Fortsetzung und Krönung aus den vorhergehenden Festen hervorwachsen. In seinem Mittelpunkt wird der große Festzug stehen, der 2000 Jahre deutscher Kultur den Hunderttausenden, die die Straßen Münchens säumen, anschaulich vor Augen führen wird. Von Fahnenreitern eingeleitet, wird die Gruppe der Ostmark die Nachbildungen der alten deutschen Reichsinsignien, Darstellungen der einzelnen österreichischen Länder und der Donau bringen und symbolisch die Verbrüderung zwischen dem Altreich und seiner heimgekehrten Ostmark zeigen. Zum erstenmal wird auf diese Weise in Gestalt eines Festzuges, der nicht weniger als 500 Reiter, 2000 Frauen und 2500 Männer neben den zahlreichen Wagen umfassen wird, die gesamtdeutsche jahrtausendalte Kulturüberlieferung vor die Augen der Nation treten.

Wiederum werden die Hauptveranstaltungen umrahmt von den Tagungen der in der Reichskammer der bildenden Künste zusammengeschlossenen Künstler und von Darbietungen der Schwesterkünste Musik und Theater. Aber auch die großen Volksfeste der Freude werden in diesem Jahre wieder zum Ausdruck bringen, daß ein Volk der harten Arbeit auch ein Anrecht auf die Freude hat.

Festpreise für Seefische

dnb Berlin, 16. Juni.

Der Reichsnährstand hat in der von der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft erlassenen Anordnung Nr. 78 über die Preisregelung für Erzeugnisse der Seefischerei einen weiteren wichtigen Schritt in der fischwirtschaftlichen Marktordnung getan, der für die Vermehrung des Seefischabsatzes von größter Bedeutung sein wird. Die Anordnung sieht für Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Hering Festpreise vor, die bei Kabeljau und Seelachs zwischen 6 und 8, bei Rotbarsch zwischen 7 und 10, bei Schellfisch zwischen 10 und 15 und bei Hering zwischen 5 und 8 Reichspfennig je ½ Kilo liegen. Die Festpreise sind nach drei Preiszeiten abgestuft, weichen aber nur um wenige Pfennige voneinander ab. Damit sind von vornherein auch die Schwankungen im Verbraucherpreis auf ein möglichst geringes Ausmaß beschränkt. Der niedrigste Festpreis gilt für die Hauptfangzeit der Konsumfische im Winter und Frühjahr. Hieran schließt sich der mittlere Festpreis bis zum Einsetzen größerer Schleppnetz-Heringsfänge. Im Spätsommer und Herbst, zur Zeit der Schleppnetz-Heringssaison, gilt der obere Festpreis, um den in dieser Zeit für den Konsumfischfang eingeteilten Dampfern die Wirtschaftlichkeit ihrer weniger ergiebigen Fangreisen zu sichern.

Um die Wirkung der Festpreise bis zum letzten Verbraucher zu sichern, hat die Anordnung weiter Festaufschläge für den Außengroßhandel und für den Binnengroßhandel sowie Höchst- und Mindestaufschläge für die Kleinverteiler festgesetzt. Bei den Großverteilern sind diese Festaufschläge an die Stelle der bisherigen Mindest- und Höchstaufschläge getreten. Bei den Kleinverteilern müsse das System der Höchstaufschläge noch beibehalten werden, da die verschiedenartigen Betriebsformen des Kleinhandels erhebliche Abweichungen in den Betriebskosten bedingen.

Die neue Regelung wird dazu beitragen, die Verbraucher das ganze Jahr über zu verhältnismäßig gleichbleibenden Preisen mit Seefischen zu versorgen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit aller in der Fischwirtschaft tätigen Betriebe zu sichern.

Prof. Dr. Friedrich Grimm 50 Jahre

Am 17. Juni wird Rechtsanwalt Professor Dr. Friedrich Grimm 50 Jahre alt. Durch seine erfolgreiche Prozeßführung während der Besetzungszeit an Rhein und Ruhr, sein offenes Auftreten vor den französischen und belgischen Kriegsgerichten, verdiente er sich allgemeine Wertschätzung. Sein Name ist so eng verbunden mit den schweren Tagen der Nachkriegszeit. Mit seiner Kenntnis des internationalen Rechts konnte er die deutschen Interessen vor internationalen Schiedsgerichten und in großen Strafprozessen im Ausland oft wirkungsvoll vertreten. Sein Wirken zeigt sich auch in der Herausgabe vieler politischer und juristischer Bücher und Schriften, u. a. durch die wissenschaftliche Behandlung der durch das Versailler Diktat aufgeworfenen Fragen.

Ehrung gefallener U-Boot-Helden

Drei U-Boot-Flottillen des Jahres 1938 erhalten Namen gefallener U-Boot-Kommandanten

dnb **Berlin**, 16. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei Unterseebootsflottillen die Namen folgender gefallener U-Boot-Kommandanten erhalten:

Emsmann, Oberleutnant z. S., Kommandant „U. B. 116", gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Boot-Kommandanten beim Versuch, mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Hundius, Kapitänleutnant, für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem „Pour le mérite" ausgezeichnet, zuletzt Kommandant „U. B. 103", von einer Fernfahrt im Herbst 1918 mit seinem Boot nicht zurückgekehrt.

Wegener, Kapitänleutnant, war bereits vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leistete im Kriege als Kommandant „U. 27" wertvolle Aufklärungsdienste und vernichtete mehrere feindliche Kriegsschiffe. „U. 27" wurde im August 1915 durch die englische U-Boots-Falle „Baralong" versenkt, Kommandant und Besatzung wurden getötet.

Deutschlands Arbeit anerkannt

auf dem Gebiete der Kinderfürsorge — Der Internationale Kinderschutzkongreß beendet

Frankfurt a. M., 16. Juni.

Auf der gestrigen Schlußsitzung des Internationalen Kinderschutzkongresses gaben die Generalberichterstatter die Beschlüsse der Sektionen bekannt, die von den Vertretern der 33 Nationen einstimmig angenommen wurden. Dabei wurde die bisher von Deutschland geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Kinderfürsorge als allgemeine Grundlage anerkannt. Der Präsident des Kongresses, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, hob hervor, daß die Arbeit erfreulich und positiv war.

Professor Dr. Hofmann (Frankfurt a. M.) berichtete dann über die Verhandlungen der sozialmedizinischen Sektion. Als Berichterstatter der sozialjuristischen Sektion sprach Dr. Binder, der Vertreter der Schweiz, während Dr. Benzing (Kassel) das Ergebnis der Arbeiten der sozialpädagogischen Sektion vortrug.

Hilgenfeldt konnte hierauf mit Genugtuung feststellen, daß sich der Kongreß auf allen drei Arbeitsgebieten einig sei. Generalinspektor Rosse (Frankreich) betonte, die Annahme der Sektionsbeschlüsse sei ein Zeichen für die gute Arbeit der Tagung. Die Vertreter hätten die Gesetzgebung der einzelnen Länder vergleichen können. Sie seien besonders dankbar für das Entgegenkommen der deutschen Behörden, wodurch es möglich sei, in den kommenden Tagen die praktische Arbeit für den Kinderschutz in Deutschland kennenzulernen. Auch der italienische Vertreter, Exzellenz Gaetano, dankte für die herzliche Aufnahme in Deutschland, die allen Kongreßteilnehmern unvergeßlich bleiben werde.

Frankreich soll mehr leisten

Ankurbelung der Wirtschaft Daladiers Hauptziel

Paris, 15. Juni.

Ministerpräsident Daladier äußerte sich vor dem Verwaltungsausschuß der Radikalsozialen Partei ausführlich über die innen- und außenpolitischen Fragen, die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehen. Er bezeichnete als hauptsächlichstes Ziel, das augenblicklich erreicht werden müsse, die Ankurbelung der Wirtschaft. Dieses Ziel könne nur erreicht werden durch Disziplin und freiwillig geleistete Anstrengungen.

Die Regierung sei von der Aufrechterhaltung des Friedens überzeugt. Es sei möglich gewesen, in völliger Uebereinstimmung mit der englischen Regierung zum erstenmal einen „präventiven diplomatischen Aktionsplan" aufzustellen, der auf Mäßigung und Entschlossenheit aufgebaut sei. Die französisch-englische Verständigung habe bereits ihren Wert bewiesen. Hinsichtlich des Krieges in Spanien wolle sich seine Regierung an die Nichteinmischungspolitik halten.

Er wandte sich dann gegen Falschmeldungen, die Frankreich viel Schaden zufügten. Man habe beispielsweise behauptet, Frankreich habe keine eigene Außenpolitik. Er erkläre, daß die Regierung keinen Druck geduldet hätte und daß außerdem niemand gewagt habe, einen Druck auszuüben. Die Regierung lasse sich nur von den Interessen Frankreichs leiten. Man habe ferner behauptet, daß am Sonntag der Wahlen in der Tschechoslowakei der Mobilmachungsbefehl auf seinem Tisch bereitgelegen habe. Dieser Mobilmachungsbefehl sei in allen französischen Gemeinden stets bereit, aber die erste und höchste Aufgabe, die sich eine Regierung stelle, sei gerade die, nicht gezwungen zu sein, ihn anzuschlagen.

„Freiwilliger Frauendienst"

in England — Eine Hilfsorganisation für den Luftschutz

London, 16. Juni.

Innenminister Sir Samuel Hoare gab Donnerstag offiziell die Bildung einer großen Frauenorganisation im Dienste des Luftschutzes bekannt. Der Verband, so führte er aus, werde den Namen „Freiwilliger Frauendienst" führen. Vorsitzender des Verbandes werde die Marchioneß of Reading sein. Der Verband werde äußerst elastisch gegliedert werden, da jedes Gebiet seine verschiedenen Probleme habe und infolgedessen auch verschiedene Methoden anwenden müsse. In jeder Grafschaft und in jeder Stadt mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern sollten Zentralen geschaffen werden. Die Organisation werde England, Schottland und Wales umfassen. Die Frauenorganisation werde Freiwillige werben für alle Arten von Luftschutzarbeiten einschließlich der Pflege von Verwundeten, des Sanitätsdienstes, des Abtransportes der Bevölkerung und des Sicherheitsdienstes in den Häusern.

Der parlamentarische Korrespondent von Preß Association hat darüber hinaus erfahren, daß Frauen im Alter zwischen 17 und 65 Jahren in diese neu zu bildende Frauenorganisation aufgenommen werden. Man nehme an, daß etwa 500 000 Frauen geworben werden sollen, um den Luftschutz zahlenmäßig auf die geforderte Stärke zu bringen.

Zum Tode verurteilt

Der Kindesmörder von Miami

Miami (Florida), 16. Juni.

Der 21jährige Franklin McCall wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, obwohl die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Sicherheit ist oberstes Gebot!

Die erste Maßnahme Korpsführer Hühnleins im Kampf gegen die Unfälle mit Reiseomnibussen

dnb **Berlin**, 16. Juni.

Der Korpsführer der NSKK., Hühnlein, gibt bekannt: Der Führer hat mich beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzten Kraftfahrer durch sachverständige NSKK.-Führer auf ihre persönliche und fachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Diese Anordnung muß mit der notwendigen Beschleunigung, aber auch mit der gebotenen Gründlichkeit und Planmäßigkeit durchgeführt werden.

Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, gebe ich die Richtlinien bekannt, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der notwendigen persönlichen und fachlichen Eignung prüfen und sichten können. Damit wird ein teilweiser sofortiger Vollzug der Anordnung des Führers sichergestellt, da sich die Unternehmer in eigener Verantwortlichkeit bei der weiteren Führung ihres Betriebes auf diese Richtlinien einstellen müssen.

Welche Anforderungen sind in persönlicher und fachlicher Hinsicht an die Fahrer und welche Anforderungen sind an die Fahrzeuge im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zu stellen?

1. Fahrer

a) Persönliche Eignung

Die Größe der Verantwortung am Steuer eines Motorfahrzeuges ist überall die gleiche, die Auswirkungen aber beim Unfall eines stark besetzten Personenomnibusses sind so ungleich schwerer, daß beste Auslese dringendes Erfordernis ist. Unbedingte persönliche Zuverlässigkeit, bestimmte Erfahrungen und ein Mindestalter von etwa 23 Jahren sind zu fordern. Bei diesem Alter hat er auch seiner Wehrpflicht genügt und ist ein gefestigter Mann. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrertätigkeit, von der ein Jahr mit Führerschein Klasse 2 gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen, schnelle Reaktionsfähigkeit, ungehinderter Gebrauch aller Glieder und absolute Nüchternheit im Dienst sind Voraussetzungen für diese Tätigkeit.

b) fachliches Können

Der Besitz des Führerscheins, die Fähigkeit, einen Wagen zu steuern, Reifen zu wechseln und technische Störungen zu beseitigen, sind selbstverständliche Voraussetzungen, aber noch kein Beweis für die Fähigkeit, einen Omnibus zu fahren. Gründliche technische Kenntnisse und ausgesprochenes Können am Lenkrad müssen verlangt werden. Die Verkehrsvorschriften muß der Fahrer nicht nur beherrschen, sondern auch praktisch anzuwenden wissen. Das Fahren, Ausweichen und Ueberholen, das Einbiegen und das Kreuzen sind mit einem Omnibus sehr viel schwerer, als mit einem kleinen Wagen. Schnelles Erfassen der Verkehrslage und rasches Erkennen der Verkehrszeichen, vorausschauendes Einstellen auf plötzlich auftretende Hindernisse sind fachliche Eigenschaften, die der Omnibusfahrer haben muß.

2. Fahrzeuge

Ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse kann nicht in allen Teilen als verkehrssicher angesehen werden. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatelang stillstehen und bei denen größere Ausgaben zur Herstellung der Verkehrssicherheit gescheut werden, um den Betrieb nicht unwirtschaftlich werden zu lassen. Lenkung, Bremsen, Bereifung müssen dauernd in hervorragendem Zustande sein. Die hohen Eigengewichte der Fahrzeuge, zu denen das Gewicht der mitfahrenden Personen und des mitgeführten Gepäcks kommt, rufen in Verbindung mit der Geschwindigkeit lange Bremswege hervor, wenn die Bremsen nicht einwandfrei funktionieren. Ein ungleichmäßiges Ziehen der Bremsen darf in keinem Falle vorkommen.

Jede Fahrt mit einem Omnibus ist mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten. Unternehmer und Fahrer haben sich an Hand von Karten über die zurückzulegende Fahrtstrecke, insbesondere hinsichtlich vorkommender Steigungen, Gefälle und sonstiger besonderer Gefahrenpunkte, vor allem Bahnübergänge, genaue Kenntnis zu verschaffen. — Um ein Beispiel anzuführen: Ein Fahrer, der von Kitzbühel über den Turner-Paß nach Zell am See fährt, muß vor Antritt der Fahrt genau darüber unterrichtet sein, daß er Steigungen von über 1200 Meter zu überwinden hat und auf der Strecke von Mittersill nach Piesendorf eine ganz schmale, kurvenreiche Straße antrifft. Hochgebirgsfahrten dürfen überhaupt nur von Fahrern ausgeführt werden, welche die Strecke bereits aus eigener Anschauung — z. B. als Beifahrer — kennen.

Ursache für schwere Omnibusfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starkem Gefälle nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu späte Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen, da durch das Auskuppeln bei Bergabfahrten der Wagen ohne die Bremsung des Motors fährt und der kleine Gang bei der erhöhten Geschwindigkeit nicht mehr einzurücken ist. Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Fall dem Gelände angepaßt sein.

Das Verantwortungsbewußtsein des Fahrers muß so ausgeprägt sein, daß er an unübersichtlichen, steilen Gefahrenstellen sofort eine entsprechend langsamere Geschwindigkeit einhält. Er mag rascher fahren, wenn die Gegend reizlos und die Straße ungefährlich ist. Die Insassen eines Omnibusses haben einen Anspruch darauf, in völliger Entspannung und Sicherheit befördert zu werden, um so mehr, als sie das oft gewiß nicht niedrige Fahrgeld erst eine lange Zeit hindurch mühsam zusammengespart haben.

Ihre Nervenkraft ist nicht dazu da, daß sie der Fahrer durch wildes Fahren hin- und herschüttelt und sie dadurch veranlaßt, in Gedanken dauernd selbst mitzulenken und mitzubremsen, aus Furcht, an der nächsten Kurve einen Zusammenstoß zu erleben. Der Unternehmer darf den Fahrer im Ausflugsverkehr und im Reiseverkehr nicht an ein Minutenprogramm binden.

Er muß ihm vielmehr die Freizügigkeit lassen, seine Fahrt den tatsächlich gegebenen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Wenn durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall ein Aufenthalt eingetreten ist, darf der Fahrer nicht gezwungen sein, durch überschnelles Fahren die Zeit wieder einzuholen, um pünktlich am Ziel einzutreffen. (Unglück im Allgäu.)

Der wirtschaftliche Eigennutz und die Notlage manches Unternehmers führen dazu, daß ungeeignete Fahrer mit schlechten Löhnen zu hohen Leistungen und langen Strecken verpflichtet werden. Ein Fahrer, der in der Woche einen kleinen Opel fährt, kann nicht am Sonntag auf einen Omnibus gesetzt werden.

Strecken von 400 bis 500 Kilometer mit einem Fahrer an einem Tage zu fahren, ist sträflicher Leichtsinn und bedeutet ein Spiel mit Menschenleben.

Für lange Fahrten müssen ausgeruhte Fahrer eingesetzt werden, die nicht schon von Anfang an mit im Führerhaus gesessen haben. Auch lange Wartezeiten ermüden den Fahrer, wenn er keine Gelegenheit hat, sich richtig auszuruhen.

Unternehmer und Fahrer trifft die gleiche Verpflichtung, alles zu tun, um die Sicherheit des Verkehrs zu fördern und alles zu vermeiden, was die Sicherheit der Fahrgäste beeinträchtigen kann. Wir werden bei der hohen Verantwortung, die jedem Omnibusfahrer obliegt, um die

Schaffung eines allgemeinen Omnibus-Führerscheines

nicht herumkommen, der nur dann erteilt werden darf, wenn der Fahrer in persönlicher und fachlicher Hinsicht alle Anforderungen erfüllt.

Das, was ich in den Pfingsttagen auf der Großglocknerstraße gesehen habe, auf der Tausende von Kraftfahrzeugen, und unter ihnen viele Omnibusse, in mangelhaftem Verkehrszustand und von ungeübten Fahrern bergauf und bergab gefahren wurden, war kein erfreuliches Bild vom Stande der deutschen Motorisierung.

Diese Richtlinien sind eine erste Maßnahme von mir, die allen beteiligten Stellen eine ausreichende Grundlage gibt, die Sichtung der Fahrer selbst vorzunehmen. Wenn demnächst die Nachprüfung der Omnibusfahrer durch die Dienststellen des NSKK. beginnt, so trifft die Verantwortung für die dann noch vorhandenen ungeeigneten Fahrer die Unternehmer und die zuständigen Organisationen.

Ich werde jedenfalls in Würdigung der Wahrheit, daß Rücksichtnahme auf den einzelnen Rücksichtslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft bedeutet, einen strengen Maßstab an die Prüfungen und die sich aus ihnen ergebenden Vorschläge an den Chef der deutschen Polizei anlegen.

(gez.) Hühnlein.

Wann ist ein Betrieb jüdisch?

Eindeutige Begriffsbestimmungen — Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz

dnb **Berlin**, 16. Juni.

Das Reichsgesetzblatt vom 15. Juni bringt die vom 14. d. M. datierte Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die außerordentlich wichtige Bestimmungen enthält, die den Begriff eines „Jüdischen Gewerbebetriebes" festlegen. Während die Erste Verordnung des Reichsbürgergesetzes die Begriffe „Jude" und „Jüdischer Mischling" einheitlich für alle Rechts- und Verwaltungsgebiete festlegt, wird durch die Dritte Verordnung bestimmt, was als „Jüdischer Gewerbebetrieb" zu betrachten ist. Da für Parteimitglieder und Mitglieder aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung sowie für Beamte Verbote über den Einkauf in jüdischen Geschäften bestehen und außerdem bei der Vergebung öffentlicher Aufträge oder der Zulassung von Verkaufsstellen für Entgegennahme von Ehestandsdarlehenscheinen usw. der Begriff des jüdischen Gewerbebetriebes sehr wichtig ist, ist nunmehr auf Grund der Verordnung eine endgültige Entscheidung über diese Frage ergangen.

Der Artikel I der Verordnung behandelt den Begriff des jüdischen Einflusses, der bei einem Betrieb eines einzelnen Kaufmannes oder Handwerkers einfach dadurch gegeben ist, daß klargestellt wird, ob der Inhaber Jude ist oder nicht. Schwieriger ist die Feststellung aber bei den Gesellschaften. Hier bestimmt die Verordnung, daß eine Aktiengesellschaft bereits dann als jüdisch anzusehen ist, wenn im Vorstand oder Aufsichtsrat auch nur ein Jude vertreten ist. Außerdem ist die Verordnung aber auch auf die Kapitalverteilung abgestellt. Ein Betrieb gilt dann bereits als jüdisch, wenn ein Viertel des Kapitals Juden gehört.

Da das Aktienkapital nicht immer mit der Verteilung des Stimmrechts übereinstimmt, ist weiter vorgesehen, wie in solchen Fällen zu entscheiden ist. Auch bei Aktien mit Vorzugsstimmrecht ist die Bestimmung getroffen, daß die jüdische Stimmenzahl nie die Hälfte der Gesamtstimmen erreichen darf, damit die Beschlüsse einer Aktiengesellschaft nicht von jüdischer Seite herbeigeführt oder verhindert werden können. Bei solchen Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Börse gehandelt werden, und die in der Regel nicht in der Lage sind, über den Aktienbesitz Feststellungen zu treffen, gibt der § 2 die Möglichkeit der „Vermutung", das heißt, sind im Vorstand oder Aufsichtsrat dieser Gesellschaft Juden vertreten, so wird vermutet, daß auch der Aktienbesitz sich zum größten Teil in jüdischem Besitz befindet. Der § 3 endlich sieht noch eine Generalklausel vor, die es ermöglicht, alle die Fälle, in denen sich die Juden hinter die Möglichkeiten des bürgerlichen Rechts verschanzen oder ihren Betrieb nach außen hin getarnt haben, zu erfassen.

Der Artikel II der Verordnung behandelt die Verfahrensvorschriften. Danach ist die entscheidende Stelle eine höhere Verwaltungsbehörde unter Einschaltung der Parteidienststellen. Der § 14 sieht vor, daß der Gauleiter jederzeit das Recht hat, die Nachprüfung einer Entscheidung herbeizuführen, auch wenn diese bereits rechtskräftig geworden ist.

Die jüdischen Gewerbebetriebe werden in Listen zusammengefaßt und diese zur Einsichtnahme für jedermann offen ausgelegt.

Damit jeder Volksgenosse die Möglichkeit hat, sich darüber zu unterrichten, ob ein Geschäft jüdisch ist oder nicht, werden voraussichtlich die untersten Verwaltungsbehörden mit der Auslegung der Listen betraut. Die bisher im Umlauf befindlichen Listen fallen nach der Aufstellung der gesetzmäßigen Listen fort.

Der Artikel III bestimmt, daß diejenigen jüdischen Geschäfte, die sich nicht arisieren, in absehbarer Zeit ein besonderes Kennzeichen führen müssen.

Schreckliche Greueltaten der Roten

vor ihrem Abzug aus Castellon — Weiterer Vormarsch der Nationalen an allen Fronten

Salamanca, 16. Juni.

Ein beispielloses Verbrechen leisteten sich die bolschewistischen Milizen bei ihrem Rückzug aus Castellon. Wie nach dem Einmarsch der nationalen Truppen in dieser Stadt bekannt wurde, gaben sich die Bolschewisten auf ihrem Rückzug der Zivilbevölkerung gegenüber, die in sehnlicher Erwartung der Befreier harrte, als nationale Truppen aus. Als sie daraufhin von der Bevölkerung mit Hochrufen auf Franco begrüßt wurden, warfen sie Handgranaten in die begeisterte Menge und töteten rücksichtslos alle, die zur Begrüßung der vermeintlichen Befreier herbeigeeilt waren. Die Schauplätze ihrer grauenhaften Schandtaten sind jetzt noch sichtbar, besonders dort, wo sie in den Zufluchtskellern ihre Handgranaten in die dicht gedrängten Menschenmassen warfen.

Die roten Milizen versuchten auch vor ihrem Abzug, die Zivilbevölkerung zu zwingen, mit ihnen in Richtung Valencia zu fliehen. Die Bevölkerung, die die Befreiung durch die nationalen Truppen längst herbeigesehnt hatte, weigerte sich. Als die bolschewistischen Schergen mit Gewalt vorgingen, kam es zu schweren Kämpfen mit beherzten Teilen der Bevölkerung. Die roten Untermenschen schreckten nicht zurück, etwa 400 Einwohner jedes Alters und Geschlechts umzubringen, nur weil sie die Flucht ins Sowjetgebiet nicht mitmachen wollten.

Wie der nationalspanische Heeresbericht mitteilt, wurde an der Castellon-Front bei Villarreal ein heftiger Gegenangriff der Roten abgewiesen. Ueber 1000 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in den Händen der Truppen General Francos. Das gesamte Nordufer des Mijares-Flusses wurde besetzt. Die nationalen Truppen erreichten Almazora und besetzten den Ort Alcora. An der Pyrenäen-Front eroberten die nationalen Truppen weitere Höhen und vier Ortschaften. An der Andalusien-Front beträgt der Vormarsch der nationalen Truppen seit Dienstag 15 Kilometer.

Nach einer Meldung aus Paris wurde die sogenannte „43. sowjetspanische Division" in den Pyrenäen völlig aufgerieben. Mehrere tausend rote Milizen überschritten in der Nacht zum Donnerstag und im Laufe des Donnerstags die französische Grenze.

2045 italienische Freiwillige fielen

im Kampfe gegen den Bolschewismus in Spanien

Rom, 16. Juni.

Nach der 17. italienischen Verlustliste sind bei den Kämpfen in Spanien weitere 22 Freiwillige gefallen. Damit belaufen sich die Gesamtverluste auf 2045 Tote.

Wüste Lärmszenen

in der französischen Kammer — Schlägerei in den Wandelgängen

Paris, 16. Juni.

In der französischen Kammer kam es am Donnerstag nachmittag zu stürmischen Lärmszenen. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Tirier Vignancour, dem der wiederholte Versuch der Kommunisten, die Spanienpolitik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer zu dumm vorkam, stellte schließlich den Antrag, das Thema Freitag zu behandeln. Er erklärte, die Aussprache sei um so notwendiger, als er im Besitz von Berichten zweier französischer Offiziere über die Besetzung von zwei französischen Gemeinden durch Truppen der 43. rotspanischen Division sei. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Berichte aus Burgos!" Vignancour antwortete „Ihre Berichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich berufe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden!" Es kam zu erneuten Lärmszenen.

Kammerpräsident Herriot hatte inzwischen die Zuschauertribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Vergeblich rief er kommunistische Abgeordnete zur Ordnung. Die Lärmszenen erreichten ihren Höhepunkt, als von rechts die Rufe ertönten: „Marty, Mörder!" (Marty ist der kommunistische Abgeordnete, der sich seit langem in Rotspanien herumdrückt, sich als gewissenloser Antreiber der französischen Freiwilligen hervortut und einen berüchtigten Namen gemacht hat. Die Schriftleitung.) Die Kommunisten brüllten: „Es lebe Martv!" Es gelang Herriot nicht, die Ruhe wiederherzustellen, und er mußte die Sitzung aufheben.

In den Wandelgängen kam es sogar zu Schlägereien zwischen Kommunisten und einer kleineren Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten. Der Abgeordnete Claudet erhielt von einem Kommunisten durch einen Schlag eine blutende Wunde über dem Auge.

Kurze Nachrichten

Der Führer gratuliert dem König von Schweden

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Schweden zum 80. Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Zehn Jahre Gau Ostpreußen

Mit einer feierlichen Kundgebung im altehrwürdigen Fahnensaal des Königsberger Schlosses wurde am Donnerstag abend der Gauparteitag anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Gaues Ostpreußen der NSDAP. eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Will übergab dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt Königsberg. Der Kommandierende General des I. Armeekorps, General der Artillerie von Küchler, teilte mit, daß 1000 Hitlerjungen aus Stadt und Land, Söhne alter Kämpfer der Partei, für vierzehn Tage als Gäste in den Kasernen ostpreußischer Truppenteile aufgenommen werden.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Koch. Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz (verreist), i. V.: Hans Leifeld.
Durchschnittsauflage Mai 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten



Berechtigter Stoßseufzer eines Schriftleiters

Jede Jahreszeit hat ihre Besonderheiten. Im Winter schneit es, allerdings nicht bei uns. Im Sommer ist es heiß, wenn auch bei uns zur Zeit nicht. Im Mai kommt die Liebe, womit nicht gesagt sein soll, daß man ihr zu anderen Zeiten nicht begegnete. Und im Herbst gibt es Aepfel und Birnen, sofern im Frühjahr nicht die Baumblüte erfroren ist. Kurz und gut: in unserer Vorstellung verbindet sich jeder Monat und jede Jahreszeit mit bestimmten Begriffen. Da wir Menschen offensichtlich bürokratischer sind als die Natur, die sich immerhin erhebliche Abweichungen von unseren kalendermäßigen Vorstellungen erlaubt, pflegen wir uns eisern an die jahreszeitlichen Gewohnheiten unserer Vorstellung zu halten. Vor Weihnachten häkeln, stricken und sticken wir, sofern wir weiblichen Geschlechtes sind. Denn „Weihnachtsfreude" in Wolle muß sein. Der männliche Teil der Jugend malt Brand, sägt Laub und betreibt ähnliche Scherze, denn schließlich muß der Staub ja in der Wohnung Gelegenheit finden, sich auf überflüssigen Paneelbrettern und Holzzieraten niederzulassen. Die ältere männliche Generation, vor allem die Familienväter, pflegt um die Weihnachtszeit meistens das andauernde, schöne Spiel des Geldzählens mit der Frage „Reicht es — reicht es nicht?". Kommt der Frühlingsanfang ran, dann wird lenzgedichtet. Der werte Leser, der hier meinen Ausführungen folgt, wird diese Behauptung in so verallgemeinernder Form für eine Uebertreibung halten. Er war eben noch nie Schriftleiter und hat sich infolgedessen noch nie den gerechten Zorn enttäuschter, weil am Abdruck verhinderten Dichter aussetzen müssen. Das sind die Lenzdichter, deren geläufigste Reime „zieht und blüht", „Triebe und Liebe" sowie „Schluß und Kuß" sind. Andere, weniger harmlose Dichter stürzen sich besonders auf Feiertage. Sie sind seltener, dafür aber gefährlicher und werden meist sehr böse, wenn man ihre Geistesblitze nicht in Druckerschwärze umsetzt.

Im übrigen ist der Umgang mit dem Publikum einer der Lichtblicke im arbeitsreichen Dasein des Schriftleiters, weil die ihm begegnende Vielzahl von Menschen verschiedener Art, mannigfaltigen Temperaments und Charakters außerordentlich anregend ist. Leider hat sich in jüngster Zeit zu den oben bereits als weniger angenehm bezeichneten Sorten Dichter eine dritte Kategorie hinzugesellt, die ich als die „Ginger" bezeichnen möchte. Ihr Auftauchen hängt unmittelbar mit einer wunderbaren Bestrebung unserer neuen Zeit zusammen, nämlich mit der Bestrebung, möglichst allen Volksgenossen die Schönheiten des deutschen Landes und die Erholung im Freien auf Ausflügen oder Reisen zu vermitteln. Wie alles noch so Gute, hat diese Bestrebung die „Ginger" mit sich gebracht. Es sind das Mitmenschen, die von ihren Eindrücken erzählen oder schreiben. Der Schriftleiter hat mit ihnen viel zu tun und tut das im allgemeinen auch gern. Es schmerzt ihn nur, daß sie die so reiche deutsche Muttersprache so „vergingern". Es sei kurz in Form eines Berichtes angedeutet, worin der Fehler liegt. Der „Ginger" berichtet beispielsweise über einen Ausflug, den er mitgemacht hat:

„Am Sonntag war eine Fahrt ins Blaue. Morgens ging es zum Bahnhof Nord. Dann ging es mit dem Zug zum Bergischen Land. Dort angelangt, ging es zu Fuß zur Müngstener Brücke. Nach der Einnahme des Mittagessens ging es nochmal so gut, so daß man schnell nach X-hausen ging. Spiele verschönten den frühen Nachmittag, dann ging es mit Juchhe ins kühle Wasser. Herrlich war's im frischen Element, aber bald ging's wieder heraus. Dann ging's zum Abendessen und von da zum Bahnhof. Um 21.23 Uhr ging der Zug ab, der Heimat entgegen."

Der unterzeichnete Schriftleiter, der berufsmäßig viel mit solchen Dingen zu tun hat, bittet hiermit um Entschuldigung für diese Flucht in die Oeffentlichkeit. Er hat seit sechs Wochen schon mit dem letzten Einsatz seiner Sprachkenntnisse und mit der Feder gegen die „Gingers" angekämpft. Aber es ist damit, wie mit der bekannten vorgeschichtlichen Schlange, der Hydra, der jedesmal zwei neue Köpfe wuchsen, wenn ihr Herkules einen von den zehn vorhandenen abgeschlagen hatte. Leider hat der Unterzeichnete vergessen, wie Herkules mit diesem Biest doch fertig wurde. Sicher erscheint ihm aber, daß selbst ein Herkules diesen Kampf mit der Hydra verloren hätte, wenn er wochenlang vonstatten gegangen wäre. Und da im übrigen die „Ginger" ja durchaus nicht bösartig sind, wie es beispielsweise jene Hydra-Schlange war, sondern nur einfach weiter „gingern", weil sie gegenseitig nichts voneinander und auch alle zusammen nichts von dem herkulischen Kampfe des Unterzeichneten gegen die „Gingerei" wissen, seien sie hierdurch für alle kommenden Fälle darauf aufmerksam gemacht.

Es ging wirklich nicht mehr anders. H. S.

Furchtbares Ende

einer leichtfertigen Stunde

Am Morgen des 14. Juni wurde in seiner Gartenbude ein 44jähriger Arbeiter erhängt aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittelungen liegt zweifellos Freitod vor. Der Verstorbene, der verheiratet und Vater von neun lebenden Kindern war, hatte nach der letzten Lohnzahlung mit einem Arbeitskameraden eine Bierreise unternommen. Dabei hatte er sein Fahrrad eingebüßt und den größten Teil seiner Löhnung durchgebracht, so daß seine Familie nun darben mußte. Hinterher hat er sich über sein eigensüchtiges Verhalten selbst die bittersten Vorwürfe gemacht. Er hat sie seinen Leichtsinn schließlich so zu Herzen genommen, daß er, offenbar um den quälenden Gewissensbissen zu entgehen, sein Leben freiwillig beendet hat.

Hat er trotz seiner nachträglichen Einsicht und Selbstbesinnung seiner Familie gegenüber richtig gehandelt? Wohl kaum! Möge deshalb dieser Fall allen, die es angeht, eine heilsame Lehre dafür sein, über der verständlichen Lebensfreude nach dem Gehalts- oder Lohnempfang die höheren Pflichten der Sorge für das Auskommen der Familie nicht zu vergessen.

Motorrad auf der Viktoriastraße gestohlen

Gestohlen wurde am 9. Juni ein Motorrad, Marke Zündapp, mit dem polizeilichen Erkennungszeichen IX — 17 613 vor dem Hause Viktoriastraße 6 in Bochum. Mitteilungen zur Aufklärung des Diebstahls erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 243

Dank für die Treue

Einkleidung der österreichischen SA.-Kameraden



Brüning

Standartenführer Georg bei der Uebergabe der SA.-Dolche an die österreichischen Kameraden

Für die 60 österreichischen SA.-Kameraden, die am Mittwoch nachmittag als Hitler-Urlauber zu der SA.-Standarte 17 nach Bochum als Gäste kamen und drei Wochen in Bochum zur Erholung weilen werden, gestaltete sich schon der Donnerstag als erster Ferientag zu einem wahren Freudentag. Nach dem kurzen Empfang bei ihrer Ankunft am Mittwoch nachmittag und der Quartierzuweisung war mit den Bochumer SA.-Kameraden, die sie zu den einzelnen und im ganzen Stadtgebiet verteilt liegenden Privatquartieren geleiteten, schnell das feste Band der Freundschaft geschlossen. Als sie dann auch noch ihre freundlichen Bochumer Quartiergeber kennenlernten, vermochten sie der Freude in ihrem Herzen kaum Ausdruck zu geben. So war die Ankunft der österreichischen SA.-Kameraden schon ein gutes Zeichen für das angestrebte Ziel, daß sie während ihres dreiwöchigen Bochumer Aufenthaltes bei Erholung und Freude die für die meisten so schwere zurückliegende Zeit überwinden mögen und wieder zu lebensfrohen Menschen werden. Wenn man ja auch noch zu gern einige Stunden mit den Brüdern aus der deutschen Ostmark zusammengeblieben wäre, um ihren oft erschütternden Erlebnisberichten aus der österreichischen Kampfzeit zu lauschen, so gönnte man den Kameraden aus der Steiermark nach ihrer 24stündigen Bahnfahrt nur zu gern ihre wohlverdiente Ruhe.

Aber schon am Donnerstag morgen um 9 Uhr trafen sie wieder aus allen Stadtteilen in der Sporthalle der SA.-Standarte 17 zusammen. Hier hatten sie gleichzeitig Gelegenheit zur Besichtigung der Sportstätte, die sich die Bochumer SA.-Kameraden aus primitivsten Mitteln heraus geschaffen haben. Bei der offiziellen Begrüßung durch SA.-Standartenführer Georg entbot dieser den österreichischen SA.-Kameraden ein herzliches Willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese 60 Kameraden Gäste der SA.-Standarte 17 sind. Die hiesigen Kameraden hätten in der österreichischen Kampfzeit die Not und Drangsal der dortigen Kameraden mitgefühlt — die bloße Namensnennung eines Schuschnigg löste bei den Gästen einen einzigen Pfuiruf aus —, aber mit freudigem Herzen seien die Bochumer auch bei dem Aufbruch dabei gewesen. Sie seien nun als Gäste zur Erholung in eine Stadt gekommen, die sich durch Arbeit und Fleiß einen hohen Namen erworben hat. Kameradschaft und Vaterlandsliebe seien hier zu Hause und der letzte Mann sei gewillt, das durch heilige Arbeit erworbene Gut zu schützen. Täglich setzen in Bochum die Arbeiter ihr Leben für ihre Familie und damit für ihr Volk ein. Hier habe auch der Nationalsozialismus früh Wurzeln schlagen können. Die österreichischen SA.-Kameraden hätten jetzt die Ehre, Gäste einer der ältesten Gaustädte und Gäste einer der ältesten SA.-Standarte zu sein. Bochum sei aber nicht nur eine Stadt der Arbeit, sondern die Menschen wüßten ihrer Freude am Leben auch Ausdruck zu geben. Ganz besonderen Dank zollte Standartenführer Georg dem Bochumer Oberbürgermeister Dr. Piclum, durch dessen freundliche Unterstützung es möglich wurde, daß an diesem Tage die 60 SA.-Kameraden aus der Steiermark kostenlos eingekleidet wurden. Wie leuchtete bei dieser Mitteilung die Freude aus den Augen der jungen und der alten wetterharten Gesichter der Steirer Kameraden. Standartenführer Georg ermahnte die Kameraden, die Uniform in Ehren und mit Stolz für den Führer Adolf Hitler, dem Befreier ihrer Heimat und dem Schaffer des Großdeutschen Reiches, zu tragen.

In zwei Gruppen ging es dann zum „Masseneinkauf" in die Bochumer Geschäfte, um die österreichischen Kameraden mit der SA.-Uniform auszustatten. Da hatten sie endlich, was sie lange ersehnt und doch noch entbehren mußten, sie hatten die Uniform, die jedes alte Soldatenherz höher schlagen läßt. Man kann es nur zu gut verstehen, daß ein Teil der Gäste nach der Einkleidung die Uniform sofort anbehielt und dafür lieber die Steirer Tracht in die Kartons packen ließ. Am Nachmittage versammelten sich nochmals die österreichischen Kameraden, diesmal alle in ihrer neuen SA.-Uniform, um aus der Hand des SA.-Standartenführers Georg den SA.-Dolch in Empfang zu nehmen. Am heutigen Freitagnachmittag werden die Gäste eine Besichtigungsfahrt durch Bochum unternehmen.



VIM
PUTZT ALLES
auch Fußböden
V 157-305
ausgiebig — sparsam — billig

Als Bochum 41000 Einwohner hatte

Bochum vor 50 Jahren eine aufstrebende Mittelstadt



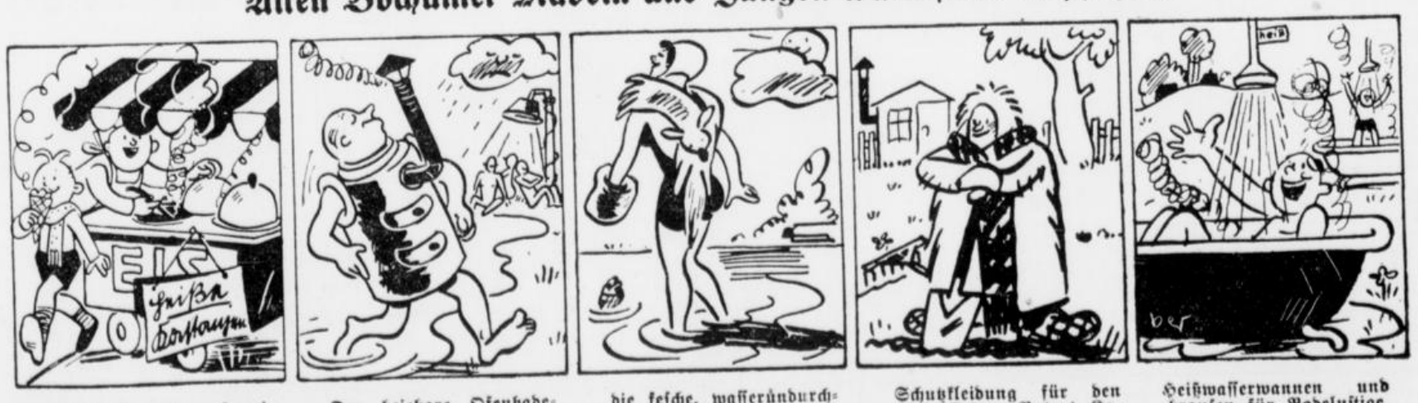
B.A.-Archiv

Längst vom Erdboden verschwunden: das alte Haus Ecke Bongard- und Rosenstraße, in dem Dr. Kortum gewohnt hat

Die Entwicklung des letzten Jahrhunderts vollzog Hunderten von Jahren war, wurde in der Neuzeit in sich mehr als je in der Welt unter dem Motto: „Tempo, Jahrzehnten aus der Erde gehoben, so auch die vielen Tempo." Was früher im Weltgeschehen Arbeit von Riesenstädte des Niederrhein-Ruhr-Raumes, seine

Vorschläge zu einem mißvergnüglich kühlen Sommer

Allen Bochumer Mädeln und Jungen wärmstens empfohlen



Eishörnchen, bis auf weiteres nicht mit Eis, sondern mit heißen Kastanien zum Nasewärmen gefüllt

Der heizbare Ofenbadeanzug für den unentwegt badefreudigen Herrn und die fesche, wasserundurchlässige Fuchspelzgarnitur mit elektrischer Heizung für die Dame

Schutzkleidung für den Kleingärtner, Patent „Kanina" (kann im Winter durchgetragen werden)

Heißwasserwannen und -brausen für Badelustige, die kein Geld für heizbare Badeanzüge haben

Es ist wohl selten so viel über das Wetter geschimpft worden, wie in diesen letzten 14 Tagen, in denen uns der Sommermonat Juni mit seiner ständigen Kühle und Feuchtigkeit so enttäuscht hat. Zum Teil ist dieses Mißvergnügen berechtigt, zum Teil liegt es aber auch daran, daß wir uns vom Rosenmonat Juni zuviel versprechen. Jedermann glaubt, weil nun der Kalender den Sommer anzeigt, man hätte auch berechtigten Anspruch auf Sonne, Wärme und Badefreuden. Die Feststellungen der Wissenschaft zeigen aber, daß solche Erwartungen übertrieben sind. So bringt nämlich das mittlere Drittel des Juni im allgemeinen kühles Wetter, weshalb man von dieser Zeit des Jahres in den Alpen und in den Hochgebirgsgegenden auch vielfach von der „Schafskälte" spricht, deren Vorübergehen abgewartet werden muß, ehe man die Tiere auf die Weiden in größeren Höhen austreiben kann. Im übrigen, so unangenehm dem einzelnen auch persönlich das Fehlen der Wärme sein mag, es ist für das Wachstum im Garten und auf dem Felde und also für die Ernteaussichten gar nicht gut, wenn der Juni sehr warm ist. Denn zu dieser Zeit befindet sich alles noch im Wachstum und darf nicht vorzeitig reifen und dörren, wenn die Ernte gut werden soll. Also wollen wir uns noch etwas gedulden, der richtige Sommer wird schon noch kommen.

Schachtanlagen, Fabrikbetriebe, Siedlungen, Grünflächen, öffentlichen und privaten Großbauten usw. Diese überaus schnelle und gewaltige Entwicklung hat auch unsere Heimatstadt mitgemacht.

Genau vor 50 Jahren, also 1888, wurde das Gebiet der Großstadt Bochum im wesentlichen noch durch die heutige Innenstadt dargestellt. Der Flächeninhalt betrug 622 Hektar, also ein Zwanzigstel des heutigen Stadtgebietes, das rund 12 300 Hektar umfaßt. Die Einwohnerzahl stellte sich auf rund 41 000. Sämtliche der in der Gegenwart so zahlreichen Vororte waren noch selbständige Gemeinden. 1904 begann die erste Eingemeindungswelle, die der Stadt Bochum die Gemeinden Hofstede, Riemke, Grumme und Wiemelhausen zuführte; Groß-Bochum entstand dann durch die großen Eingemeindungsaktionen der Jahre 1926/1929.

Entsprechend der damaligen geringen räumlichen Ausdehnung trug das Stadtgebilde einen mittelstädtischen Charakter. Von den modernen Hochbauten im Zuge der Bongardstraße war nichts zu sehen. Hier dominierte das alte kleine Patriziergeschäftshaus, wie es ab und zu noch die modernen Zweckmäßigkeitsbauten dieses Straßenzuges in der Gegenwart unterbricht. Das Ehrenfeld, heute als vorbildliches Wohnviertel bekannt, war zum großen Teil Ackerland, bewaldet und unaufgeschlossen. Ebenso waren die heute mit Bochum verwachsenen Vororte, soweit sie nicht durch die Eisenbahn verbunden waren, vom Stadtkern vollkommen abgeschlossen. Keine modernen Verkehrsstraßen, kein Straßenbahn- und Omnibusnetz verband sie. Die eigenen Beine waren nach dorthin das ausschließliche Beförderungsmittel. An Kirchen bestanden nur Propstei-, Paulus-, Christus-, Marien- und Johanneskirche. Das Rathaus hatte seinen Platz noch an der Bleichstraße, dort, wo später das Pfarrhaus der Propsteikirche errichtet wurde. Das kulturelle Leben stand auch schon damals auf hoher Stufe. Es bestanden das städtische Gymnasium, die städtische höhere Bürgerschule (heute Goethe-Oberrealschule), die Höhere Töchterschule in der Humboldtstraße und die katholische höhere Töchterschule. Das Fachschulwesen war vertreten durch die Westfälische Bergschule, die Rheinisch-Westfälische Hüttenschule und die gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das industrielle Leben wurde zwar schon zum überwiegenden Teil durch die Montanindustrie beherrscht, aber trotzdem hat sich auch darin manches gewandelt. Der Bochumer Verein verfügte damals in der Gußstahlfabrik nur über eine Gefolgschaft von 4800 Personen. Die Gesellschaft für Stahlindustrie war noch ein selbständiges Unternehmen und wurde von August Thyssen beherrscht. Allerdings wurde sie Ende des Jahres noch mit dem Bochumer Verein verschmolzen, ebenso die Zeche Engelsburg. Neben den Firmen Eickhoff, Eisenhütte Westfalia, Metallgießerei Flottmann, Grubenlampenfabrik Seipel waren die Bochumer Eisenhütte, Heintzmann & Dreyer, ferner die Fahrendeller Hütte, Hartmann & Würzburger (später Winterberg & Jüres und in der Inflationszeit mit der Bochumer Eisenhütte verschmolzen), die Drahtzieherei Grimberg & Chr. Hilgerd und Mummenhoff & Stegemann ein bedeutendes Aktivum in der Bochumer Eisenindustrie. Der Produktionsbereich des Steinkohlenbergbaus wurde in der Hauptsache durch jene Schachtanlagen bestimmt, die den großen Rationalisierungsperioden von 1902 bis 1904 und 1926/32 zum Opfer fielen. Es waren Glücksburg, Maria Anna und Steinbank, Julius Philipp, Alte Steinkuhle, Friederika, ferner Vollmond, Caroline, Prinz von Preußen und Schacht Ritterburg. Die Zeche Friederika förderte zu jener Zeit auch schon Eisenerze.

Bei den Banken hatte natürlich jener Zusammenschlußprozeß noch nicht eingesetzt, der das deutsche Bankgewerbe der Gegenwart charakterisiert. Es herrschte noch der selbständige Privatbankier mit persönlicher Fühlungnahme zur Industrie, aber auch zum Handwerker- und Gewerbestand vor. Im Handel dominierten das Handwerk und das Kleingewerbe.

Das ist im wesentlichen ein kurzer Streifzug durch Bochum vor 50 Jahren. Vieles hat sich in der Zwischenzeit grundlegend geändert, vieles ist versunken und neu erstanden. Ob aber unsere Nachkommen in 50 Jahren die gleichen Betrachtungen beziehungsweise den gleichen Wandel werden feststellen können? Soweit wir die Zukunft voraussehen können, ist das zu bezweifeln. Denn das Jahr 1888 war auch noch ein Krisenjahr, und dennoch wanderten jährlich Tausende von Volksgenossen in das Ruhrkohlenrevier, um hier eine Existenz zu finden. Damals schuf der technische Fortschritt immer neue Arbeitsgelegenheiten; heute dagegen übernimmt die Maschine einen großen Teil der zusätzlichen Arbeitsgelegenheit. Das ist denn auch der Grund, weshalb die Bevölkerungsziffer unserer Stadt seit Jahren kaum steigt. So ist ein zahlenmäßiges Wachstum in Zukunft voraussichtlich nur aus dem Wachstum der Bevölkerung zu erwarten, dafür wird aber Bochum jenen äußeren Wandel erfahren, der sich in dem nach der Machtübernahme entstandenen, das Ziel der kommenden Arbeit andeutenden Begriff „Bochum, die schöne Industrie-Großstadt im Grünen" ausdrückt.

Wenig wärmer

Die Störungstätigkeit über Mitteleuropa hat durch den Vorstoß arktischer Kaltluft ihren Abschluß erfahren. Bei der augenblicklich herrschenden Druckverteilung gelangen zunächst noch Kaltluftmassen in unsere Breiten, doch wird sich, da in ihrem Bereich die Bewölkung rasch abnehmen wird, bald Erwärmung einstellen.

Vorhersage für Freitag: Mäßige Winde aus Nordwest, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, gegen Vortag nur wenig wärmer.

Donnerstag, 16. Juni

Barometer 8 Uhr: 767.0, 24 Uhr: 773.0 Thermometer 13 Uhr: +12 C, 24 Uhr: +13 C

Zeiten für Sonne und Mond am 17. Juni: ☉ Aufg. 4.06, Unterg. 20.55; ☾ Aufg. 23.04, Unterg. 8.38

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	768.6	NW 3	+10	bedeckt. Dunst
Kahler Asten	677.4	WNW 3	+ 4	leichter Regen
Brocken	674.7	NNW 5	+ 2	leichter Regen
Hamburg	762.3	WNW 6	+11	bedeckt
Berlin	761.4	W 4	+11	fast bedeckt
München	767.6	NNW 4	+10	fast bedeckt
Zugspitze	527.2	NNW 7	− 4	Nebel

Vereins-Kalender

Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft, 3. Bezirk. Zu der am **Sonntag, 19. Juni, 11 Uhr,** im Saale des Kameraden **Kappert** stattfind. **Monatsversammlung** ladet freundlichst ein **Der Bezirksführer.**

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Stein unter Steinen.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Saratoga.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Die Augen-Lisi.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Tango Notturno.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Schiffbruch der Seelen.
Lichburg: ab 15.20 Uhr: Der nackte Spatz.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Ihr Leibhusar.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Monika.
Stala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Monika.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Musik für Dich.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Die unruhigen Mädchen.
Apollotheater Weitmar: Man spricht über Jacqueline.
Capitol Langendreer: Petermann ist dagegen.
Capitol Werne: Tango Notturno.
Kammerlichtspiele Gerthe: Liebe kann lügen.
Lichtburg Langendreer: Der Maulkorb.
Schauburg Wanne-Eickel: Wolgaschiffer.
Union-Theater Gerthe: Ihr Leibhusar.

Der Hiltroper Spökenkieker

Etwas vom „zweiten Gesicht" / von Wilhelm Höper, Gelsenkirchen

Gibt es nun wirklich ein zweites Gesicht? Gibt es wirklich Menschen, die etwas vorhersehen? Jawohl, solche Menschen hat es immer gegeben und gibt es auch heute noch.

Ich erinnere hierbei an „Nostradamus", den großen Astrologen von Salon in Frankreich, aus dem sechzehnten Jahrhundert, der seine Prophezeiungen in gereimten Versen herausgegeben hat. In Schleswig-Holstein, in Friesland, in der Lüneburger Heide sowie auch in unserer Provinz Westfalen spricht man heute noch von Leuten, welche die Gabe besitzen, künftige Ereignisse in geheimnisvollen Bildern vorauszusehen. Die moderne Wissenschaft hält allerdings derartiges für ein Märchen. Im Volksmunde wird ein solcher Mensch „Spökenkieker" genannt. Er verschweigt seinen Mitmenschen gegenüber sein zweites Gesicht, redet sehr wenig und hält sich für verfemt. In Wirklichkeit ist er ein bemitleidenswerter Mensch, der im Falle des Erscheinens des zweiten Gesichtes keine Ruhe hat, und zu jeder Zeit, mag es Tag oder Nacht sein, umherwandelt und die Stellen aufsucht, wo ihm das Bild des zweiten Gesichtes erscheint.

Es soll nun im Nachstehenden von einem solchen „Spökenkieker" erzählt werden, der in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts in dem Dorfe Hiltrop, jetzt zur Großstadt Bochum gehörend, lebte. Dieser „Spökenkieker" hieß Georg Krämer und wurde allgemein Georg Breddemann genannt. Jeder, der ihn kannte, ging ihm weit aus dem Wege, was ihn oft verdroß. Er sprach fast mit keinem Menschen und, wenn er seine Vision hatte, dann starrte er längere Zeit ununterbrochen in die Ferne, und wenn er mal von älteren Leuten gefragt wurde, ob er wieder etwas sähe, dann gab er zur Antwort: „Dat es nix füer Di, du sas et noch fröih genaug gewahr wär'n!"

Ein Bauer in diesem Dorf hatte zwei schon erwachsene Töchter. Eine davon wurde plötzlich krank und starb. Am Tage der Beerdigung stand der „Spökenkieker" auf einer kleinen Anhöhe im Dorf und starrte wieder in's Weite. Bewohner, die dem Leichenzug zuschauten, sagten unter sich: „Der sieht wieder etwas!" Nachdem der Leichenzug vorbei war, wurde Krämer gefragt, was er gesehen hätte? Erst gab er keine Antwort, aber nach nochmaligem Fragen und Drängen der Umherstehenden sagte er: „Do hät se grade äinen weggebracht un vüöll Lüh waren met, owwer in sechs Wiäken wät da aine Dehne wäggebracht, do goht owwer noch vüöll mähr Lü met!" Genau sechs Wochen später, um dieselbe Zeit und Stunde, wurde die eine Tochter beerdigt, und ein unendlicher Leichenzug gab ihr das letzte Geleit . . .

Eine andere Begebenheit. Die Prumenkötter aus diesem Dorfe Hiltrop waren alle Bergleute und ihre Arbeitsstellen lagen ziemlich weit entfernt, war doch in den achtziger Jahren die Industrie erst in der Entwicklung begriffen. An einem Morgen, es war in der letzten Woche vor Ostern 1883, gingen zwei Gebrüder H. und ein dritter Nachbar in aller Frühe zur Zeche „Von der Heydt", früher am Bahnhof Herne gelegen, heute vom Erdboden verschwunden. Es war 4 Uhr des Morgens und der Weg war eine Stunde weit. Als sie eben aus dem Dorfe waren, begegnete ihnen der „Spökenkieker", der wieder in seinem traumhaften Zustand eine Nachtwanderung gemacht hatte. Er blieb stehen und schaute den Dreien ununterbrochen nach. Von einer anderen Person, die auch dem „Spökenkieker" begegnete, gefragt, ob er wieder was sähe, sagte er: „Do goht drei Mann no de Zäche, twäi davan kommt va Nomiddag wier trügge, dän brüdden brenkt se van Obend giegen säß Uhr opp ne Stüöttlahr met en Schimmel dout no Hus." Wie es zum Abend gegen sechs Uhr ging, wurde der jüngere Bruder von H. auf einer Karre, von einem Schimmel gezogen, tot nach Hause gebracht, er war während der Schicht verunglückt.

Dieser „Spökenkieker" wohnte bei einem Kötter Kemping, der ihm in seinem Bau einen kleinen Raum als Behausung zur Verfügung gestellt hatte. Kremping war auch im Besitze einer Kuh, für die er des Samstags auf einer Schiebkarre Grünfutter holte, hierbei mußte ihm Krämer behilflich sein. Eines Tages gingen sie wieder beide, um Futter zu besorgen. Kremping schob den Karren, während der „Spökenkieker" die Sense trug. Das Kleestück lag außerhalb des Dorfes; um es zu erreichen, mußten sie einen Kreuzweg passieren. Als nun Kremping, der mit seinem Karren mitten auf der Straße fuhr, sich dem Kreuzungspunkte näherte, sagte ihm der „Spökenkieker": „Dirk, föhr etwas met dä Kahr oppe Siete!" Kremping, etwas über diese Anrede verärgert, gab ihm zur Antwort: „Na, du verrückte Kähl, süs du wier wat?"

Der „Spökenkieker" sagte aber nochmals: „Ek segge die noch es, Dirk, föhr oppe Siet!" In diesem Augenblick taumelte Kremping.

Darüber sehr beunruhigt, bat er den Hausgenossen, ihm doch zu sagen, was das gewesen sei, welches er aber hartnäckig verweigerte. Dieser Vorfall wurde recht bald im Dorfe bekannt. Auf fortwährendes Drängen des Kremping, ihm doch das Gesehene zu sagen, kam er endlich aus sich heraus und erzählte folgendes:

„In fief Monat, genau op dän Dagg, wo wie den Klower gehalt hät, wät dä olle Tümpmann beerdigt, un de Liekenzug kömmt genau üöwwer düssen Wiäg, un genau üm dä Tiet, wo du met de Schufkfahr üöwwer dän Krützwäg fohrst. Weiter von Kremping gefragt, was das denn mit ihm zu tun hätte, sagte er: „Wo ek die tom twedden mol sag, Du solls oppe Siete föhr'n, wat Du nich gemaft häß, do fohrs Du grade met dä Schufkfahr üöwwer dän Sarg, un do gaff Di äiner van dä Drägers (Leichenträger) äinen ächter dä Ohren, un dat was dien Duesseln (taumeln).

Krämer kam später in das Herner Armenhaus, wo er im hohen Alter starb.

Rüstung zu neuer Arbeit

Die Wochenendschulen der Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes im Gau Westfalen-Süd

NSG. Jeder kennt die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks, in denen sich die jungen Mädel und Frauen im Alter von 21 bis 30 Jahren zusammengeschlossen haben, um in froher Gemeinschaft sich zu schulen und zu ertüchtigen auf all den Gebieten, auf denen die zeitgemäße deutsche Frau bewandert sein muß, um in politischer, kultureller, gesundheitlicher, volks- und hauswirtschaftlicher Hinsicht das sein und leisten zu können, was die Volksgemeinschaft heute mit Recht von ihren Frauen und Mädchen als den Müttern der Nation erwartet. Das erfordert natürlich bei den Führerinnen ein besonderes Maß an Fähigkeiten des Charakters und des Wissens, das in stetiger und harter Selbstzucht erarbeitet und erworben werden will. Aus diesem Grunde führt unser Gau Westfalen-Süd schon seit längerer Zeit Wochenendkurse für die Jugendgruppenführerinnen durch, die immer unter einem bestimmten Thema stehen. Während die ersten Kurse sich mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Weltanschauung befaßten, behandelten die Schulungen der letzten Wochen Fragen der Erb- und Rassenpflege und der Mütterschulungsarbeit. Die Teilnehmerinnen aus drei oder vier einander benachbarten Kreisen werden entweder in einer jeweils zentral gelegenen Jugendherberge zusammengefaßt oder treffen sich in der schönen Gauschule der NS.-Frauenschaft zu Hattingen. Die Wiedersehensfreude unter den Teilnehmerinnen ist jedesmal groß, sind sie doch durch die Gemeinsamkeit des Erlebens und Erarbeitens zu einer festen Kameradschaft zusammengewachsen.

Jetzt fanden sich in der Hattinger Gauschule die Orts-Jugendgruppenführerinnen der Kreise Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne-Castrop-Rauxel ein. Wie immer leitete das feierliche Hissen der Fahne über zum Nachmittagsvortrag, der die Naturgesetze der Vererbung in ihrem ganzen Ernst vor den Zuhörerinnen erstehen ließ. Nachher durften Fragen gestellt werden, die eine gründliche Beantwortung erfuhren, um jede Unklarheit zu beseitigen.

Es folgte eine halbe Stunde Singen — eine halbe Stunde voll der Freude am Frühling draußen, der Freude an der eigenen Jugend und am Leben mit seinem Kampf. Eine Autobusfahrt nach Bochum zur Besichtigung der im Parkhaus aufgebauten Schau des Deutschen Frauenwerks beschloß den Tag.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Morgenfeier draußen im grünenden und blühenden Garten. Sie stand unter dem Leitsatz „Morgensonne lächelt auf mein Land." Gesang, Dichtung und Flötenspiel, verwoben zu einem Ganzen, ließen den Frieden des Sonntags empfinden und machten das Herz weit im Bewußtsein der Geborgenheit in einem gesicherten und geschützten Vaterlande.

Dann ging es wieder hinauf in den Vortragssaal, wo die Dortmunder Kreisabteilungsleiterin für Mütterschulung von ihrer Arbeit sprach, von der Notwendigkeit der Mütterschulung und von der Verantwortung, die jedes Mädchen und jede Frau und Mutter trägt nicht nur vor der eigenen Familie, sondern vor dem ganzen Volke, und daß diese Verantwortung auch nicht Halt macht vor dem scheinbar belanglosesten Tun.

Volkstanz und Reigenspiel im Garten lösten den Ernst dieser Stunden ab. Mancherlei Neues wurde hinzugelernt, um es in den Ortsgruppen weiterzugeben an die Kameradinnen. Den Schluß der Schulung bildete eine Arbeitsgemeinschaft, die Berichte aus den Ortsgruppen und eine angeregte Aussprache brachte. Richtlinien und Fingerzeige wurden gegeben für die erfolgreiche Weiterführung der praktischen Arbeit. Die Frage aus dem Kreise der Teilnehmerinnen: „Haben wir bald wieder einen Wochenendkursus?" war wohl der beste Beweis für die dankbare Aufnahme, die diese Kurzschulungen bei unseren Jugendgruppenführerinnen finden.

H. L.

Muß eine geschiedene Frau arbeiten?

Bilder aus den Gerichtssälen

Frau Emma war eine Frau, wie sie nicht sein soll. Sie bummelte gern herum, blieb oft bis spät in die Nacht hinein weg und verschleuderte das Geld, das ihr Mann als Monteur verdiente, für spitzenbesetzte Seidenwäsche, teure Schuhe und ähnliche Mätzchen. So kam es, daß die Frau eines Tages schuldig geschieden wurde. Das hinderte sie aber nicht daran, ihren Mann auf Zahlung einer monatlichen Rente von 45 RM. bis zu ihrem Lebensende oder ihrer Wiederverheiratung zu verklagen. Ihr Mann habe sich kurz vor Erlaß des Scheidungsurteils wieder mit ihr versöhnt, aber arglistigerweise die Benachrichtigung des Gerichts verhindert. Infolgedessen müsse er sie so stellen, als ob die Ehe nicht geschieden sei.

Der Prozeß spitzte sich auf die Frage zu, ob es der geschiedenen Frau zugemutet werden konnte, sich eine lohnende Beschäftigung zu suchen und so den Schaden zu verringern, der ihr durch das Verhalten ihres Mannes entstanden war. Das Oberlandesgericht Köln verneinte diese Frage und gab der Klage der geschiedenen Frau statt. Das Reichsgericht war jedoch anderer Meinung und ordnete nochmalige Verhandlung an.

Nach dem Gesetz hat der Mann — so führt das RG. aus — seiner Frau Unterhalt nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit zu gewähren. Ob der geschiedenen Frau zuzumuten ist, auch ihrerseits einem Erwerb nachzugehen und anderweitig ihre Arbeitskraft auszunutzen, die sie in der Ehe dem gemeinschaftlichen Haushalt hätte widmen müssen, ist eine Frage, die nur nach den Verhältnissen des einzelnen Falles beurteilt werden kann. Hier würde es jedenfalls dem gesunden Volksempfinden widersprechen, wenn die 37 Jahre alte Klägerin von ihrer Arbeitskraft nur deshalb keinen Gebrauch machte, weil es durch das — wenn auch arglistige — Verhalten des Mannes zur Scheidung gekommen ist. Das hieße, für die ganze Lebenszeit von einem Volksgenossen einen Nutzen ziehen zu wollen, der mit dem Sinn einer wahren Volksgemeinschaft nicht in Einklang zu bringen ist. Das Verhalten der Frau ist genügend geschildert. Angebotene Arbeitsgelegenheiten hat sie mit der Aeußerung abgelehnt, daß ihr Mann für sie sorgen soll, bis er ver . . .! Nach alledem widerspricht es nicht dem gesunden Volksempfinden, die Klägerin zu veranlassen, bei fremden Leuten zu arbeiten. „Reichsgerichtsbriefe". (VI 260/37. — 16. 2. 1938.)

Das Schlagwetterunglück auf „Mont Cenis"

Revision vom Reichsgericht verworfen

Bei Tagesanbruch des 4. Oktober 1935 wurde die Zeche „Mont Cenis" in Herne-Sodingen von einer schwerenn Schlagwetterexplosion betroffen, bei der sechs Bergleute getötet und sieben gasvergiftet wurden. In dem Prozeß, der sich daraus entwickelte, wurden die Angeklagten M. und Th. vor dem Landgericht Bochum wegen Vergehens der berufsfahrlässigen Tötung in sechs Fällen in Tateinheit mit Vergehen der fahrlässigen Tötung in sieben Fällen zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten, die in der Unglücksnacht als Wettermann bzw. als Steiger Dienst taten, waren ausgefahren, nachdem sie Schlagwetteransammlungen beobachtet hatten, ohne ihre Arbeitskameraden unter Tage zu warnen. Wie das Gericht feststellte, waren die Angeklagten aus Angst ausgefahren, um nicht umzukommen, nachdem sie die Gefahr bemerkt hatten. Durch dieses Verhalten hatten sie die ihnen obliegenden Pflichten gröblichst verletzt. Hinterher hatte sich Th. jedoch unter Einsatz seines Lebens am Rettungswerk beteiligt. Das Reichsgericht hat nunmehr die von den Angeklagten gegen das Urteil des Landgerichts Bochum eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit hat das Urteil Rechtskraft erlangt.

Auch dein Mädel soll gesund und stark sein

Gesundheitsappelle des Bochumer BDM.

Aus der Sorge um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes sind auch die Gesundheitsappelle der Hitler-Jugend als äußerst notwendige Maßnahme erkannt worden. Wenn es des Führers Wille ist, ein hartes Geschlecht heranzuziehen, das stark ist und gesund, dann müssen alle Wege eingeschlagen werden, die zu diesem Ziel führen können. Wo aber ist dies angebrachter und können größere Erfolge erreicht werden als bei der Jugend! Kann doch gerade bei der Jugend eines Volkes irgendwelchen gesundheitsschädlichen Einflüssen in vorsorgender Weise entgegengetreten werden. Wieviel das bis heute schon die in großer Anzahl durchgeführten Freizeitläger, Heilkurentsendungen usw. der Hitler-Jugend getan haben, wird sich besonders auch in späteren Jahren auswirken. Wenn aber erst durch die Gesundheitsappelle der Hitler-Jugend ein Ueberblick über den Stand unserer Jugend gewonnen ist, dann kann auch auf dem Wege der Vorsorge noch unendlich mehr getan werden als bisher.

Darum, ihr Eltern, wenn in der nächsten und übernächsten Woche die Gesundheitsappelle des Bochumer BDM. stattfinden, versäumt nicht, eure Mädel auf die Wichtigkeit dieser Maßnahme aufmerksam zu machen. Achtet darauf, daß euer Mädel diesen Dienst mitmacht. Es darf einfach kein Mädel dabei fehlen! Denn durch diese Appelle, bei denen die Bochumer BDM.-Aerztinnen zur Verfügung stehen und die Untersuchungen durchführen, soll einmal der Gesundheitsstandard des Bochumer BDM. festgestellt werden, soll zum anderen aber auch jedem Mädel die Gewißheit geben, wie es um ihren gesundheitlichen Zustand bestellt ist. Die Teilnahme an einem Freizeitlager oder eine Heilkurentsendung wird hernach manchem Mädel offenstehen, das bisher von diesen Einrichtungen keinen Gebrauch gemacht hat.

Aber auch die BDM.-Sportarbeit wird durch diese Gesundheitsappelle eine wesentliche Erleichterung erfahren. Die Sportwartin, die nun über den Gesundheitsstand ihrer Gruppe im klaren ist, wird ihre Maßnahmen dahingehend treffen, daß keinem Mädel zuviel zugemutet wird. Wiederum aber werden die Mädel, für die eine sportliche Betätigung unbedingt notwendig ist, gern sich dieser Sache verschreiben, aus dem Wissen heraus, daß es ihrer Gesundheit zugute kommt.

Mutter und Tochter verunglückt

Beim Ueberqueren des Fahrdammes vor ein Kraftdreirad geraten

Am Mittwoch nachmittag wurden auf der Bongardstraße eine Frau und deren Tochter beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Kraftdreirad angefahren und verletzt. Die Verletzten wurden dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Die Frau erlitt eine Verletzung am rechten Knie und verblieb im Krankenhaus, die Tochter erlitt eine leichte Kopfprellung, sie konnte sich allein nach Hause begeben.

Neue Lichtmasten am Westfalenplatz

Vor kurzem ist der eiserne Kandelaber auf dem Westfalenplatz abgebrochen worden. Zur Zeit ist man mit dem Aufbau neuer Lichtmasten beschäftigt.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Freitag, 17. Juni

Werne. 20 Uhr: Wichtige Besprechung der Zellen- und Blockwalter bei Kersten (Kirche).
Linden. 20 Uhr: Ausbildung mit der Pistole. Anschließend Arbeitsbesprechung.
Weitmar-Nord. 19 Uhr: Schulungsabend für die Amtswalter der DAF. im Schulungsraum der Zeche „Engelsburg".

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Wiemelhausen. 15 bis 17 Uhr: Kindergruppen-Scharnachmittag in der Schule Borgholzstraße.
Weitmar-Mitte. 20 Uhr: Singen in der Geschäftsstelle, Hattinger Straße 336.
Griesenbruch. 20 Uhr: Ueben der Singschar bei Lotz, Königstraße.
Griesenbruch. Die Beerdigung unseres Mitgliedes Frau Marie Timmermann, Alleestraße 117, findet am Samstag, 18. Juni, nachmittags 14.30 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes am Freiarafendamm statt. Teilnahme für alle Mitglieder ist Pflicht.
Hamme. 20 Uhr: Pflichtabend im Gemeindesaal an der Gahlenschen Straße. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
Altenbochum. Wegen der NSV.-Versammlung wird der Pflichtabend auf Freitag, 24. Juni, verschoben.
NSKOV. Ehrenfeld. Sonntag, 19. Juni, nachmittags ab 3 Uhr, findet das Uebungsschießen wie auch das Schießen um die von Hugo Herker und Paul Uellendahl gestifteten Wanderpreise auf dem Schießstand Clevinghaus, Eppendorfer Straße, statt.

„Kraft durch Freude"

Vier lockende Fahrtenziele. Von den Urlaubsfahrten, die durch Rücktritte wieder dem einen und anderen Volksgenossen die Möglichkeit zur baldigen Mitfahrt geben, sind einige inzwischen wieder ausverkauft. Aber noch besteht die Gelegenheit, an den demnächstigen Fahrten nach: Hochwald-Ruwer (Uf. 14/38) vom 17. bis 24. Juni, 28.— RM., Taunus (Uf. 15/38) vom 18. bis 29. Juni, 39.— RM., Ostsee (Uf. 19/38) vom 23. Juni bis 5. Juli, 52.— RM., Oberbayern (Uf. 24/38) vom 29. Juni bis 16. Juli, 63.— Reichsmark, teilzunehmen.

Zum Hermannsdenkmal. Am 19. Juni führt KdF. eine große Autobusfahrt durch, deren Ziel das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald ist, nachdem Bad Horn, die Externsteine und Detmold besucht sind. Die Sonntagsfahrt verdient besondere Beachtung, darum weisen wir auch an dieser Stelle mit besonderer Empfehlung auf sie hin. Der Preis beträgt 6,10 RM.

Für den augenblicklich in Bochum gastierenden Zirkus Schneider am Moltkemarkt stehen den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 0,30 RM. auf allen Plätzen zur Verfügung. Vorverkauf bei den Amtswarten und in der Verkaufsstelle Kortumstraße 62.

Kraft durch Freude
Sportamt

Freitag, 17. Juni

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Theodor-Körner-Schule, Bochum-Dahlhausen, früher Reform-Realgymnasium.
Schwimmen für die Gefolgschaft des Bochumer Vereins von 19.30 bis 20.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele für die NS.-Frauenschaft von 20.30 bis 21.30 Uhr: im Schulraum der Schule Linden-Dahlhausen, Dr.-E.-Otto-Straße.
Kindergymnastik von 17 bis 18 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.

Deutsche Arbeitsfront

Arbeitskreis für Malen und Zeichnen. Leitung Pg. Staudt. Am kommenden Sonntag, 19. Juni, um 9 Uhr vormittags, Treffpunkt am Schwanenmarkt. Abfahrt nach Haus Kemnade. Verpflegung ist mitzubringen. Familienangehörige, Freunde und Interessenten sind herzlichst eingeladen.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Aus Westfalen und Rheinland

Die Kronzeugen versagen

Fortsetzung des Dortmunder Meineidsprozesses

Dortmund, 16. Juni. Im Dortmunder Meineidsprozeß wurde der frühere Vertreter Becker von der „Atlas" als Zeuge gehört, der von dem Angeschuldigten Grolla eine Zusage dahingehend bekommen haben will, daß, falls er einen Reflektanten bearbeitet habe, dieser sofort für ihn geschützt gewesen sei, wenn es zu einer Bestellung gekommen wäre. — Diese Darstellung bestreitet Grolla. In seiner Aussage behauptete Becker schließlich, Grolla habe ihm gesagt: „Wenn Sie einen Kunden in Arbeit haben, melden Sie das, dann wird Ihnen der Kunde geschützt!" Auf die wiederholten Hinweise des Vorsitzenden, daß Becker das niemals mit einer derartigen Bestimmtheit bisher behauptet habe, wurde der Zeuge recht unsicher. Jedenfalls konnte der Vorsitzende keine klare Antwort bekommen, ob Becker diese spezielle Aussage auf seinen Eid nehmen wolle. Auch als die Verteidiger sich einschalteten, um eine klare Antwort von Becker zu erhalten, wich Becker weiterhin aus. Auf die Frage, ob Berchem von irgendwelchem Kundenschutz gewußt habe, antwortete Becker ebenfalls ausweichend und gab an, er habe angenommen, Grolla habe Berchem entsprechend unterrichtet.

Der frühere Bürovorsteher der „Atlas", der im Laufe der Vernehmung zugeben mußte, mit Becker immer in enger Verbindung gestanden zu haben, sagte aus, nach seiner Meinung habe sich bezüglich des Kundenschutzes ein gewisses Gewohnheitsrecht herausgebildet. Nach diesem Gewohnheitsrecht habe man dem Vertreter, der ein Geschäft zuerst eingeleitet habe, einen gewissen Kundenschutz gewährt. Allerdings seien nach seiner Erinnerung mit keinem der Vertreter etwa Vereinbarungen nach dieser Richtung getroffen worden. Dieser Zeuge muß schließlich noch zugeben, daß an sämtliche Vertreter ein Schreiben gerichtet worden ist, das sich mit dem Kundenschutz befaßte. In diesem Schreiben ist auch nach der Darstellung dieses Zeugen ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß in Fällen, in denen sich mehrere Vertreter um das Zustandekommen eines Geschäftes bemühen, sich die „Atlas" es vorbehielte, zu bestimmen, welcher Vertreter schließlich das Geschäft machen sollte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde von der Verteidigung ein Aktenstück mit Briefen vorgelegt, das im Laufe des Zivilprozesses nicht auffindbar war und erst im Laufe des Strafverfahrens wiedergefunden worden ist. Bei den engen Beziehungen des Bürovorstehers zu dem Zeugen Becker war schon früher die Vermutung aufgetaucht, der Bürovorsteher habe das Aktenstück mit den für die Angeschuldigten wichtigen Entlastungsbriefen Becker übermittelt. Der Bürovorsteher aber bestreitet das, während Becker zugeben muß, das Aktenstück in seinem Besitz gehabt zu haben. Becker verweigert die Aussage darüber, wie er in den Besitz des Aktenstückes gekommen ist. Trotz einzelner Vorhalte blieb der Bürovorsteher dabei, auch nichts über die Ablehnung der Bürgschaft Berchems zu wissen, die bei der Auftragserteilung eine große Rolle spielte. Er mußte allerdings zugestehen, im allgemeinen genaue Kenntnisse von den Geschäftsvorfällen gehabt zu haben.

Die erste Gausiedlerschule

Eine vorbildliche Ausbildungsstätte

Düsseldorf, 16. Juni. Bereits seit einigen Monaten wurde die in der Wilhelm-Gustloff-Siedlung erbaute erste Gausiedlerschule des Reiches, die unter Leitung des Gaugruppenleiters im Deutschen Siedlerbund, Pg. Overhues, steht, in Betrieb genommen. Nach der jetzt erfolgten Fertigstellung der äußerst gediegenen Inneneinrichtung, die zum größten Teil im Rahmen des Berufswettkampfes von Duisburger Hitlerjungen gefertigt wurde, wird Gauleiter Staatsrat Florian diese Ausbildungsstätte heute in einer Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben. Diese Schule steht innerhalb einer Gemeinschaft von dreizehn in ihrer Bauart der niederrheinischen Landschaft angepaßten Siedlungshäusern, die vor knapp zwei Jahren auf sandigem, umfeuchtbarem Boden erstellt wurden, auf dem heute durch eine planmäßige Wirtschaft blühende Gärten sich dem Beschauer darbieten. In zweckmäßiger Weise bieten die Siedlungsgärten mit Kleintierställen in reichlichem Maße für die zu schulenden Siedlerlehrwarte praktisches Anschauungsmaterial. Die Schule selbst besteht aus einem hellen Vortragsraum — ein schlichtes Gemeinschaftszimmer —, einem großen mit zwölf Betten ausgestatteten freundlichen Schlafraum, einem Gästezimmer und sauberer Küche. Für praktische Arbeiten sind im Keller große Räume vorhanden, in denen auch die modernsten Arbeitsgeräte für den Siedler ihren Platz fanden. Gelegenheit zur Ausbildung in den verschiedensten Bastelarbeiten ist ebenfalls gegeben. Jährlich werden sechzig Lehrwarte in drei Lehrgängen von je zehn Wochenendkursen, die sich über das ganze Jahr verteilen, unter Leitung des Gaulehrwartes Pg. Boden in allen Fragen der Siedlung geschult. Behandelt werden Gartenbau, Kleintierhaltung und Verwertung der Erzeugnisse. Aufgabe der Gaugruppe des Deutschen Siedlerbundes ist es, alle Siedlungsstellen des Gaues darauf einzustellen, bei geringstmöglicher Arbeit höchstmögliche Erträge zu erzielen, um die zweckmäßige Verwertung der Erzeugnisse zu gewährleisten. Aber nicht nur die Siedler, sondern auch deren Frauen werden eine entsprechende Schulung erhalten. Die geschulten Lehrwarte werden ihre Kenntnisse dann in ihren Siedlungen den Kameraden weitervermitteln.

Direktor Eickel erläuterte und erklärte die Einrichtung des Lehrhofes, der im Ausbau begriffen ist, und auf dem in Zukunft auch Kaninchen- und Ziegenzucht betrieben werden soll.

Besuch in Reichsnährstandsbetrieben

Stellv. Gauleiter Vetter und Landesbauernführer Habbes in Geseke und Große-Leege

NSG. Kürzlich besuchte der Stellvertretende Gauleiter Vetter in Begleitung des Landesbauernführers Gauamtsleiters Habbes, einige Reichsnährstandsbetriebe. Zuerst wurde die Flachsröste e. G. m. b. H. in Geseke, die eine Gründung des Reichsnährstandes ist, besichtigt. Im Anschluß daran wurde das Trockenmilchwerk in Lippstadt in Begleitung des Vorsitzenden der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Westfälischer Molkereien, Kreisbauernführers Große-Leege, besucht.

Omnibus stürzt Böschung herab

Vier Schwerverletzte

Rheda, 16. Juni. Zwischen Rheda und Oelde fuhr ein mit vierzig Arbeitern besetzter Omnibus eine steile Böschung hinab. Der Wagen überschlug sich dabei mehrmals und wurde vollkommen zertrümmert. Vier der Insassen wurden mit schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen und in das Krankenhaus nach Rheda gebracht. Zahlreiche leichtverletzte Arbeiter konnten nach Anlegung von Notverbänden die Heimfahrt antreten.

Führertagung der westfälischen SA.

Zur Durchführung der Sport- und Wehrwettkämpfe der SA.

Dortmund, 15. Juni. Die Durchführung der Sport- und Wehrwettkämpfe der SA. steht gegenwärtig in der Arbeit der SA. im Vordergrund. Nachdem in den Stürmen nach den Richtlinien der Obersten SA.-Führung Ausscheidungskämpfe stattfanden, finden in diesen Tagen im gesamten Bereich der SA.-Gruppe Westfalen die Sport- und Wehrwettkämpfe der Standarten statt. Es ist daher kein Zufall, daß der erste Tag der Führertagung der westfälischen SA., an der diesmal auch die Sportwarte der Standarten teilnehmen, ausschließlich den im Zusammenhang mit dem SA.-Sport sich ergebenden Fragen galt.

Der Führer der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Obergruppenführer Schramme, eröffnete am Montag vormittag die Arbeitstagung. Vormittags hielt zunächst SA.-Standartenführer Schütz (Dortmund) einen Vortrag über die bei den Standartenwettkämpfen gesammelten Erfahrungen. Später sprach über das gleiche Thema SA.-Standartenführer Siebel (Minden). Nachmittags kamen zunächst einige Standartensportwarte zu Wort. Anschließend sprach SA.-Brigadeführer Jaenke (Hagen) über die Sport- und Wehrwettkämpfe der SA.-Gruppe Westfalen, die am 2. und 3. Juli in Dortmund stattfinden. Dann nahm SA.-Obergruppenführer Schramme ausführlich Stellung zu diesen Vorträgen. Der Obergruppenführer wies in längeren Ausführungen nochmals auf die große Bedeutung der der SA. übertragenen wehrsportlichen Aufgaben hin und gab wertvolle Anregungen für die Ausgestaltung und Durchführung der Sportwettkämpfe der SA. Am Abend begab sich SA.-Obergruppenführer Schramme mit mehreren SA.-Führern nach Bodefeld, wo ein Lehrgang der westfälischen SA. gestern Biwak bezogen hat.

nsg.



Presse-Hoffmann

Südafrikanische Frontkämpfer bei Rudolf Heß

Im Charlottenburger Schloß empfing Rudolf Heß die Abordnung südafrikanischer Frontkämpfer, die sich gegenwärtig in Berlin aufhält. Unser Bild zeigt (von rechts): Frau Heß, den Führer der südafrikanischen Frontkämpfer, Brigadegeneral Tanner, dessen Gattin, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsaußenminister von Ribbentrop und den Herzog von Coburg-Gotha.



Der Dorfrichter / Von Josef Kamp

Gegen Sommer des Jahres 1765 ritt Friedrich der Große eines Tages in seinem unscheinbaren blauen Soldatenrock über Land, und es war in einer Gegend seiner jungen, neugewonnenen Provinzen, wo man ihn wohl seines Ruhmes wegen, weniger dagegen der Person nach kannte. So wußten denn die meisten, denen er begegnete, nicht recht mit ihm zu bleiben.

Als der Abend anbrach, zog unversehens ein drohendes Gewitter herauf. Der Regen rauschte bald in Strömen nieder, und Friedrich mußte notgedrungen Unterkunft bei einem Bauern suchen.

Die Leute nahmen ihn auch wirklich auf. Sie mochten ihn für einen ausgedienten preußischen Offizier ansehen, und so boten sie ihm willig für die Nacht Quartier. Da das Gewitter mit unverminderter Heftigkeit den ganzen Abend über anhielt, ging Friedrich schließlich dankend auf den Vorschlag ein.

Man überließ ihm eine geräumige Kammer mit einem breiten, väterlichen Bett, und schmunzelnd legte sich der König nieder, um bald gesunden Schlaf zu finden.

Als er am anderen Morgen erwachte, schien der Himmel wieder sommerblau, und blanke Sonnenpfeile strahlten durch das Fenster.

Friedrich erhob sich sogleich, kleidete sich an und trat aus der Kammer.

Doch er war hier nicht der erste Frühaufsteher; denn der Bauer stand schon wartend in der Stube, während seine Frau den unbekannten Gast zur Morgensuppe einlud.

Friedrich zierte sich nicht lange, er setzte sich mit heimlicher Belustigung dazu und stärkte sich an derber, landläufiger Kost.

Während sie so schweigend löffelten, trat von draußen ein Mann in die Stube.

„Vorsteher Helmer, hast du mal einen Augenblick Zeit?“ wandte er sich dem Bauern zu.

Der Angeredete legte den Löffel hin, stand langsam auf und trat auf den Mann zu. „Na, Wilkens, wo drückt denn der Schuh?“

„Ach, es ist eine dumme Sache“, begann der andere unterdrückt zu klagen. „Denke dir, Vorsteher, da hat mir über Nacht einer meine Bienenstöcke gestohlen. Dieser Schurke, dieser Lump!“

„Hast du einen bestimmten Verdacht?“ erkundigte sich jener.

Der Bestohlene kratzte sich verlegen hinter dem Ohr. „Verdacht ja schon“, ließ er sich vernehmen. „Da ist der Tschekowski, weißt du, der Welsche von drüben der Grenze — aber wie soll ich dem Kerl das beweisen?“

Der Vorsteher sah lange und angestrengt durch das Fenster. Dann wandte er sich wieder dem Ratlosen zu: „Wir wollen mal sehen, Wilkens, was wir da machen. Du gehst jetzt zurück und bestellst sämtliche Nachbarn nach hier. Sofort sollen sie kommen, auch der Tschekowski.“

Der andere nickte und ging, während der Bauer sich ruhig wieder zu Tische setzte.

König Friedrich hatte die halblaut geführte Unterredung mit steigender Spannung angehört.

„Er ist wohl der Vorsteher und Schiedsrichter im Dorf?“ erkundigte er sich.

Der Bauer nickte und löffelte den Rest seiner Suppe aus. Friedrich aber, der schon hatte aufbrechen wollen, machte sich nun noch zu schaffen und säumte. Er war doch gespannt, wie sich in so einem verwickelten Fall ein Bauer als Richter bewährte.

Die Gerufenen ließen nicht lange auf sich warten, einer nach dem anderen trat bald in das Haus, und der Vorsteher hieß sie in die Amtsstube treten. Die Tür dieser Stube blieb halb geöffnet, und Friedrich behielt einen freien Blick.

Als nun der Letzte erschienen war, trat der Vorsteher in ihre Mitte. Kopfschüttelnd blieb er unter ihnen stehen, sah verwundert von einem zum anderen und wandte sich dann an den bestohlenen Kläger. „Wilkens“, redete er ihn mit bedauerndem Vorwurf an, „was bist du doch für ein einfältiger Mensch! Holst mir das halbe Dorf zusammen, während ich nur den Dieb herbestellte! Siehst du denn nicht, daß er noch Bienen am Hut sitzen hat?“

Erschrocken griff hierauf einer zum Hut. Es war der verdächtigte Bauer Tschekowski. Zu spät erkannte er die ihm zum Verhängnis gewordene Falle, er hatte sich unbedachtsamerweise verraten, und Vorsteher Helmer bekam ihn nun mit Leichtigkeit mürbe, so daß er sein Urteil fällen konnte.

König Friedrich hatte nebenan den ganzen Hergang mit belustigtem Staunen verfolgt, und als er von seinem Wirt Abschied nahm, klopfte er ihm beifällig auf die Schulter: „Famos, mein Sohn! Das hat Er gut gemacht! Laß Er es sich von seinem König sagen!“

Das Blindsprechen / Von Heinrich Kröger

Kaspar Pupphoff war zwar ein beschränkter, aber sonst gutmütiger Kerl, der nur den einen Fehler hatte, daß er abends im Kreise seiner Skatfreunde, denen er sich gern als Kiebitz zugesellte, einschlief. Wenn seine Zeit gekommen war, senkte sich sein edles Haupt regelmäßig auf die Tischplatte oder Stuhllehne, und der überdies nicht sehr wache Geist schlummerte in die Gefilde der Seligen hinüber. Das war oft mit viel Geräusch verbunden, und seine Freunde, die „Solospieler“, hatten sich schon oft darüber entrüstet.

Als an einem Abend das Schnarchkonzert etwas zu üppige Formen annahm, meinte Hermann Schulte-Bovenop: dem Kaspar müssen wir das Kiebitzen, Einschlafen und Sägen abgewöhnen, der verdirbt uns den ganzen Spaß am Kartenspiel. Alle andern waren der gleichen Ansicht, und man kam überein, ihn einmal in die Kur zu nehmen, um das Uebel restlos zu beseitigen. Der Wirt bekam den Auftrag, die Blendladen zu schließen, so daß es im Raum recht dunkel wurde und dann Kaspar mit einem Grashalm zu kitzeln. Alsdann wolle man so tun, als ob das Licht brenne und nur der verschlafene Kaspar nichts sehe. Gesagt, getan.

Die Freunde spielten im Dunkeln ihren Solo mit den nötigen Kraftausdrücken, und Kaspar wurde wachgekitzelt. Er stöhnte und reckte sich, und als er die Spieler hörte, meinte er: „Verdimmig, ich seih nix.“

„Na, na“, sagte der Wirt, „die Lampe brennt aber wirklich groß genug, mehr Petroleum sitzt nicht mehr dran.“

„Ich seih aber nix“, beharrte Kaspar, „und man hörte, wie er Stühle und Tische verrückte, um auf die Beine zu kommen.

„Was ist mit dir, Kaspar“, sagte der Wirt, „du machst so komische Anstalten, schmeiß' mir nur nicht die ganze Wirtschaft durcheinander.“

Währenddessen wurden die Spieler „aufmerksam“ und nahmen an Kaspars Verhalten den vorschriftsmäßigen Anstoß. „Verdammt“, sagte Schulte-Bovenop, „der Kaspar seiht nix, der is blind. Ja, das hat man schon mal.“ Alle bestätigten das und fragten Kaspar, ob er „es“ schon mal gehabt hätte. Kaspar war offenbar entsetzt, denn er setzte sich laut auf seinen Stuhl und jammerte: „O Gottegott, jetzt bin ich blind, meine arme Frau und meine armen Kinner!“

Der Wirt machte den Vorschlag, daß man Kaspar einen Kamillen-Umschlag um den Kopf machen solle, das löse am besten und beruhige auch gleichzeitig. Die Genossen erhoben sich von ihren Plätzen und erklärten sich unter dem Ausdruck größten Bedauerns bereit, dem Wirt hilfreiche Hand zu leisten.

Kaspar erhielt den Umschlag und — da er ja doch nichts sah — wurde ihm der ganze Kopf eingewickelt. Nur der Mund wurde zum Atmen freigelassen. „So“, sagte Schulte-Bovenop, „wenn der Umschlag bis morgen früh sitzen bleibt, wird sich der Augenschleim gelöst haben, und du kannst wieder sehen, paß auf.“

Kaspar wurde nun, auf einer Lehnbank verstaut, in seine Wohnung getragen. Man bedeutete seiner Frau, daß Kaspar plötzlich blind geworden sei und daß man ihm auf ärztliches Anraten den Kopf verbunden habe. Bis zum andern Morgen müsse der Verband sitzen bleiben. Bis dahin müsse Kaspar eifrig Fliedertee trinken und das Gift ausschwitzen, wodurch die Blindheit entstanden sei. Vor grellem Licht müsse er sich hüten, da er sonst das „Sehen nicht wieder bekäme“.

Kaspars Frau war in großen Nöten. Sie half, ihren Mann ins Bett zu packen und träufelte ihm, nachdem die Genossen mit einem teilnehmenden „Gute Besserung“ das Haus verlassen hatten, ungewöhnlich große Mengen heilsamen Fliedertees ein. Kaspar schwitzte furchtbar, aber der Gedanke, daß er doch wieder sehend werden könnte, ließ ihn die Prozedur standhaft ertragen.

Am andern Morgen, als seine Frau einen neuen Aufguß bringen wollte, riß aber Kaspar den Verband herunter und rief freudestrahlend aus: „Katchen, Katchen, kumm mal, ich seih wedder!“

Nun war die Freude groß und Kaspar sprang aus dem Bett, um seinem Katchen um den Hals zu fallen.

Wahrscheinlich wäre der Fall damit abgeschlossen gewesen, aber einer der Beteiligten mußte doch wohl nicht dicht gehalten haben, und so wurde der Vorfall in der Gemeinde bekannt. Seitdem hieß Kaspar der „blinde Kaspar“, und er hat sich daraus auch nicht viel gemacht, denn seine Genossen haben ihm für den ausgestandenen Schrecken von Zeit zu Zeit manches Gute angedeihen lassen. Seine Kundschaft — er war Handwerker — vermehrte sich offensichtlich; denn jeder wollte dem „blinden Kaspar“ gern gefällig sein und ihm die Erinnerung an seine Blindheit nach Möglichkeit versüßen.

Der Bucklige von Monte Carlo

Ein ergötzliches Schelmenstück

Dieser Tage starb in Monte Carlo ein Mann, der sich durch die Verwachsung seines Rückens ein Vermögen verdient hat.

Jeder kannte ihn, und die Leser, die durch die Gunst des Schicksals einmal an der azurnen Küste weilen konnten, werden sich sicher seiner erinnern.

Vor den Anlagen des Kursaals hatte er seinen Kiosk, wie wir in Deutschland immer noch die Verkaufsbuden nennen. Er hielt Postkarten, Rauchwaren und die unvermeidlichen Andenken feil.

Es mochte den nicht eingeweihten Besuchern auffallen, daß er fast nie in seiner Bude stand, sondern daß er sich immer vor dem Verkaufsstempel an den Auslagen zu schaffen machte.

Das hatte einen tiefen und geheimnisvollen Grund.

Alle Spieler sind abergläubisch. Und alle Spieler wissen, daß sie Glück haben, wenn sie einem Buckligen begegnen. Nach ihrer Ansicht stecken in diesen bedauernswerten Menschen Kräfte, die eine Brücke zum Glück bilden.

Warum, weiß wohl keiner zu sagen. Die Gründe für jeden Aberglauben sind dunkel und lassen sich in den wenigsten Fällen erklären.

Wer also einen Buckligen sieht, hat zum mindesten kein Unglück im Spiel; wer ihm aber mit der Hand über den Buckel streicht, hat ganz bestimmt das größte Glück!

Und so kamen die Spieler, Männlein und Weiblein, aus allen Erdteilen zu dem kleinen Mann, kauften Andenken, die sie nie mit nach Hause nahmen, erstanden Zigaretten, die sie nie rauchten und nahmen Postkarten, die trotz der bunten Pracht niemals aufgegeben wurden.

Die Hauptsache war, daß sie bei diesen Käufen Gelegenheit hatten, mit der Hand leise den Buckel zu berühren, den der also Beachtete immer willig darbot.

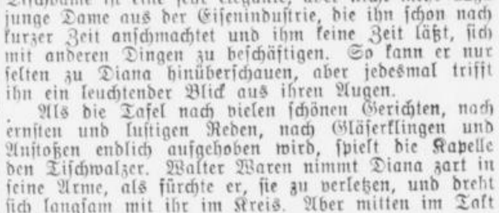
Und nun ist auch zu verstehen, weshalb unser kleiner Mann sich stets vor dem Kiosk aufhielt!

So kam er durch den Aberglauben zu Wohlstand, und er ist vielleicht der einzige, der sich seines Buckels freute.

Als er nun aber starb, stellte sich heraus, daß der Buckel des kleinen, pfiffigen Händlers gar nicht echt war!

Durch dreißig Jahre hindurch hatte er die Abergläubischen nicht an der Nase, wohl aber dem Buckel herumgeführt, den er sich in künstlicher Ausstopfung zugelegt hatte, um die Schwächen seiner Mitmenschen auszunutzen!

Und jetzt werden die vielen Spieler auch erkennen, weshalb ihnen das Glück trotz des sanften Handstriches nicht hold war und werden traurig sagen: „Ja, — wenn es ein echter Buckel gewesen wäre!“ — —



Keine Not

Frau Finke und Frau Specht unterhalten sich. „Haben Sie denn keine Angst vor den Fassadenkletterern?“

„I wo! Wir wohnen ja im Erdgeschoß!“

Erika Wille

Diana im Sommer

15)

Herrgott, ist das scheußlich! Aber Wendt wird auch damit fertig. Hat er nicht auch gedacht, er sei in Diana verliebt? Und nun ist es Christa! Sie wird schon zur Vernunft kommen und einsehen, daß er — Wendt — mindestens ebensogut, wenn nicht besser ist zum Verlieben, wie jeder andere!

Aber da kommt sie ja! Endlich! Doch jetzt findet Wendt den Anfang nicht, er fragt nur steif:

„War's schön?“

„Sehr schön, lieber Wendt!“ strahlte Christa.

Es gibt Wendt einen Ruck. Warum sagt sie jetzt „lieber“ Wendt? — Das hat sie doch noch nie getan. Er ist froh, daß die Musik schon wieder spielt und erhebt sich.

„Jetzt tanzen Sie aber mit mir?“

„Sicher! Warum denn nicht?“

Beim Tanz schiebt sich Wendt erst stumm mit seiner Partnerin durch die übrigen Paare, dann sagt er mit einemmal ganz böse:

„Wer ist der Mann, zu dem Sie ‚du‘ sagen möchten? Ich muß das jetzt wissen!“ Dabei guckt er über sie weg in den Himmel, wo gar nichts zu sehen ist.

Was tut denn die Christa? Sie lehnt sich fest in seinen Arm und sieht ihn an, dann sagt sie ganz leise:

„Du! ...“

Wie? — Hat sie wirklich „du“ gesagt? Zu ihm? Zu Wendt? Mit gedrückter Stimme fragt er:

„Wieso — ich?“

Da lacht Christa: „Du dummer Wendt! Ich hab' dich eben lieb!“

Wendt hat das Gefühl, daß alles um ihn her schwankt. Er bleibt mitten im Takt stehen und erregt damit heftigen Anstoß. Hier muß sich alles bewegen, wenn es keine Stauungen geben soll. Christa drängt leise: „Wir müssen tanzen, Wendt!“

„Ja“, sagt er kurz benommen und nimmt halb unbewußt den Tanz wieder auf.

Plötzlich aber führt er Christa energisch quer durch die Paare zum Ausgang, was ihm manchen Puff einträgt, den er gar nicht beachtet. Im Sturmschritt zieht er Christa an der Hand hinter sich her durch die Tischreihen, hinüber an den Waldsaum und weiter am Seeufer entlang, bis die Terrassen mit Licht und Musik hinter ihnen verschwinden und sie allein sind.

Dann nimmt er die von dem schnellen Lauf ganz Erschöpfte zart in den Arm und fragt:

„Christa — bin ich ein sehr dummer Wendt?“

Doch sie scheint das nicht zu finden, denn sie schließt ihm den Mund mit einem langen Kuß.

Wie im Traum gehen sie dann langsam wieder zurück, eng umschlungen und immer und immer wieder stehenbleibend, um sich zu küssen. Es ist ihnen egal, daß sie des öfteren anderen Pärchen begegnen — die machen es ja schließlich ebenso. Und es ist auch egal, daß Christas Lippenschminke bestimmt verwischt wird. Das läßt sich ja wiederherstellen oder am besten ganz abwischen. Jetzt braucht Christa auch wirklich keine künstliche Farbe mehr, ihr Mündchen glüht von den vielen Küssen wie eine rote Rose.

Sie sprechen nicht viel. Nur einmal murmelt Wendt etwas von „verlobt sein“.

An ihrem Tisch setzt sich jedes brav auf seine Seite, als sei nichts geschehen. Aber plötzlich streckt Christa Wendt beide Hände über den Tisch hin, und die muß er doch küssen — was ihm vom Nebentisch ein vernehmliches „Bravo!“ einträgt.

Neben der stehengebliebenen Kaffeekanne thront immer noch das hellgrüne Scheusal und sieht äußerst vorwurfsvoll aus. Was für ein Benehmen ist das auch, fortzulaufen und ihn hier sitzen zu lassen! Er hatte schon befürchtet, vergessen worden zu sein. Aber Christa nimmt das Bärchen und drückt ihr glühendes Gesicht in sein Plüschfell.

„Den will ich immer, immer behalten — zum Andenken an heute ...“

Sie bleiben bis zum letzten Zug und lassen keinen Tanz aus. Und es schadet gar nichts, daß die Untergrundbahn wieder schauerlich voll ist — sie halten sich aneinander fest und sehen sich in die Augen und achten nur darauf, daß sie nicht getrennt werden.

Vor Christas Haustür gibt es dann noch einen langen Abschied mit vielen heißen Küssen, und Wendt muß unbedingt noch wissen, wann er zwischen dem roten Plüsch und dem Vertiko Christas Eltern um ihre Hand bitten darf.

Christa ist furchtbar stolz auf ihn, weil er das will, und daß alles sich so abspielen wird, wie ihre Eltern es sich schon lange erträumen — und wie es doch heute so ganz und gar nicht mehr modern ist.

Sie beschließen, im Geschäft noch nichts zu verraten. Die Verlobungsanzeige soll wie eine Bombe hereinplatzen.

Aber als Diana am nächsten Morgen fragt: „Na, Christakind — war es denn schön gestern?“, da fällt ihr diese um den Hals und sagt zwischen Lachen und Weinen: Wir haben uns sogar verlobt!“

15. Kapitel

Heute ist nun Evas Hochzeitstag.

Diana steht in ihrem Wohnzimmer und wartet auf Walter Waren, ihren Brautführer, der sie zur Kirche abholen soll. Sie hat ihn kaum noch gesehen seit dem Sonntag, an dem sie der Regatta beiwohnten.

Mit Peter dagegen ist sie viel zusammen, vor allen Dingen an jedem Sonntag, den sie immer auf der „Neuen Liebe“ verbringen. Diana ist schon ein richtiger Seebär geworden und verbeddert sich in keinem einzigen Segelausdruck mehr. Wenn sie es sich recht überlegt, lebt sie eigentlich nur noch für die Sonntage — aber sie ist nie mehr zu bewegen, schon am Abend vorher hinauszukommen.

Die kleine Marie ist noch eifrig um ihre Herrin bemüht. Jetzt kommt sie mit dem Parfümzerstäuber, um Diana in Wohlgerüche zu hüllen. Diana trägt heute zum erstenmal den alten Familien-Topasschmuck, den sie von ihrer Mutter erbte, und den schon Großmutter und Urgroßmutter getragen haben. Er ist nicht übermäßig kostbar, aber eine wundervolle Arbeit. Riesige Goldtopase, die fast die Farbe von Dianas Haar haben, sind in feinster Filigranarbeit zu einer langen Kette zusammengefaßt. Dazu gehören schwere Ohrgehänge, die ihrem Gesicht einen ganz neuen, interessanten Ausdruck verleihen, und ein Diadem über der Stirn. Ihr Kleid ist eigens für diesen Schmuck gearbeitet worden — schwarzer Samt fließt ganz schlicht an ihr herunter, in langer Schleppe auslaufend. Funkelnd heben sich die edlen Steine davon ab.

Wirklich — Diana sieht ganz verändert aus — wie eine strenge Göttin. Und es paßt ganz und gar nicht zum Stil, daß sie jetzt den Kater auf den Arm nimmt und mit ihm durchs Zimmer tanzt.

„Kerle, Kerle, Kerle — heut' bin ich wieder den ganzen Abend mit Peter zusammen!“

Kerle ist höchst ungnädig und strebt zu Boden. Solche Ausbrüche liebt er nicht. Und die kleine Marie muß mit der Bürste kommen und ein wenig schelten, weil Diana nun Katzenhaare auf dem Samt hat.

Dann kommt Walter Waren und sieht fabelhaft aus im Frack. So hat ihn Diana noch nie gesehen. Er küßt ihr die Hand und bringt ihr den Brautstrauß, ein wundervolles Gebinde aus weißem Flieder, der betäubend duftet. Diana freut sich sehr, aber dann sieht sie sich um. Drüben auf dem Tischchen liegen noch die roten Nelken, die Peter ihr heute schickte. Sie sieht zu Walter auf.

„Lieber Herr Waren, darf ich eine Kleinigkeit an dem Strauß ändern? Der Farbenzusammenstellung wegen — damit er nicht zu hart aussieht zu meinem Kleid!“ fügt sie errötend hinzu. Dann teilt sie den Strauß und fügt einige der roten Nelken ein, und Walter muß gestehen, daß es jetzt sehr apart aussieht und wundervoll zu ihr paßt.

Aber er lächelt schmerzlich — er weiß, wer Diana immer rote Nelken schenkt.

Es wird Zeit, zu gehen, unten wartet der Wagen auf sie.

An der Gedächtniskirche ist eine große Auffahrt, und viele Menschen stehen und schauen. Denn wenn es etwas zu sehen gibt, hat auch der tempobesessene Berliner Zeit.

Im Vorraum der Kirche versammelt sich die Hochzeitsgesellschaft. Man sieht viele große Toiletten, bloße Schultern und blitzende Steine. Dazwischen die Uniformen des Dritten Reiches und des Heeres, die feierlichen schwarzen Frackanzüge — es ist ein prachtvolles Bild. Jetzt geht eine Bewegung durch die draußen harrende Menge. Einzelne Zurufe werden laut — im schneeweißen Auto ist das Brautpaar vorgefahren. Nun kommen sie die Stufen herauf — Eva ist wirklich eine blendend schöne Braut. Dianas Modesalon hat etwas ganz Einmaliges, Nochniedagewesenes an Brautkleid geschaffen — die Schleppe scheint überhaupt nicht aufzuhören!

Hinter dem Paar ordnet sich der Zug der Gäste, als erste Diana und Walter Waren.

Die großen Türen der Kirche springen auf — Orgelklang erfüllt rauschend den Raum — Kerzen schimmern und strahlen — langsam bewegt sich der Zug zum Altar.

Diana schaut suchend umher. Ah, da ist ja Peter! Und nun grüßt er zu Diana und seinem Bruder hinüber.

Von der Feier selber merkt Diana nicht viel. Sie träumt! Und paßt dann auf, daß sie auch im richtigen Augenblick der Braut den Strauß abnimmt und ihn später wieder zurückgibt. Sie wartet jetzt nur auf den Moment, wo sie Peter begrüßen kann, um in seinen Augen zu lesen, daß sie ihm gefällt.

Als dann im Kaiserhof, wo die Hochzeit gefeiert wird, die Gratulationscour vor dem Brautpaar beendet ist, kommt Peter auf sie zu. Diana steht noch neben Walter, der sie vorerst nicht losläßt, und der nachher ja auch ihr Tischherr sein wird.

„Fabelhaft sieht Diana heute wieder aus!“ lobt Peter. „Sie ist die Schönste der ganzen Gesellschaft.“ Und kaum hörbar setzt er hinzu: „Meine Diana!“

Ach, wie glücklich ist Diana über dies Wort! Sie kommt in sprühende Laune und merkt lange nicht, daß ihr Partner immer stiller wird.

Die lange festliche Tafel ist mit weißen Nelken geschmückt, die sich von einem der vielen silbernen Leuchter, die den Tafelschmuck bilden, in dicken Gewinden zum anderen ziehen. Gerade zwischen zwei brennende Kerzen hindurch kann Diana Peters Gesicht sehen, wenn sie sich ein wenig vorbeugt, und einmal grüßt er mit den Augen zu ihr herüber und hebt sein Glas. Peters Tischdame ist eine sehr elegante, aber nicht mehr allzu junge Dame aus der Eisenindustrie, die ihn schon nach kurzer Zeit anschmachtet und ihm keine Zeit läßt, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. So kann er nur selten zu Diana hinüberschauen, aber jedesmal trifft ihn ein leuchtender Blick aus ihren Augen.

Als die Tafel nach vielen schönen Gerichten, nach ernsten und lustigen Reden, nach Gläserklingen und Anstoßen endlich aufgehoben wird, spielt die Kapelle den Tischwalzer. Walter Waren nimmt Diana zart in seine Arme, als fürchte er, sie zu verletzen, und dreht sich langsam mit ihr im Kreis. Aber mitten im Takt bricht er mit einemmal den Tanz ab.

„Verzeihen Sie, Diana — ich muß mit Ihnen sprechen“, sagt er ernst und führt seine Partnerin in einen der kleinen Nebenräume, wo sie jetzt ganz allein sind. „Ich will mich von Ihnen verabschieden, Diana — — Ich fahre schon in den nächsten Tagen und werde Sie nicht mehr sehen.“ Ganz still steht er vor ihr.

„Oh! Warum nicht?“ Diana ist ganz erschreckt von seinem Gesichtsausdruck. „Sie werden doch sicher noch einmal Zeit finden —“

„Nein, Diana! Ich hatte gehofft, einmal an Ihrer Seite zum Altar zu schreiten, wie heute mein Freund mit seiner Braut. Aber ich weiß jetzt, daß Sie meinem Bruder gehören! Und ich liebe Sie — darum muß ich gehen!“

Diana ist in einen Sessel gesunken. Da beugt er sich über sie und küßt sie sanft auf die Stirn. Erschüttert hebt Diana ihr Gesicht zu ihm auf und bietet ihm fast unbewußt ihren roten Mund. — Er tut ihr so leid, und sie ist so reich! Ein einziges Mal küßt Walter Waren Dianas Lippen, dann richtet er sich schwer atmend auf.

„Leben Sie wohl, Diana. Vergessen Sie mich. Ich werde Sie nie vergessen!“

Diana ist erstarrt und sieht ihm nach. Was war das? Geht da nicht ein Mensch und trägt schweres Leid, Leid um sie? Aber hat sie Schuld daran? Kann sie dafür, daß sie Peter liebt — und nicht Walter?

Da kommt Peter aus der Nebentür.

„Diana — hier bist du! Ich suche dich schon die ganze Zeit. Was machst du denn so allein?“

Und als er ihr in das Gesicht sieht, fragt er erschreckt:

„Was ist geschehen, Kind? Hast du ein Gespenst gesehen?“

Diana sucht sich zu fassen.

„Walter!“ sagte sie leise. „Er ist eben gegangen!“ und schluchzt nun doch auf.

Peter zieht sie von dem Stuhl auf und birgt ihr Gesichtchen an seiner Schulter, sonst über ihre Haare streichelnd.

„Ja — — der arme Kerl! Er liebt dich sehr. Nun — auch er wird sich trösten!“

Diana hebt den Kopf.

„Du hast es gewußt, Peter?“

Da erzählt er ihr, daß die Brüder sich Kampf angesagt hatten, Kampf um Diana!

„Nun bin ich Sieger — mein ist der Preis!“ lacht er.

Diana kann das kaum fassen, und dann wartet sie. Nun muß er doch sagen, daß er sie heiraten will — darauf wartet sie schon so lange — aber er spricht wieder nicht!

Er führt sie nur in den Saal zurück und läßt ihr von einem Diener ein Glas Sekt bringen, damit sie wieder Farbe in die Wangen bekommt; sie ist so schrecklich blaß!

(Fortsetzung folgt.)

Der Weg unserer Außenhandelspolitik

Gegen das Problem der politischen Schulden

Deutschland erkennt die Rechtsnachfolge der österreichischen Bundesanleihen nicht an

Reichswirtschaftsminister Walter Funk zu den Ausgleichsverhandlungen – Deutschlands Wert als Handelspartner

Zum 400jährigen Bestehen des „Schütting", des historischen Hauses der Bremer Kaufmannschaft, wurde gestern in Bremen eine Festsitzung im Hause „Schütting" veranstaltet. Nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Wirtschaftskammer und Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Karl Bollmeyer, hielt Reichswirtschaftsminister Walter Funk eine Rede über die Grundsätze der deutschen Außenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung. In diesem Zusammenhang ging Reichsminister Funk auf die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluß an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte der Reichswirtschaftsminister die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er einer eingehenden Untersuchung nach der völkerrechtlichen, der wirtschaftspolitischen und der moralischen Seite hin unterzog. Im einzelnen führte Reichswirtschaftsminister Funk hierzu u. a. folgendes aus:

Krisenfurcht und Widerstandsfähigkeit

Die internationalen Erörterungen über die weltwirtschaftlichen Vorgänge und konjunkturellen Entwicklungen zeigen in der letzten Zeit im allgemeinen dieselbe Tendenz, nämlich die Furcht vor einer neuen schweren Krise der Weltwirtschaft. Hierbei treten bemerkenswerterweise zwei Wirtschaftsgebiete als ausgesprochene Gegenpole in Erscheinung, nämlich auf der einen Seite die Vereinigten Staaten von Amerika, die geradezu als Störungszentrum bezeichnet werden, und auf der anderen Seite Deutschland, dessen Wirtschaft dem neuen Konjunktureinbruch bisher einen ungewöhnlichen Widerstand entgegengesetzt hat. Diese entgegengesetzte Entwicklung der beiden Konjunkturextreme wird am deutlichsten durch die Rohstahlerzeugung bewiesen, in der Deutschland die amerikanische Produktion bereits zu überflügeln beginnt. Die allgemeine Krisenpsychose ergibt sich auch weiter aus der Tatsache, daß die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen vertagt worden sind.

Was bedeutet „Weltwirtschaft"?

Was bedeutet nun eigentlich dieser sogenannte „Weltmarkt", dessen drohende Krise die Gemüter der am internationalen Handel besonders stark beteiligten Völker zurzeit so sehr in Erregung versetzt? Er bedeutet viel weniger, als man gemeinhin glaubt! Die gesamten Welthandelsumsätze betrugen 1929, also zur Zeit des höchsten bisher erreichten Standes, 284 Milliarden Reichsmark. Sie gingen wertmäßig bis auf 105 Milliarden Reichsmark im Jahre 1936 zurück und stiegen 1937 auf 130 Milliarden Reichsmark. Demgegenüber betrug der gesamte Wirtschaftsumsatz in Deutschland allein im Jahre 1937 nicht weniger als 210 Milliarden Reichsmark. Die Exportquote betrug im Jahre 1937 bei Deutschland 8,7 v. H. des Volkseinkommens, bei den Vereinigten Staaten von Amerika nur 5,4 v. H., bei England 10 v. H. und bei Frankreich 11,4 v. H. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt deutlich, daß die einzelnen Volkswirtschaften bemüht sind, sich von den Einflüssen des Weltmarktes mehr und mehr unabhängig zu machen. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten trotz der größten Goldvorräte einen Ausfuhrüberschuß aufweisen und durch ihre Handelspolitik die Weltmärkte dauernd zu beunruhigen vermögen, beleuchtet die ganze Problematik des gegenwärtigen Welthandels in besonders krasser Weise. Das nationalsozialistische Deutschland hat sich hinsichtlich seiner Wirtschaftspolitik ganz von diesen ausländischen Ein- und Rückwirkungen befreien können. Damit ist der Beweis erbracht, daß gesunde Nationalwirtschaften eine stabilere und bessere Grundlage für die Weltwirtschaft abgeben.

Politische Verschuldung

Die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hat die politische Verschuldung verursacht, für Deutschland die aus dem Versailler Diktat. Ich muß wiederholt zum Ausdruck bringen, daß das Prestige des nationalsozialistischen Deutschlands den heutigen Zustand der deutschen Staatsanleihen im Ausland nicht verträgt, und daß zunächst einmal ein Arrangement erreicht werden muß, bei dem die durch nichts mehr gerechtfertigten Zinssätze von 7 und 5½ v. H. auf einen normalen Stand gesenkt werden. Die Wiederherstellung des deutschen Kreditansehens verlangt die völlige Beseitigung dieses Schandflecks, der aus der überwundenen Epoche der deutschen Erniedrigung übriggeblieben ist. Jede kommerzielle Schuld wird von unsehrlicher erfüllt werden, aber das System der politischen Schulden lehnen wir grundsätzlich als wirtschaftsfeindlich und als mit den für uns unverrückbaren Grundbegriffen einer nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar ab. Politische Schulden sind, wie die Finanzgeschichte aller Zeiten lehrt, fast immer notleidend geworden. Sie sind auch fast immer wirtschaftsfeindlich.

Das Schulbeispiel der österreichischen Anleihen

Nun ist sozusagen ein Schulbeispiel solcher politischen Anleihegewährung durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich aktuell geworden. Eine Tagung der Garantiestaaten hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland Rechtsnachfolger der drei österreichischen Bundesanleihen geworden sei, und eine entsprechende Aufforderung an die Reichsregierung gerichtet, diese Rechtsnachfolge in besonderer Form anzuerkennen. Eine Rechtsverpflichtung des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor. In einer Reihe ähnlicher völkerrechtlicher Vorgänge ist eine solche Haftung abgelehnt worden. Nach einer völkerrechtlichen Praxis kann daher eine Uebernahme der österreichischen Bundesschulden durch das Deutsche Reich nicht verlangt werden. Die Ueberwindung des unter schärfster Mißachtung des Volkswillens aufrechterhaltenen Regimes von St.-Germain durch den eindeutig bekundeten Willen des österreichischen Volkes stellt eine derartig einschneidende Umwälzung dar, daß eine rechtliche Verbindung zwischen dem früheren und dem heutigen staatsrechtlichen Zustand nicht hergestellt werden kann. Die Bundesanleihen haben dem politischen Ziel gedient, den Anschluß Oesterreichs an das Reich zu verhindern. Bei der Uebernahme des Landes Oesterreich in den großdeutschen Wirtschaftskörper ist nicht eine mit ausländischer Hilfe aufgebaute, sondern eine in unerträglichem Ausmaß verelendete und erst des Aufbaus bedürftige Wirtschaft übernommen worden. Der Grund für die wirtschaftliche Fehlentwicklung in Oesterreich lag nicht zuletzt in dem System der ausländischen Finanzhilfe, die mit Hilfe einer Deflationspolitik durchgeführt wurde, die ohne jegliche Rücksicht auf das Volkswohl nur darauf ausgerichtet war, die internationale Zahlungsbilanz Oesterreichs bei Aufrechterhaltung des Anleihedienstes im Gleichgewicht zu halten. Weder völkerrechtlich, wirtschaftspolitisch noch moralisch besteht daher für das Reich die Verpflichtung, eine Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen anzuerkennen.

Die Ausgleichsverhandlungen

Ueber die Regelung dieses Fragenkomplexes sind zur Zeit Ausgleichsverhandlungen im Gange, die im Geiste der Verständigung mit dem Ziel eines Ausgleichs der beiderseitigen Interessen geführt werden. Die Verhandlungen bieten durchaus die Aussicht für eine gütliche und erfolgreiche Vereinigung dieser Fragen. Das von einem Teil der Auslandspresse geforderte Zwangsclearing kann diese Verhandlungen nur mit roher Gewalt zerschlagen und somit auch dem Handelspartner Deutschlands keinen Erfolg gewähren.

Für Neuordnung der Handelsbeziehungen

Der Reichswirtschaftsminister schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die in ständig wachsendem Aufschwung befindliche deutsche Wirtschaft ein begehrenswerter Partner für die Länder sei, die durch die Krise auf den Weltmärkten in ihren Absatzmöglichkeiten schwer beeinträchtigt würden. Dabei könne die deutsche Wirtschaft auf Grund der zielsicheren nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik mehrjährige Kontrakte abschließen. Aus diesem Grunde könnten heute die nationalen Volkswirtschaften, vor allem Europa, eine Neuordnung der wechselseitigen Handelsbeziehungen mit bestem Erfolg vornehmen, wenn sie sich von der Last der politischen Schulden und dem Denken in Devisen befreien würden. An Stelle des internationalen Kredits, der immer mehr an Macht und Ansehen einbüße, müsse der nationale Kredit treten. Eine auf dieser Grundlage aufgebaute krisenfeste nationale Konjunktur könne auch der Ausgangspunkt für eine Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, also der Weltkonjunktur werden. Deutschland biete heute der Welt eine große Chance zum Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft.

Parken mit Wache

Einheitsgebühr soll kommen – Nur zuverlässige Wagenwächter

Mangel an Parkraum ist noch ein Sorgenkind des Kraftverkehrs. Ausreichende Parkplätze sind die Voraussetzung für das Fortschreiten der Motorisierung und erst recht für die KdF.-Wagenproduktion. Die Verkehrsgefahren müssen sich erhöhen in Straßen, die durch parkende Fahrzeuge zu beiden Seiten verstopft sind. Die Bewachung der Fahrzeuge kann außerdem dort besser durchgeführt werden, wo der Parkplatz die notwendige Uebersicht ermöglicht. Die Einrichtung von Parkplätzen darf aber nicht etwa die Haltungskosten des KdF.-Wagens verteuern. Deshalb kann die Parkerlaubnis nicht an einen Bewachungszwang gebunden sein. Die Bewachung muß also auch dem KdF.-Wagenfahrer geldlich möglich sein. Eine Vereinigung des Fahrzeug-Bewachungsgewerbes erscheint daher immer dringlicher.

Das Beispiel einer vorbildlichen örtlichen Vereinigung, die auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt worden ist, zeigt, daß das Fahrzeug-Bewachungsgewerbe als ein im Aufbau befindlicher Gewerbezweig durchaus lebensfähig und in der Lage ist, der Allgemeinheit den Dienst zu tun, den sie von ihm erwarten darf.

In einer westdeutschen Großstadt bezogen 58 als Fahrzeugwächter tätige Volksgenossen noch rund 2200 Reichsmark an Unterstützungen, die von der Gemeindeverwaltung aufgebracht werden mußten. Nach Entziehung der 58 Einzelkonzessionen und Erteilung einer Gesamtkonzession an eine Arbeitsgemeinschaft selbständiger Fahrzeugwachmänner, Erlaß einer Gebührenordnung durch den Polizeipräsidenten, Verbot der Trinkgelder, Einführung einer einheitlichen Uniformierung, Abschluß einer Haftpflichtversicherung usw. stieg die Inanspruchnahme der Fahrzeugbewachung so, daß sich bis zum Juni 1936 die Zahl der Wächter verdoppelte, während alle Unterstützungen fortfielen und jetzt über hundert Fahrzeugwächter auch noch monatlich über 3000 Reichsmark an Abgaben aufbrachten. Den Fahrzeughaltern muß bei tragbaren Bewachungsgebühren ausreichende Gewähr für die Sicherheit ihrer Fahrzeuge gegeben werden, den Fahrzeugwächtern hingegen die Möglichkeit eines ausreichenden Einkommens.

Die Deutsche Arbeitsfront hat ein großes Interesse auch an der Lösung der Parkraumfrage und der Neuregelung des Bewachungsgewerbes. Vorarbeiten für diese Neuregelung sind bereits durch die Fachgruppe „Fahrzeugbewachung" des Amtes „Haus und Heim" in der Deutschen Arbeitsfront in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden geleistet worden. Die Bereitstellung ausreichenden Parkraumes hat in Hinsicht auf den KdF.-Wagen als Voraussetzung der Bewachung überhaupt erneut an Bedeutung gewonnen. Die Fachgruppe regt an, dazu einheitliche Gebührenordnungen zu schaffen, die durch das Reichsinnenministerium in Zusammenarbeit mit Sachverständigenausschüssen zu erlassen wären, und die restlose Beseitigung des Bettelunwesens auf den Parkplätzen.

Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente — auch nicht etwa Körperbehinderte oder gar Frauen und Kinder — tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung würde den Fahrzeugwachmann künftig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung den Nachweis seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte.

Reichswerke und Privatwirtschaft

Tagung der Wirtschaftsgruppe „Eisenschaffende Industrie"

Bei der Tagung der Wirtschaftsgruppe „Eisenschaffende Industrie" hat Generalmajor von Hanneken, der Leiter der Hauptabteilung II des Reichswirtschaftsministeriums und frühere Generalbevollmächtigte für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung, wie gemeldet, unter anderem gesagt, die Reichswerke „Hermann Göring" sollten sobald wie möglich von der Industrie übernommen werden. Daß die „Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring", wie ihr vollständiger Name lautet, auf die Dauer in Privatbesitz übergeführt werden solle, ist an sich für die beteiligten Kreise nichts Neues. Als die Gründung im Juli vorigen Jahres bekanntgegeben wurde, konnten wir, so schreibt die „Frkfrt. Ztg.", darauf hinweisen, daß das von vornherein nicht rein staatlich, sondern gemischtwirtschaftlich konstruierte Unternehmen später wieder in private Hände gelangen würde. Der Nationalsozialismus hat immer die Auffassung vertreten, daß es nicht Aufgabe des Staates sei, selbst zu wirtschaften. Er zieg allerdings nie so weit, aus diesem Grundsatz ein Dogma zu machen. Wenn das Reich der Meinung war, auf dem Gebiete der Erschließung und Verarbeitung deutscher Eisenerzvorkommen zunächst selbst die Initiative ergreifen zu müssen, so war das lediglich dem Eindruck zuzuschreiben, die Privatwirtschaft könne auf diesem Gebiet nicht mit der gebotenen Schnelligkeit vorgehen. Eine Beschleunigung ist unter der Führung des Reiches auch zweifellos erzielt worden. Zum Teil haben die Hermann-Göring-Werke dabei Felder übernommen, auf denen bereits von den Vorbesitzern Erschließungsarbeiten geleistet worden waren. Immerhin befindet man sich auch jetzt noch im Stadium des finanziellen und technischen Aufbaues. Gegenwärtig befinden sich von den 270 Millionen Reichsmark Stammaktien 245 Millionen Reichsmark im Besitze des Reiches, der Rest wird von der Schwerindustrie übernommen, während 130 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien teils beim Handwerk und bei den Wirtschaftsgruppen der Industrie, teils im Zeichnungswege beim Publikum untergebracht werden sollen. Damit ist der Finanzierungsweg für die nächste Zeit schon vorgezeichnet. Jedenfalls ist die eingangs zitierte Aeußerung des Generalmajors von Hanneken nicht so zu verstehen, als sei im Augenblick eine Aenderung der ursprünglichen Pläne zu erwarten. Er hat nur in bestimmterer Form und für eine breitere Oeffentlichkeit die schon immer vorhandene Absicht des Reiches erneut hervorgehoben, die Hermann-Göring-Werke eines Tages wieder ganz in privaten Besitz überzuleiten.

Die Gothaer Feuerversicherungsbank

Die Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. beschäftigt sich in ihrem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1937 recht ausführlich mit der Entwicklung der Sachversicherung. Sie kommt dabei zu dem Schluß, daß sowohl in der Feuer- als auch in der Einbruch-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht- und Wasserleitungsschadenversicherung die einzelne Versicherung eine kleinere Versicherungssumme umschließt, als es früher der Fall gewesen ist. So ist z. B. seit 1927 die durchschnittliche Versicherungssumme bei Feuer um etwa 25 v. H., bei Wasser um 80 v. H. und beim Einbruch seit 1930 um über 30 v. H. gesunken. Der Zuwachs an neuen Versicherungen hat aber den schon seit einiger Zeit erkennbaren Rückgang der Höhe der einzelnen Versicherung aufgehoben, so daß insgesamt sich eine Erhöhung der Versicherungssummen ergeben hat. An Beiträgen für die Versicherungen nahm die Gothaer Feuer im vergangenen Jahre rund 12,5 Millionen Reichsmark ein, und sie zahlte für Schaden 5,0 Millionen Reichsmark aus. Der Ueberschuß von rund 1 Million Reichsmark wird mit 750 000 Reichsmark den beiden Pensionseinrichtungen zugeführt, 260 000 Reichsmark werden einer Rücklage für Beitragsrückerstattungen zugewiesen und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Der Reichsarbeitsminister gibt bereits jetzt die Regelung der Verkaufssonntage vor Weihnachten 1938 bekannt, damit die Beteiligten sich rechtzeitig darauf einstellen können. Der bisherigen Uebung folgend, werden auch in diesem Jahr die Verkaufssonntage vor Weihnachten einheitlich für das Reich festgelegt. In der Zeit vom 26. November bis 26. Dezember 1938 kommt nur die Freigabe des 11. und 18. Dezember als Verkaufssonntage in Betracht. Wie im vergangenen Jahr sind auch Lage und Dauer der Verkaufsstunden in benachbarten Bezirken einheitlich festzusetzen. Diese Regelung bezieht sich auch auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen, soweit er unter die §§ 42b und 55 Abs. 1 Ziff. 1 bis 3 der Gewerbeordnung fällt. Dagegen wird die terminmäßige Festsetzung der Sonntagsmärkte davon nicht berührt.

Norddeutscher Lloyd verdient wieder

Der Norddeutsche Lloyd, dessen Schnelldampfer „Columbus" und „Bremen" den guten Ruf unserer Schiffahrt über die Weltmeere tragen, kann nach langen, verlustreichen Jahren für das Geschäftsjahr 1937 wieder einen Gewinn ausweisen. Er beträgt zwar nur 187 000 Reichsmark. Dafür kommt in dem starken Rückgang der Bank- und Anleiheschulden die wirtschaftliche Gesundung dieses wichtigen deutschen Schiffahrtsunternehmens zum Ausdruck. Die Bank- und Anleiheschulden sind zusammen um 11,7 Millionen Reichsmark seit 1936 und um 89,8 Millionen Reichsmark seit 1933 gesunken. Dazu hat die 1934 erfolgte Sanierung zu einem guten Teil beigetragen. Sie legte die Grundlage zur Gesundung, so daß der Norddeutsche Lloyd nicht nur mit einem wohlausgestatteten Schiffspark, sondern auch mit gesunden Finanzen den Schwankungen der weltwirtschaftlichen Lage gegenüberstand. Die Flotte bestand am Jahresschluß aus 219 Fahrzeugen, darunter 67 Seedampfer und Motorschiffe. Die Seedampfer wurden im vergangenen Jahre recht gut ausgenutzt. Auf 49,5 Rundreisen wurden im Dienst nach und von Newyork über 93 100 Passagiere befördert, 1934 waren es dagegen erst 65 000 Passagiere. Das finanzielle Ergebnis ermöglichte nicht nur die weitere Tilgung der Schulden der Vergangenheit, es konnten auch die notwendigen Neu- und Umbauten daraus bezahlt werden. Der Norddeutsche Lloyd zählte Ende 1937 eine Gefolgschaft von 11 272 Männern und Frauen davon fuhren 7924 zur See und 3348 waren an Land beschäftigt. Der Gewinn wird für das neue Geschäftsjahr vorgetragen.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe finden unsere Leser eine Anzeige, die die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung der **Maschinenbau AG. Balcke in Bochum** für das Geschäftsjahr 1937 enthält.

Die Leipziger Herbstmesse 1938 wird vom Sonntag, 28. August, bis Donnerstag, 1. September, einschließlich abgehalten. Neben der Mustermesse, die in 21 Meßhäusern der Leipziger Innenstadt das Angebot der Fertigwarenindustrie umfaßt, findet auf dem Gelände der Technischen Messe die Baumesse statt, die Baubedarf und Baumittel sowie Installationsmaterial zeigt.

Obwohl im Mai mit dem Beginn der Reisezeit gewöhnlich ein Nachlassen der **Spartätigkeit bei den Sparkassen** eintritt, wurde diesmal ein nur wenig veränderter Einzahlungsüberschuß von 112 (April 123) Millionen Reichsmark erzielt. Einem Rückgang der Einzahlungen von 566 auf 548 Millionen Reichsmark standen verminderte Rückzahlungen von 437 (443) Millionen Reichsmark gegenüber. Einschließlich der sonstigen Buchungen stiegen die gesamten Einlagen weiter auf 19,69 (19,12) Milliarden Reichsmark.

Berliner Börse erholt

Die Aktienmärkte verkehrten heute erholt auf Grund von Rückkäufen, für die das gesunkene Kursniveau offenbar einen Anreiz gab. Es herrschte also eine allgemein freundlichere Tendenz. Am Montanmarkt lagen bis auf Klöckner, die um 1½ Prozent anzogen, meist Vortagsschlußkurse zugrunde. Gegen Börsenschluß nahm das Geschäft nennenswert an Umfang ab, so daß nur wenige Werte eine Notiz erhielten. Am variablen Rentenmarkt wurde die Reichsaltbesitzanleihe mit 131¾, d. h. 2¼ Pfennig niedriger, bewertet, während sich die Umschuldungsanleihe auf unverändert 96,10 stellte. Am Geldmarkt nannte man unveränderte Blanko-Tagesgeldsätze von 3 bis 3½ Prozent.

1 Pfund Sterling:	12,31½ (Vortag 12,32) RM.
100 Dollar:	247,60 (Vortag 247,50) RM.
100 holländ. Gulden:	137,47 (Vortag 137,50) RM.
100 französische Frank:	6,90½ (Vortag 6,91) RM.
100 Belga:	42,15 (Vortag 42,13) RM.
100 Schweizer Franken:	56,90 (Vortag 56,91) RM.
100 italienische Lire:	13,10 (Vortag 13,10) RM.

Die Rheinisch-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

tief aus Anlaß des Fronleichnamstages aus.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse kam es nur zu kleinsten Umsätzen. Soweit Kurse festgestellt bzw. gesprochen wurden, bewegten sie sich etwa auf der Höhe des Mittagsschlusses. Renten lagen bei unverändert genannten Kursen vollkommen umsatzlos. Die Börse schloß sehr still.

Die Auslandbörsen

Newyork: Uneinheitlich.
London: Ruhig.
Amsterdam: Lustlos.
Paris: Unregelmäßig.
Brüssel: Freundlich.
Zürich: Unregelmäßig.
Mailand: Geschlossen.

Berliner Börse, 16. Juni

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse Industriewerte

	Div.	16.6.	15.6.
Akkumulatoren A. E. G.	14	219.0	218.0
Anhalter Kohle	4	119.2	119.6
Aschaff. Zellstoff	6	130.5	130.5
Balcke	6	126.1	126.7
Basalt	5	113.0	115.3
Bayr. Motoren	0	75.0	75.2
Bemberg	8	148.5	149.2
Berger Julius	6	137.7	137.7
Bergmann El.	8	151.2	150.0
Beri. Kr. u. Licht	6	—	—
" Maschinenb.	10	161.5	161.7
Buderus	6	143.0	143.1
	5	113.2	113.2
Charl. Wasser	5½	110.0	110.0
Chem. Gelsenk.	4½	—	—
Conti Gummi	14	206.0	205.0
Daimler Benz	7½	140.1	145.1
Dtsch. Atlant.	6	111.5	111.6
Dtsch. Conti Gas	5	120.0	145.0
" Kabel	6	—	143.5
" Linoleum	10	157.7	159.7
" Steinzeug	10	—	—
" Tel. u. Kab.	7	—	—
" Waffen	6	—	—
" Eisenhdl.	8	136.5	157.0
Dierig	12	182.7	182.7
Dittmann Neuh.	5	—	—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—	176.0
" Union-Brau	12	200.0	199.0
Durener Metall	0	—	—
Elektr. Lieferung.	6	118.0	119.0
" Licht u. Kr.	7	141.3	—
Engelh. Brauerei	0	83.0	83.3
Enzinger Union	6	—	118.0
Falkenst. Gardin.	7	—	—
Feinjute	6	—	—
Froebels Zucker	6	—	—
Gebhardt & Co.	8	148.0	148.0
German. Cem.	4	—	104.7
Ges. f. el. Untern.	7	146.0	145.2
Gildemeister	8	166.0	166.5
Gladb. Wolle	9	—	—
Gruschw. Textil	6	113.5	114.0
Guanowerke	5	105.0	106.0
Hackethal Draht	6½	134.5	—
Hagedn	6	118.5	118.7
Hamb. Elektr.	8	152.0	152.0
Hindr.-Aufferm.	8	158.5	156.5
Hochtief	8	158.5	158.5
Hoffmann Stärke	6½	155.9	153.5
Holzmann Ph.	8	163.1	162.0
Hotelbetr.-Ges.	3	96.6	97.0
Hutschenreuther	0	100.0	99.2
Ilse Bergbau	7	—	—
" Ilse Genuß	7	137.7	137.2
Jmmob. Mnch. Bln	0	75.1	76.0
Jsenbeck Brau.	5	—	—
John J. A.	0	85.2	85.0
Junghans Gebr.	4	117.3	117.7
Kokswerke	8	156.5	157.2
Kölner Gas	3	84.0	84.0
Krafft W.	3	93.0	95.0
Kromschroeder	4	—	—
Kronprinz Metall	7½	157.5	—
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	128.2	—
Laurahütte	0	17.7	17.7
Leopoldgrube	6	—	—
Lindes Eis	9	167.0	—
Lingnerwerke	8	—	—
Lorenz C.	8	—	—
Mansfeld	7	143.7	151.5
Maximil. Hütte	8	—	—
Meyer Kauffmann	6	—	—
Miag	6	136.5	—
Mimosa	8	—	154.0
Mülheimer Berg.	6	—	—
Niederlaus. Kohle	8	165.0	166.0
Nordd. Eisw.	7	—	—
Nordd. Kabelw.	8	—	—
Orenst. & Koppel	5	112.0	112.3
Osnabr. Kupfer	6	—	—
Pittler Werkzeug	9	—	—
Pongs & Zahn	10	—	—
Poppe & Wirth	0	64.0	—
Quasquin	0	43.5	—
Rhein. El. Werke	6	—	—
Rhein.-W.-Kalk	6	—	—
Riebeck Montan	4,2	113.2	113.0
Rosenthal Porz.	4	103.0	—
Rütgerswerke	8	149.8	149.1
Sachsenwerk	26	—	—
Sachtleben	9	186.5	184.0
Sarotti	6	125.0	125.0
Schlegel	6	—	—
Schles. Berg.-Bedt	5	113.2	112.5
" Elektr. u. Gas	7	—	134.0
Schubert & Salzer	6	140.0	140.0
Schultheiss-Patz.	4	103.0	102.7
Seiffert Franz	0	—	104.5
Siegersdorfer W.	8	145.0	147.0
Siemens Glas	5½	117.0	117.2
Siem. & Halske	10	203.2	203.0
Stollberger Zink	0	89.5	96.7
Thüringer Gas	7	139.0	—
Tuch Aachen	3	—	115.5
Union chem.	4	—	94.0
Ver. Bautzen Pap.	0	91.0	91.5
Ver. Dtsch. Nick.	10	172.0	—
Ver. Glanzstoff	6	—	—
Ver. Ultramarin	7	142.0	143.0
Vogel Draht	8	157.2	156.5
Wagner & Co.	5	—	124.0
Wanderersw.	8	164.2	164.0
Warsteiner Grub.	4	—	111.0
Westfalen Draht	5	144.0	161.7
Wicküler Brauerei	6	—	144.0
Zeiß Ikon	7	140.5	141.0
Zellst. Waldhof	7	—	143.5

Verkehrswerte

A. G. für Verkehr	7	128.5	128.6
Boch.-Gelsenk.	0	—	—
Hapag	0	76.0	75.7
Hamb. Südamer.	6	—	—
Nordd. Lloyd	0	77.0	73.0

Freiverkehrswerte

Ford Motor	0	—	91.0
Karstadt	5½	114.0	113.1
Oberbedarf	0	83.5	83.5
Scheidemandel	6	120.0	119.0
Ufa-Film	0	73.5	73.0

Rentenwerte

4½ Dt. R. Schatz.	99.8	99.8
4 Dt. R. Anleihe 35	99.3	98.7
5½ D. R. Youngani.	—	104.2
4½ Reichsbahn Sch.	100.7	100.7
Westfalen Altbesitz	138.4	138.0
4½ Bochumer Anl.	99.5	99.5
4½ Duisburger Anl.	—	—
4½ Düsseldorfer Anl.	99.5	99.5
4½ Elberfelder Anl.	—	99.8
4½ Essener Anl.	—	—
4½ Mülh.-Ruhr Anl.	—	—
4½ Ruhrverbd. Anl. 36	—	—
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	—	99.7
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.6	99.6
4½ Dt. Komm. Goldani	100.0	100.0
4½ Westf. ldsch. Pfdl	—	100.0
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Contr. Bod. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	100.0	100.0
6 Basalt Obl.	103.0	103.3
6 Chem. W. Essen. St.	102.2	102.2
6 Concord. Berg. Obl.	104.5	—
6 Gelsenberg Benzin	102.0	102.0
5 Gelsenberg Bergw.	102.0	102.0
5 Hoesch A.-G.	102.7	102.6
5 Klöcknerw. Obl.	102.6	102.7
4½ Krupp	99.7	99.8
5 Krupp	—	—
5 Mitteldt. Stahlw.	102.0	102.0
5 Mont Cenis Obl.	101.7	—
5 Union Rh. Braunkohlen-Kraftstoff	102.0	101.8
4½ Ver. Stahl	—	98.7
4½ Ver. Stahl	—	—
5 Ver. Stahl	—	—
4½ Harpener	125.2	125.2
6 Siem. & H. Obl.	100.0	—
6 Farbenbonds	130.0	129.6

	15.6. Geld	15.6. Brief
Umschuld. Anleihe	95.0	96.0
R. Schuldb. F. 40	100.0	104.0
R. Schuldb. F. 42	99.7	100.3
R. Schuldb. F. 44	99.7	100.1
R. Schuldb. F. 46/48	99.2	100.0
5 Essen. Steink. 42	100.7	102.7
5 Harpener 49	98.5	99.5
4½ R. W. E. 52/5	98.0	99.2
5 R. W. E. 50	101.2	103.2
4½ Ruhrchemie 56	97.5	99.0
4½ Ruhrgas 53	99.2	100.7
4½ Ruhrwasser 53	—	—
4½ Rühraöbg. 58	99.2	100.7
4½ V. E. W. 52	97.5	99.0

9 Ringsportfeste in Bochum

Nun haben Hitlerjungen und Pimpfe ihre sportliche Leistungsprüfung abgelegt, und am Samstag steigt die letzte Gruppe innerhalb des Reichssportwettkampfes 1938, und zwar werden die Mädel und Jungmädel aus dem Untergau 67 (Bochum) antreten, um zu zeigen, daß sie nicht hinter den Jungen zurückstehen.

6000 Jungmädel und 3000 Mädel kämpfen unter den gleichen Bedingungen wie die Jungen (Dreikampf) um den Sieg. Der Reichssportwettkampf wird am Samstag vormittag in den Ringen zu verschiedenen Zeiten durchgeführt, und die Aufgaben sind so bemessen, daß sie von jedem tüchtigen Sportsmädel erfüllt werden können. Sicher werden auch unsere Mädel ihren ganzen Ehrgeiz darin setzen, nicht hinter den Jungen zurückzustehen und eine gleiche Punktzahl zu erringen.

Der Untergau 67 (Bochum) hat sich die Aufgabe gestellt, in diesem Jahre im Anschluß an den Reichssportwettkampf neun Ringsportfeste durchzuführen. Hier werden aber nicht leichtathletische Kämpfe gezeigt, sondern die Körperschule steht im Vordergrund. Das Fest wird umrahmt von Volkstänzen und Spielen der Mädel.

Die letzte Generalprobe ist am Vormittag nach dem Reichssportwettkampf und am Nachmittag steigt dann das Ringsportfest, für das die Mädchen schon lange vorher tüchtig geworben haben. Der Untergau 67 hat durch verantwortungsvolle Arbeit dafür gesorgt, daß ein guter Ablauf des Festes verbürgt ist. 9000 Mädchen zeigen ihre sportlichen Leistungen, und alle Eltern und Freunde sind herzlich eingeladen, an diesem Feste teilzunehmen.

Nachstehend die einzelnen M.- und JM.-Ringe und die jeweiligen Sportplätze:

M.- und JM.-Ring	Sportplatz	Zeit
I u. I+II/67	Reichsbahn-TuS.	15.00
II u. III+IV/67	Am Pappelbusch	15.30
III u. V+VI/67	04 Langendreer	15.00
IV u. VII+VIII/67	Ehrenmal, Gerthe	15.30
V u. IX+X/67	An der Krümmede	16.00
VI u. XI+XII/67	Zeche Karolinenglück	15.30
VII u. XIII+XIV/67	Essener Straße (B.V.)	16.00
VIII u. XV/67	An der Landwehr	15.30
IX u. XVI/67	MBV.-Platz, Linden	16.00

Eine schwere Aufgabe

Bochums Handball-Stadtmannschaft spielt in W.-Eickel

Nachdem bereits am letzten Sonntag einige Auswahlspiele im Handball zwecks Ermittlung einer Stadtmannschaft stattgefunden haben, standen sich am Mittwoch im Stadion an der Castroper Straße VfL. Bochum 1848 und Polizei Bochum gegenüber. Zu dem Spiel traten beide Mannschaften mit Ersatz an. Obwohl die Platzbesitzer schon bald nach Beginn eine klare Führung herausgeholt hatten, mußten sie sich im weiteren Verlauf den Ausgleich gefallen lassen. Erst kurz vor Schluß kam der VfL. durch gute Sturmerleistungen zu einem knappen 8:6-Erfolg. Auf Grund dieser Auswahlspiele wurde folgende Mannschaft aufgestellt, die am kommenden Sonntag in Wanne-Eickel gegen eine dortige Stadtvertretung im Rahmen einer großen Werbeveranstaltung für Breslau antritt. Die Aufstellung:

Prior (VfL.)

Sablotny (Westfalia) — Breidenbach (VfL.)

Pies (beide Polizei) — Wahl — Menge (VfL.)

Weiß (Westfalia) — Bensch (Polizei) — Kalwa — Diederich (alle drei VfL.) — Grewing

Ersatz: Muck (Westfalia).

Und die Aussichten unserer Bochumer Stadtvertretung? Obwohl die Spieler anderer Vereine wie MBV. Linden, Turnverein Friesen und Sportgemeinschaft 𝄫 nicht berücksichtigt sind, da sie an diesem Tage andere Verpflichtungen übernommen haben, darf man zu der benannten Vertretung größtes Vertrauen haben. Allerdings wird sie gegen die Wanner Mannschaft einen äußerst schweren Stand haben, da diese aufeinander eingespielt ist und darum den Bochumern gegenüber einen Vorzug hat.

Spannende Kämpfe

Leichtathletischer Klubkampf 𝄫 gegen VfL. Bochum

Der wegen des Regens zweimal verschobene Klubkampf der obigen Mannschaften konnte am vergangenen Dienstag glücklich zu Ende geführt werden. Es gab auch am zweiten Tage noch spannende Kämpfe, obwohl beide Mannschaften mit reichlich Ersatz antraten. Sieger wurde erwartungsgemäß der VfL. mit 7373,93 Punkten vor der 𝄫 mit 6395,53 Punkten. Alles Weitere ist aus den nachstehenden Ergebnissen ersichtlich.

Die Siegerliste

200-Meter-Lauf: 1. Lütteke (22,8), 2. Dördelmann (23,1), 3. Götzenleuchter (24,6), 4. Bertz (24,7).
5000-Meter-Lauf: 1. Sievers 17,12,0; 2. Friedrichs 17,51,0; 3. Möller 18,25,8; 4. Gommer 18,31,6; 5. Stegemann 20,41,4.
Hochsprung: 1. Schirmer 1,69; 2. Heinz 1,55; 3. Schulte 1,55.
Dreisprung: 1. Schräer 11,91; 2. Stratmann 11,89; 3. Lütteke 11,62; 4. Rommer 11,11.
Kugelstoßen: 1. Bergmann 11,90; 2. Zeiger 11,56; 3. Buhr 11,05; 4. Stratmann 10,51.
Speerwerfen: 1. Sindermann 46,70; 2. Nobel 41,25; 3. Zeiger 40,44; 4. Heinz 40,29.
4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Stratmann, Dördelmann, Zeiger, Lütteke 46,5; 2. Götzenleuchter, Nobel, Derz, Grube 47,5.
400-Meter-Lauf: 1. Bielefeld 56,8; 2. Heinz 57,9; 3. Schmitt 58,0; 4. Derz 58,4.
1500-Meter-Lauf: 1. Legge 4,18,8; 2. Sievers 4,36,0; 3. Möller 4,47,4.
Weitsprung: 1. Götzenleuchter 6,05; 2. Zeiger 5,95; 3. Siebert 5,82; 4. Heinz 5,52.
Stabhochsprung: 1. Hobel 2,90; 2. Frank 2,70; 3. Zeiger 2,60; 3. Grube 2,60.
Diskus: 1. Gravert 32,80; 2. Götzenleuchter 32,10; 3. Hobel 30,75; 4. Himbert 29,55.
Hammer: 1. Ziedorer 36,60; 2. Buhr 36,05; 3. Gravert 30,05; 4. Derz 22,60.

Internationale Segelwettkämpfe

bei der Kriegsmarine in Kiel — Marineoffiziere von zehn Nationen kämpfen um den Hindenburg-Erinnerungspokal

Kiel, 16. Juni.

Zum vierten Male wird die Kieler Förde der Schauplatz der Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt sein. Waren es beim erstenmal im Jahre 1935 nur fünf Nationen, die Vertreter ihrer Kriegsmarinen nach Kiel entsandt hatten, so wurden es 1936 schon sechs und 1937 sieben. In diesem Jahre werden es mindestens zehn.

Wieder werden die dänische, englische, französische, holländische, italienische und schwedische Marine durch ihre Offiziere am Start zur 4. Marine-Pokalfahrt vertreten sein. Polen erscheint nach einjähriger Pause wieder, und zum erstenmal werden Estland und die Türkei in diesem großen europäischen Segelwettkampf der Kriegsmarine in der internationalen Starbootklasse eingreifen.

Endspiel Italien—Ungarn

Brasilien und Schweden in der Fußball-Weltmeisterschaft „draußen"

Paris, 16. Juni.

Die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 kommt dem Höhepunkt nahe. Italien und Ungarn werden am Sonntag im Stade Colombes in Paris den Schlußpunkt unter die vielbesprochenen Tage auf französischem Boden setzen. Ueber die hoch eingeschätzten Brasilianer hinweg bahnte sich am Donnerstag der Titelverteidiger Italien den Weg ins Endspiel — 2:1 (0:0) — und zur gleichen Stunde schaltete in Paris Ungarn die nach dem leichten Sieg über Kuba sicherlich überschätzten Schweden im „Schnellgang" 5:1 (3:1) aus. Die Unterlegenen spielen am Sonntag in Bordeaux um den dritten Rang.

Italien — Brasilien 2:1

Im Kampf gegen den Weltmeister Italien fand der Siegeszug Brasiliens sein Ende. 35 000 Zuschauer hielten in Marseille auch die letzte Sichtmöglichkeit besetzt. Sie sahen einen bewegten Kampf, in dem die Südamerikaner die größeren Einzelkönner im Felde hatten, Italien aber mit einer ausgezeichneten Zusammenarbeit aufwartete. Der Sieg der Azzuris wurde vom Elfmeterpunkt aus herausgeschossen. Domingos wußte sich gegen den baumlangen Mittelstürmer Piola gar nicht mehr anders zu helfen, als ihn mit einem groben Foul im Strafraum zu „fällen" — das war die Entscheidung.

Das Verhalten der Zuschauer beim Spielen der Nationalhymnen war dem Sportgeist ein Schlag ins Gesicht. Italiens Hymne wurde mit Pfiffen begleitet.

So hatte Italien nicht nur gegen elf hervorragende Spieler, sondern auch gegen die Mißgunst radaulustiger Elemente anzukämpfen. Zum ersten Male machte bei Brasilien der immer wieder bewunderte schwarze Mittelstürmer Leonidas nicht mit, der sonst wenigstens für ein Tor „gut" war. Nach einer leicht überlegen gespielten ersten Halbzeit drehte Italien immer mehr auf und ein Zusammenspiel Piola — Colaussi wurde durch den Linksaußen mit dem Führungstor abgeschlossen. Hart und härter wurde der Kampf und aus dem schon oben besprochenen Elfmeter machte Meazza das 2:0. Verzweifelt kämpften die Südamerikaner um den Anschluß, aber weiter als bis zum Ehrentor durch den Mittelstürmer Romeus (88. Minute) reichte es nicht.

Ungarn — Schweden 5:1

Um eine Klasse besser spielte Ungarn vor 18 000 Zuschauern im Pariser Prinzenpark. Die Schweden waren eine einzige Enttäuschung. Schonungslos deckten die Sieger mit 5:1 (3:1) die Schwächen der Skandinavier auf. Nur der linke Verteidiger Kjellgren und der Torwart Abrahamsson genügten besseren Ansprüchen. Ungarn spielte immer überlegen — war aber böse überrascht, als die Schweden schon nach 50 Spielsekunden durch den ungedeckten Rechtsaußen Nyberg in Führung gingen. Es sollte auch schon das Ehrentor sein. Szengeller und Eriksson schafften zusammen den Ausgleich (18.) und zum Seitenwechsel führten die Magyaren durch Titkos und Szengeller schon mit 3:1. Schweden kam auch hinterher nicht zum Zuge und bei großer Ueberlegenheit schossen die Ungarn — Dr. Sarosi und Szengeller — noch die Tore, die am hohen Siege fehlten.

Bochumer mit guten Aussichten

Kreisgruppen-Schwimmeisterschaften in Castrop-Rauxel

Die Kreise Bochum, Gelsenkirchen, Emscher-Lippe, Dortmund, Münster, West-Münsterland und Nord-Münsterland tragen ihre Schwimm-Meisterschaften am Sonntag in Castrop-Rauxel aus, wobei der Castroper Turnverein 1874 als Ausrichter die Gewähr für eine einwandfreie Durchführung der Kämpfe bietet. Die Rennen haben eine sehr unterschiedliche Besetzung gefunden und sehen 12 Vereine mit 93 Meldungen am Start.

Der Kreis Bochum ist leider nur durch Blau-Weiß Bochum 1896, VfL. Bochum 1848 und Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld vertreten, wird allerdings ein gewichtiges Wort mitsprechen. Was zunächst die Männerwettkämpfe anbelangt, so ist die 200-Meter-Kraul-Meisterschaft dem Dortmunder Westfalen Bachmann keineswegs zu nehmen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Blau-Weiße Scharfenberg gegen den Gladbecker Schroer und den Gelsenkirchener Waßmann hält. Im 100-Meter-Kraulschwimmen der Klasse 2b müßte Ratte I mit den Gelsenkirchenern Klenner und Rudolf fertig werden. Im gleichen Rennen der Klasse 3 wird Oelrich zwar mit Waßmann und Deimel (Poseidon 04 Gelsenkirchen) nicht ganz mitkommen können, hoffentlich aber auf dem 3. Platz landen.

Auch in der 100-Meter-Kraul-Meisterschaft wird der Sieger wieder Bachmann heißen. Um die weiteren Plätze bewerben sich die beiden Dortmunder Westfalen Mühle und Bischoff, der Gladbecker Schroer und Wiener II und Scharfenberg, beide Blau-Weiß Bochum. In der 200-Meter-Brust-Meisterschaft wird Europa-Rekordmann Heina ganz überlegener Sieger werden, während hinter ihm sich harte Kämpfe um die Plätze abspielen werden. Ob hierbei Stadtmeister Ratte I und Engelbrecht (beide Blau-Weiß Bochum) sowie Heinichen (Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld) entscheidend eingreifen werden?

Die 100-Meter-Rücken-Meisterschaft wird dem Westdeutschen Altmeister Simon (Gladbeck) nicht zu nehmen sein, wenngleich das Rennen alles andere als ein Spaziergang für ihn bedeutet. Hoffentlich können sich die drei Blau-Weißen Wiener II, Gall und Poggenpohl einen der vier ersten Plätze sichern. Die 400-Meter-Kraul-Meisterschaft sieht in Bachmann und Küper zwei Dortmunder, in Schroer, Scharfenberg und Waßmann je einen Gladbecker, Bochumer (Blau-Weiß) und Gelsenkirchener Vertreter am Start. Der Sieger heißt allein Bachmann. Scharfenberg wird den Gladbecker Schroer wohl nicht ganz erreichen können und erst als Dritter einkommen.

Bei den Frauenwettkämpfen werden die Bochumerinnen entscheidend eingreifen können. Das 100-Meter-Brustschwimmen der Klasse 2b sieht lediglich die Blau-Weißen Landwehr und Stegen am Start, während in dem gleichen Rennen der Klasse 3 Baumeister, Möcklinghoff und Bormann in das Wasser gehen, wobei jedoch die Dortmunder Germaninnen sich als erste placieren werden. Die 100-Meter-Rücken-Meisterschaft müßte G. Garski (VfL. Bochum 1848) vor den Dortmunderinnen Klemroth und Kaethler nach Hause schwimmen. In der 200-Meter-Brust-Meisterschaft hat Grauthoff (VfL. Bochum 1848) gegen die Dortmunder Germaninnen Müller und Bingel einen schweren Stand. Hoffen wir, daß sie auch diesmal Siegerin bleiben wird. In der 100-Meter-Kraul-Meisterschaft gehen außer der Dortmunder Germanin Poth vier Bochumerinnen „in den Teich", und zwar wird sich zwischen den drei Blau-Weißen Stegen, Unger und Landwehr sowie H. Garski (VfL. Bochum 1848) ein harter Kampf um Sieg und Plätze entspinnen. In der Kraulstaffel 3 mal 100 Meter werden die Frauenabteilungen des VfL. Bochum 1848 und des Blau-Weiß Bochum mit Germania Dortmund nicht ganz mitkommen können.

Großer Masaryk-Preis abgesagt

Die Tschechoslowakei führt in diesem Jahr kein bedeutendes Autorennen durch. Der Mährisch-Schlesische Autoklub hat den Großen Masaryk-Preis der Tschechoslowakei, der am 25. September stattfinden sollte, abgesagt. Als Begründung werden die zu hohen Kosten angegeben. Damit ist nach dem Großen Preis von Monaco und Ungarn ein weiteres internationales Rennen aus dem Motorsport-Terminkalender verschwunden.

Goldtaler vor Orione

Massenbesuch beim Großen Preis von Horst-Emscher

Die Pferderennen auf der Bahn von Horst-Emscher hatten am Donnerstag einen Massenbesuch zu verzeichnen. Im Mittelpunkt stand der Große Preis von Horst über 1600 Meter um 15 000 RM. — Acht Pferde gingen an den Start. Höllenfürst sprang vor Orione in Front, wurde aber schon bald von diesem passiert. Auf der Gegenseite hatte Orione zehn Längen Vorsprung vor Höllenfürst, Florian, Marienfels, Goldtaler und dem schon abgeschlagenen Rest des Feldes. Im Bogen konnte Orione den Vorsprung behaupten, doch in der Geraden gingen dann Goldtaler und Marienfels an Höllenfürst und Florian vorbei und zum Angriff vor. Orione konnte die scharfe Fahrt nicht mehr halten, während Florian und Höllenfürst schon abgeschlagen waren. Nach kurzem Kampf ging Goldtaler an die Spitze und siegte mit einer Länge in der guten Zeit von 1:43 Minuten. Der von K. Narr gesteuerte Hengst hatte das Rennen schon vor zwei Jahren als Vierjähriger gewonnen und brachte diesmal seinen Anhängern die schöne Quote von 54:10. Insgesamt wurden 47 000 RM. in diesem Rennen umgesetzt.

1. R.: 1. Mentor (Zuber), 2. Armada, 3. Förental. — Sieg 111, Platz 48, 23. Ferner: Gnu. Einlaufsw.: 406.
2. R.: 1. totes Rennen zwischen Zentaur (Printen) und Maserati (Jehmisch), 3. Vaterlandsliebe. — Sieg 83 und 32, Platz 34, 22, 21. Ferner: Leuthen, Windsor, Zelina, Henry. Einlaufswette: 296.
3. R.: 1. Pabst (O. Schmidt), 2. Sonnenfalter, 3. Palastherold. — Sieg 29, Platz 22, 27. Ferner: Adria, Mario. Einlaufswette: 26.
4. R.: 1. Goldtaler (K. Narr), 2. Orione, 3. Marienfels. — Sieg 54, Platz 20, 19, 25. Ferner: Helliot, Wiener Walzer, Höllenfürst, Florian, Cyrillus. Einlaufsw.: 226.
5. R.: 1. Gunda (Hofmann), 2. Jock, 3. Lavant, 4. Titine. — Sieg 144, Platz 31, 33, 16, 21. Ferner: Vagabund, Lebensart, Staufen, Panzerflotte, Baoul, Ancona, Lachendes Leben. Einlaufswette: 5576.
6. R.: 1. Alwan (Werner), 2. Coeuraß, 3. Stowa. — Sieg 62, Platz 22, 24, 32, 66. Ferner: Debatte, Renvers, Mabaron, Faland, Aehre, Wildfang, Ibrahim ben Alschah, Ostgote, Xenia, Seedame. Einlaufswette: 440.
7. R.: 1. Sense (Haut), 2. Feldmesser, 3. Orchilles, 4. Kurigatin. — Sieg 127, Platz 21, 15, 19, 29. Ferner: Virgilius, Lauspaß, Gladius, Golf, Segelflug, Graf Moltke, Herkules. Einlaufswette: 742.

Karlshorst, 16. Juni

1. R.: 1. Blason (Epersessy), 2. Yauem, 3. Profoß. — Sieg 30, Platz 18, 20, 13. Ferner: Hut ab, Monte Christo, Hero, Sybarit, Pars. Einlaufswette: 216.
2. R.: 1. Ginerusta (Florian), 2. Waldhüter, 3. Milliardär. — Sieg 185, Platz 33, 13, 21. Ferner: Handschar, Galanterie, Quaß, Arabba, Gangani. Einlaufsw.: 916.
3. R.: 1. Magul (Michaels), 2. Batilla. — Sieg 56, Platz 21, 17 (alle gestürzt). Ferner: Fiametta, Carlo, Lorbaß. Einlaufswette: 192.
4. R.: 1. Maiandacht (Krbalek), 2. Feunos, 3. Hellseher. — Sieg 75, Platz 36, 19. Ferner: Akritos, Prinzeß Chiman, Ceuta. Einlaufswette: 312.
5. R.: 1. Ronnebürg (Flieth), 2. Cirano, 3. Eitel. — Sieg 61, Platz 25, 24. Ferner: Lachtaube, Gladiolen, Königliche. Einlaufswette: 304.
6. R.: 1. Flaminia (Steuding), 2. Sonnenvogel, 3. Sagenheld. — Sieg 76, Platz 19, 19, 16, 15. Ferner: Malve, Vollrads, Eichel, Marwalla, Novarra da Gubbio, Rapallo, Herkules. Einlaufswette: 776.

Longchamp, 16. Juni

1. R.: 1. Bagoubah (Francolon), 2. Godichette, 3. Contemplation. — Sieg 20, Platz 12, 14, 14. Ferner: Tourronde, Kiffia, Ode.
2. R.: 1. Turkish Blend (Hervé), 2. Saphos Grey, 3. Pianeron. — Sieg 42, Platz 22, 66. Ferner: Fond d'Or, Sigurd, Estocade, O la Muta.
3. R.: 1. Geniovre (Bouillon), 2. Biriki, 3. Zaitor. — — Sieg 31, Platz 14, 14, 25. Ferner: Satory, Volvic, Kaligoussa, Indaur, Show Boat, Manmadin.
4. R.: 1. Sortir (Dupuit), 2. Stirling, 3. Armure. — Sieg 52, Platz 23, 25, 79. Ferner: Baron d'Urfe, Tout Soulèou, Brigantin, Boucan, Tra Mek.
5. R.: 1. Le Témraire (Semblat), 2. Kerfany, 3. Tonkette. — Sieg 24, Platz 12, 14. Ferner: Last Post, Rodin.
6. R.: 1. Parsifal (Hervé), 2. Hot Bun, 3. L'Alcacien. — Sieg 220, Platz 79, 165, 95. Ferner: Vent du Nord, Nienzo, Aviator, Colubra, Nymph, Lokma, Lascar, Deveine, Dampf, Oriflamme II, Bonne Combine, Orana, Tor, Totem.

Unsere Vorausagen

Freitag, 17. Juni

Maisons-Laffitte. 1. R.: Bergère — La Desirée. 2. R.: Nord Expreß — Amos. 3. R.: Naaman — Tiberius; 4. R.: Saxophone — Marpesse. 5. R.: Lucia III — Damas. 6. R.: Sarasati — Scottish. 7. R.: Stall Veil-Picard — Pescoti.

TT.-Sieger Ewald Kluge



Weltbild

TT.-Sieger Ewald Kluge

Ewald Kluge schaffte auf der 250er DKW. den ersten deutschen Sieg in der langen Geschichte des Rennens um die Englische Tourist-Trophy. Er fuhr den großartigen Durchschnitt von 126,301 Stundenkilometer heraus und ließ den Zweiten um mehr als 11 Minuten zurück.

Erster französischer Etappensieg

Level gewinnt die 7. Etappe der Deutschlandfahrt
Schild hat seinen Vorsprung etwas vergrößert

Freiburg, 16. Juni.

Auf der siebenten Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Friedrichshafen durch den Südschwarzwald nach dem 271,2 Kilometer entfernten Freiburg hatten die 44 Teilnehmer noch schwerere Arbeit zu leisten als am Tage vorher am Arlberg. Besonders die steilen Strecken zum Feldberg und zum Notschrei waren recht schwierig und die Teilnehmer hatten hier einen Höhenunterschied von 500 Meter zu bewältigen. Es gab in der Gesamtwertung einige Veränderungen. Hermann Schild behauptet nach wie vor das gelbe Trikot, dagegen mußten Thierbach und Weckerling wichtige Minuten einbüßen. Der Belgier Bonduel fuhr auf dieser schweren Strecke ein sehr schönes Rennen, er wurde Vierter in der Etappe und belegt jetzt hinter Schild den zweiten Platz in der Gesamtwertung. An dritter Stelle liegt hier jetzt der Dortmunder Bautz vor de Caluwé.

Als bester Kletterer erwies sich diesmal in den Bergen des Schwarzwaldes der Franzose Leo Level, der mit zwei Minuten Vorsprung in einer Fahrzeit von 6,58,07 als Erster im Etappenziel Freiburg eintraf. Durch diese famose Leistung ist der Franzose am Donnerstag in der Gesamtwertung um elf Plätze vorgerückt und liegt jetzt an zehnter Stelle hinter Weckerling.

Die Berge gaben auf dieser Tagesstrecke den Ausschlag. Auf dem ersten Teil wurden verschiedene Vorstöße unternommen und schließlich bildete sich eine siebenköpfige Spitzengruppe, in der sich u. a. Dedonder, Jacobsen, Petersen, Oberbeck, Kijewski und Schild befanden, während die Meute mit 2½ Minuten Rückstand folgte. Sehr machte am Donnerstag der Wind den Fahrern zu schaffen. Als es zum Anstieg zum 1230 Meter hohen Feldberg ging, erschien der Franzose Level an der Spitze und ließ dann die übrigen Fahrer bei der Abfahrt einfach stehen.

Zum Schluß gab es eine ständige Talfahrt, und zwar über 43 Kilometer. Level fuhr unbekümmert an der Spitze vorneweg bis ins Ziel nach Freiburg, gefolgt von den Dortmundern Kijewski und Bautz, während sich Bonduel (Belgien) mit dem vierten Platz begnügen mußte.

Die Ergebnisse:

7. Etappe, Friedrichshafen — Freiburg: 1. Level (Frankreich) 6,58,07, 2. Kijewski (Dortmund) 7,00,19, 3. Bautz (Dortmund) 7,01,22, 4. Bonduel (Belgien) 7,01,32, 5. Schild (Chemnitz) 7,04,05, 6. de Caluwé (Belgien), 7. Heide, 8. Geyer, 9. Le Calvez. — **Gesamtergebnis:** 1. Schild 51,16,49, 2. Bonduel 51,21,07, 3. Bautz 51,27,33, 4. de Caluwé 51,28,49, 5. Thierbach 51,34,12, 6. Petersen 51,33,16, 7. Kijewski 51,42,22, 8. Umbenhauer 51,43,20, 9. Weckerling 51,43,22, 10. Level (Frankreich) 52,03,17.

*

Wer ist Level?

Der kleine Leo Level, der soeben die siebente Etappe der Deutschlandfahrt gewann, ist einer der bekanntesten französischen Straßenfahrer, der besonders durch seine guten Leistungen in der Schweizer Rundfahrt des Jahres 1935 die Aufmerksamkeit mit einem Etappensieg und weiteren guten Plätzen auf sich zu lenken vermochte. Diesen Leistungen stellte er einen Sieg im Straßenrennen Paris — Contres zur Seite. 1936 zeichnete er sich als Etappensieger in der Tour de France aus und erwies sich hier als ausgezeichneter Bergfahrer, dessen Leistungen allgemein anerkannt wurden. Nach einem Formrückgang im vorigen Jahre trat er in der neu begonnenen Rennzeit wieder mit guten Leistungen auf den Plan. Im Großen Frühjahrspreis von Nizza belegte er hinter Mallet den zweiten Platz vor dem tüchtigen Bergfahrer Vietto, wurde Zehnter in Paris — Vimoustiers und Achter im Wettbewerb der Mehrfachübersetzungen.

Die Reichstheaterfestwoche in Wien

Von unserem nach Wien entsandten Sonderberichterstatter.

Ausstellung in der Nationalbibliothek

Nachdem der erste Tag mit einem festlichen Empfang im Wiener Rathaus zu Ende gegangen war, versammelten sich diejenigen, denen es an diesem Abend nicht zu spät geworden war, am Montag vormittag in der Nationalbibliothek, wo von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart eine Ausstellung aus den Theater-Dokumenten, -Schriften und -Bildwerken der Bibliothek eröffnet wurde. Es handelt sich um eine Ausstellung, von der man sagen kann, daß der Raum, in dem sie stattfindet, nicht weniger wichtig, ja noch wichtiger ist als das Ausgestellte selbst. Es sind viele Kostbarkeiten und — was nicht genau dasselbe ist — Köstlichkeiten zu bewundern; aber da man sich, durchaus richtig, darauf beschränkt hat, nur aus eigenem Besitz auszustellen, gibt es Lücken oder Häufungen und es darf am Rande bemerkt werden, daß manche Zeitabschnitte, manche Sondergebiete in den Sammlungen des Theatermuseums zu Köln reichhaltiger und repräsentativer vertreten sind. Hier ist es der Raum, auf den es ankommt — das größte Denkmal, das der große Baumeister des Wienes Barocks, Fischer von Erlach, sich und seinem Kaiser, dem letzten stammesechten Habsburger, errichtet hat. Wie hier die Anlage einer kirchlich-klösterlichen Bibliothek zu einem Bausymbol geweitet ist, das der höchsten Ordnung des Geistes auch die Ansprüche einer Weltmonarchie unterordnet, wie die rot-, gold- und rehbraunen Lederrücken baulich mitverwendet, als Pfeiler und Pilaster, als Füllungen für blinde Fenster, als Intarsien für das Holz der Regale umbezogen sind, wie das Ganze, eine wundervolle Einheit, aufwärts steigt und schwebt und sich dort oben nicht verliert, vielmehr ruhig rundet, sicher schließt und in der eigenen Harmonie vollendet, das ist von letzter, übersinnlich hoher Schönheit. Mit Recht wies der kommissarische Leiter der Nationalbibliothek, Dr. Heigl, in seiner Ansprache auf die gleichnishafte Tatsache hin, daß die deutsche Kaiserkrone — die von Fischer übrigens schon in den Kartuschen des Reichskanzleitraktes verwendet worden ist — nicht umsonst die Kuppel dieses Bauwerkes ziere: nicht die Hofbibliothek eines Dynastengeschlechtes, sondern die Nationalbibliothek des deutschen Volkes sollte hier, in seiner Hauptstadt, nach dem Willen des Baumeisters und seines kaiserlichen Auftraggebers errichtet werden.

Gründgens triumphiert als Hamlet

Am Nachmittag fand in der Staatsoper die große Kundgebung statt, in der Reichsminister Dr. Goebbels sprach, und von der an dieser Stelle schon ausführlich berichtet worden ist. Der Abend brachte dann im Burgtheater das erste Gastspiel der Berliner: Lothar Müthels „Hamlet"-Inszenierung, mit Gustaf Gründgens in der Titelrolle. Sie ist bekanntlich, diese Inszenierung, der stärkste deutsche Theatererfolg der letzten Jahre gewesen; sie hat zwei Spielzeiten des Berliner Staatsthaters überdauert, und die Vorstellungen waren auch zuletzt noch ausverkauft. Sie ist, äußerlich betrachtet, eine Sensation gewesen, und eben deshalb war es gut und richtig, mit und neben ihr die „Sturm"-Aufführung des Deutschen Theaters nach Wien zu schicken, eine Aufführung, die ein Muster an Zurückhaltung ist. Aber man hat noch ein übriges getan: die Hamlet-Inszenierung (in der jetzt Marianne Hoppe eine backfischhaft gezierte, mädchenhaft verschwärmte, gesellschaftskritisch deutende Poloniustochter zeigt) ist nicht nur in ihren letzten Szenen überarbeitet, sondern im ganzen „überholt", gedämpft und ausgeglichen worden.

Der solistische oder, wenn man will, protagonistische Hamlet, den Gründgens damals in Berlin, in Düsseldorf, in Hamburg zeigte, ist gewissermaßen ins Ensemble zurückgetreten. Selbstverständlich ist die Auffassung dieselbe geblieben; selbstverständlich haben sich die Grundlinien der Darstellung, der spielerischen und im tieferen Sinne komödiantischen, nicht verändert. Aber das Geistige, das Psychologische und das Weltanschauliche, tritt nun stärker in den Vordergrund, gekennzeichnet durch eine Schwermut, die sich vor allem auch im Tonfall äußert. Da der Berichterstatter seinen Platz zufällig nicht zwischen den Fachkollegen, sondern in der sogenannten vierten Galerie, mitten zwischen Wiener Bürgersleuten und Wiener Jugend hatte, konnte er aus nächster Nähe beobachten, welchen Eindruck dieser Hamlet auf eine Besucherschaft machte, deren natürliche musische Begabung, einschließlich eines angeborenen musischen (und durchaus nicht unkritischen) Verständnisses, sprichwörtlich geworden ist. Diese Leute, von denen nur wenige einen Zettel hatten, die lediglich die Namen und Gesichter Gründgens und Hoppe (vom Film her) kannten, die zum erstenmal im Burgtheater einen Spielleiter vor den Vorhang kommen sahen, und denen die Funktion eines solchen Herrn bisher sehr gleichgültig war, diese auch kulturpolitisch noch ungeschulten und unvorbereiteten Wiener sahen, hörten und besprachen mit leidenschaftlicher Anteilnahme eben das, worauf es ankam — die „Auffassung", die Tragödie des Mannes, der nicht handeln kann. Sie waren hingerissen von Gustav Gründgens, der ihnen diese Auffassung, also etwas Abstraktes, ihnen durchaus Fremdes, Fernes, so sichtbar-deutlich und so hörbar-faßlich, so körperlich-nah und, vor allem, mit solcher sprecherischen Deutlichkeit erklärte. Vielleicht hat Gustaf Gründgens noch keinen größeren Triumph erlebt als diesen: die Wiener nicht als „Komödiant" — es wäre eine Kleinigkeit gewesen! — bezaubert, sie vielmehr im Geistigen gefaßt, durch die Zucht des Geistigen ergriffen, hingerissen, erschüttert zu haben. Der Beifall, immer wieder aus der Höhe unserer vierten Galerie befeuert, nahm kein Ende.

Der „Götz" des Burgtheaters

Vierundzwanzig Stunden später traf man sich zum zweitenmal im Burgtheater. Die Wiener boten Goethes „Götz von Berlichingen" in einer älteren Inszenierung, für die Franz Herterich verantwortlich zeichnete. Mirko Jelusich, der neue Herr der Burg, hat gesprächsweise verlauten lassen, daß die Wahl aus zwei besonderen Gründen auf diese Inszenierung gefallen sei, erstens des Werkes wegen, das ein gleichnishaftes deutsches Mannesschicksal zeigt, zweitens um der Bühnenbilder willen: sie stammen noch von Alfred Roller, der dem Führer nahestand. Das sind Gründe, die sich hören lassen. Zwar kommt der Arbeit Rollers, der sich hier in 29 Szenen den technischen Notwendigkeiten anpassen muß, eine wesentlich geringere Bedeutung zu als im „Rosenkavalier", und die Aufführung enthält regie- und spielstilistisch manches, was nur mit dem Wörtchen „Tradition" gedeckt werden kann. Aber ihr steht in Ewald Balser ein so bedeutender Götz zur Verfügung, daß es keiner weiteren Erklärung bedarf, warum die Inszenierung ins Programm der Festwoche aufgenommen wurde. Balser, der natürlich noch zu jung für die Rolle ist, spielt einen männlichen und herzlichen, klaren und geistigen, gänzlich undekorativen und unpathetischen Stil, einen durchaus „modernen" Götz, der in der Aufführung auf sich beschränkt sein würde, wenn er nicht so viel Herz, so viel überspringende und verbindende, allgemeine und stilistisch unbedingte Menschlichkeit hätte. Was dem jungen, weltmännischen Balser an Georgescher Wucht und Breite fehlt, ersetzt er durch eine treuherzige Frische, die der Jungenhaftigkeit nachkommt: er hält die vierstündige Aufführung auf einer Höhe, die sich, auch im Rahmen einer Reichstheaterwoche, festspielmäßig nennen darf. Neben ihm sind Auguste Pünkösdy, eine fraulich-starke Elisabeth, Hans Marr, ein kräftiger Selbitz, und Hans Siebert als Metzler zu nennen. Morgen werden nun die Wiener ihren Schauspieltrumpf ausspielen, den „Verschwender".

Friedrich-Carl Kobbe

*

Der vierte Abend der Reichstheaterfestwoche

Der vierte Abend der Reichstheaterfestwoche war mit der Aufführung von Ferdinand Raimunds „Verschwender" im Burgtheater dem Wiener Volksstück gewidmet. Reizvoll in diesem Werk bleibt die in ihm sichtbar werdende Freude am Theaterspiel an sich, die lustige Darstellung seiner Menschen und der tief volkstümlich-sichtliche Kern. Hinter Blitz und Donner des barocken Zaubertheaters, hinter Geisterhänden und Feenspuk werden wirkliche Menschen sichtbar. Hat das Volksstück auch andere Formen angenommen, im Grunde ist für seine Gestaltung das Lebensschaffen Raimunds vorbildlich geblieben.

Wenn dem Wiener Theater auch heute kein Giradi mehr zur Verfügung steht — sein letzter Nachfolger Willi Thaller ist heute zu alt, um den Valentin zu spielen —, so kommt doch Hermann Thimig der Tradition der Wiener Volksschauspieler sehr nahe. Der von ihm verkörperte Valentin war nahezu vollendet. In der ganz ausgezeichneten, von Herbert Waniek inszenierten Aufführung müssen noch die Reserl der Frau Seidler, der Flottwell Hennings, der Bettler Höblings, der Chevalier Dumont Otto Treßlers genannt werden. Auch diese Vorstellung wurde — wie die anderen Abende — mit stärkstem Beifall geschlossen. Wir kommen auf den Abend zurück.

Bekenntnis und Tat deutscher Jugend

Beobachtungen und Gedanken im Kulturpolitischen Arbeitslager

(Von unserem nach Weimar entsandten Kunstschriftleiter)

Geht man von der Feltstadt des kulturpolitischen Arbeitslagers der Reichsjugendführung links ab nur ein paar Schritte tiefer in den alten Park hinein, so fällt die Wiese ab zum buschigen Ufer der Ilm. Schatten mächtiger Bäume verdämmern das Bett aus Felsgestein, in dem ihr Wasser rieselt. Ein ehrwürdiger Brückenschlag steigt über das Flüßchen. Man geht noch ein weniges auf einem kleinen sonnenverbrannten Pfad zwischen Wiesen mit hochaufgeschossenen Gräsern voller weißer Schafgarbeblüten, rotem Klee und gelben Butterblumen

dann steht man vor Goethes Gartenhaus.

Sehr versteckt und sehr still, lugt es unter den Bäumen eines Hanges hervor mit seinem überhohen Dach, von dem Goethe selbst einmal gesagt hat, daß es der größte Teil von ihm sei.

Die Stille eines Jahrhunderts liegt mit Wiese und Baum in den wenigen Schritten vom Lager zum Goethehaus. Zugleich aber mögen sie als schlichtes und

Fortsetzung auf Seite 11

Geschichtstafel

17. Juni

1810: Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb. (gest. 1893).
1932: Aufhebung des SA.- und SS-Verbots vom 13. April.
1936: Ernennung des Reichsführers SS Heinrich Himmler zum Chef der Deutschen Polizei.

Die Tochter des Hauses
Ein heiterer Sommerroman
VON WALTER FRANKE RUTA

Abdrucksrecht bei Carl Duncker, Verlag, Berlin

19)

„Unsinn!" donnerte Peter. „So leicht stirbt sich's nicht! Das könnte Ihnen so passen . . . Was haben Sie denn geschluckt?"

Frau Farkas wies auf ein Fläschchen, das auf dem Nachttischchen stand. Es war aus braunem Glas und viereckig und trug ein Schildchen mit einem Totenkopf darauf; unten drunter stand mit greller Schrift und einem Ausrufungszeichen: „Veneno!"

„Na ja — ‚Gift' ist ja apothekerseitig schließlich alles, was nicht gerade Lakritzenwasser ist . . ." Peter sah an dem Fläschchen. „Was ist denn das? Das ist doch wohl Hamamelisextrakt! Wozu haben Sie denn das gekauft?"

„Zum Einreiben!" gestand ächzend Frau Farkas.

„Sehen Sie nun, daß es ein Gift ist? Außerdem steht's auf dem Fläschchen drauf!"

„Auf dem Fläschchen kann viel draufstehen! Die italienischen pharmazeutischen Vorschriften sind sehr streng. Da muß überall ‚Veneno' drauf — das weiß ich! Ich bin ja vom Bau!"

„Aber sehen Sie denn nicht, wie ich mich vor Schmerzen krümme?" jammerte Frau Farkas und krümmte sich tatsächlich.

„Kein Wunder", sagte Peter. „Hamamelisextrakt wirkt ja in den entsprechenden Dosen stark abführend. Für ein paar Stunden werden Sie damit zu tun haben. Dann wird Ihnen wieder wohl — vielleicht sogar noch besser als vorher."

„Ich muß also nicht sterben?" winselte Frau Farkas verzweifelt.

„Vorläufig nicht. Vielleicht später mal. Das müssen wir dem Schicksal überlassen . . ."

„Ich habe ja kein Schicksal!" stöhnte Frau Farkas und krümmte sich.

„Nehmen Sie einen großen Kognak!" riet Peter und ging in sein Zimmer, holte die Flasche.

In Hildes Zimmer war es still; sie schlief jetzt wohl den Schlaf redlicher Ermüdung. Gute Hilde! dachte er. Unsereiner läuft vorm Schicksal davon oder stellt sich ihm entgegen, wenn's sein muß; eigens suchen tun wir es nicht. Aber das ist ja wohl gerade ein Schicksal: keines zu haben und es suchen zu müssen!

Frau Farkas trank ein halbes Wasserglas voll Kognak, dann wurde ihr besser. Unversehens begann sie aufgeräumt zu werden. Der kräftige Sprit tat seine Wirkung.

Peter saß bei ihr und beobachtete, wie sie allmählich vergnügt wurde. Das ist nun letztlich das ganze Geheimnis meiner Wissenschaft, der Kolloidchemie: zu untersuchen, was geschieht, wenn etwas durch eine Membrane filtriert, sei es eine Magenwand in einem menschlichen Leib, das Geheimnis des Stoffwechsels mit all seinen Wirkungen. Und zur Zeit filtriert bei Frau Farkas mein guter Kognak durch die Magenwände und macht sie heiter und vergnügt — mit Unterbrechungen durch die Einflüsse ihres „Veneno".

Zur Zeit befand sich Frau Farkas auf einem oberen Wellenberg der Filtrierwirkungen. „Ich hab's Ihnen ja heute morgen schon gesagt!" sprudelte sie in unbemmbarer Mitteilsamkeit. „Tibor und Sandor sind Brüder. Mehr als das: Es sind Zwillingsbrüder. Sie wissen nicht, was das bedeutet. Für die beiden selbst ein ewiges Doppelspiel, ein ewiges Sichdoppeltsehen, ein ewiges Halbdu-Halbich! Eine Schalenlosigkeit voreinander, die bis zum Schmerz gehen kann: Immer fühlt der eine das Leid und die Freude des anderen mit. Es ist nicht leicht — glauben Sie es mir!"

Sie sprach klar wie noch nie, und Peter hörte aufmerksam zu.

„Noch schwerer aber ist es für ihre Umgebung!" fuhr sie fort, und man spürte es ihren Worten an, daß die nicht von heute und gestern waren, daß ein tiefes Miterleben sie hatte gestalten helfen. „Noch schwerer ist es für die Eltern — und für die Frau. Man liebt einen Mann und glaubt, man liebe ihn einmalig und allein. Plötzlich — vielleicht erst nach Jahren — kommt der andere dazu, der Zwillingsbruder. Und nun weiß man auf einmal nicht mehr: Wen liebt man? Ihn oder den Ganzgleichen? Und den beiden Brüdern ergeht es ebenso. Das, was den einen an der Frau anzog, zieht auch den anderen an. Kann's der eine dem anderen verübeln? Man glaubt, ein Schicksal gehabt zu haben — und auf einmal hat man ihrer zwei! Das heißt: — Man hat gar keines! Oh, das ist nicht Eifersucht! Eifersucht ist ein Kinderspiel dagegen . . . Von Jugend auf sind die beiden an Verwechslungen gewöhnt, bei allen möglichen Gelegenheiten haben sie die ärgerliche Neckerei durchgemacht — in der Liebe aber können sie es nicht ertragen! So sehr sie die gleichen Individuen sein oder scheinen mögen — in der Liebe wehrt sich ein jeder aufs heftigste gegen jegliche Verkennung der Eigenpersönlichkeit!" Jetzt redete sie leicht fiebrig. „Ich weiß: Ich bin eine törichte alternde Frau! Eine Närrin, die überall ein Stückchen Schicksal mitspielen möchte, unerbetenerweise. Ich suche eine Rolle — ich weiß es! Oh, es ist schlimm, schlimm, schlimm!"

Peter war auf eine absonderliche Weise ergriffen. Man sollte verhüten, daß sie sich allzusehr gehen läßt! überlegt er. Man muß ihr einen herzhaften Stoß geben, damit sie davon loskommt! „Gewiß, gnädige Frau", sagte er möglichst höflich, „aber deswegen brauchten Sie doch nicht gerade Gift zu nehmen — oder das, was Sie dafür hielten? Dadurch ändert sich doch nichts!"

Frau Farkas aber sprach in großem Ernste: „Ich weiß, daß ich Sie nichts angehe. Aber ich habe gesehen, wie Sie helfen können, Sie und das junge Mädchen von nebenan; wie Sie nicht nur helfen wollen, sondern auch wirklich helfen. Ich habe es diese Nacht mit angesehen. Und ich wollte ein gleiches tun — Sie wissen ja, was ich anbot. Natürlich war es Unsinn! Seit wann wird eine Mutter für ein Kind gesucht? Ich weiß es! Und ich kann weder helfen noch geholfen bekommen!"

Vielleicht, vielleicht —", tastete Peter, kann man Ihnen doch einmal helfen . . ."

„Ja!" sagte sie starr. „Sie hätten es tun können — gerade Sie, der Chemiker! Sie hätten mir ein wirkliches Gift verschaffen können — nicht diesen erbärmlichen Extrakt, der bloß abführend wirkt!"

„Auch das wäre keine Hilfe!" erwiderte Peter barsch. „Wahrhaftig nicht!"

Sie richtete sich heftig auf. „Nun sage ich alles! Wissen Sie, warum ich das Gift nahm? Ich saß, wie seit Monaten, wieder vor der Fernsprechzelle und wartete, wartete. Heute kam es! Heute sprach der Draht, der ins Freie führt . . ." Sie sammelte sich gewaltsam. „Einer von den beiden ist tot; sie haben sich geschlagen, und einer blieb auf der Strecke . . . So! Nun wissen Sie es!"

Peter sah sie an. Sie sprach die Wahrheit . . .

„Wer von beiden?" fragte er nach einer langen, dumpfen Pause. „Tibor oder Sandor?"

„Das weiß ich nicht", entgegnete sie ebenso dumpf. „Einer von beiden. Ich kann ihre Stimmen nicht unterscheiden . . . Es ist auch gleichgültig, wer. Das ist Zwillingsschicksal, daß man das nicht weiß und nicht zu wissen braucht. Einer von beiden ist tot — das genügt!" Sie versank in Schweigen, brach dann wieder aus sich hervor: „Verstehen Sie nun, daß ich sterben wollte?"

„Ja, gnädige Frau!" sagte Peter sehr ernst.

Sie nickte, als habe man ihr einen Gefallen getan. Dann sprach sie matt und schleppend: „Wenn ich gestorben wäre, dann wäre es wenigstens vorbei gewesen. Es ist noch nicht vorbei! Einer ist tot. Der andere muß fliehen — weit weg, aus dem Lande, Hals über Kopf. Bevor er flieht, will er mich sehen. Hier wird er mich sehen. Er wagt Hals und Kopf, um meinetwillen. Man wird ihn nicht aus dem Lande herauslassen — er wird sich hinausschmuggeln müssen. Wenn man ihn faßt, wird er verurteilt . . . Wie aber soll er fliehen können, wenn man an allen Grenzposten seinen Steckbrief hat?"

„Vielleicht könnte man da doch helfen?" meinte Peter. „Ich weiß freilich nicht, wie."

Die Farkas sah ihn groß an.

Peter verabschiedete sich rasch.

Es war Mittag vorbei. Er hatte ganz vergessen, sich zu der allmittäglichen Gulaschverabreichung zu melden. Nun war das Mahl wohl ohne ihn verrauscht. Und ohne Hilde und Pießberger — und auch ohne Frau Farkas . . . Das muß doch Aufsehen erregt haben?" überlegte er. Es kann ja niemand wissen, daß heute insgeheim alles drunter und drüber gegangen ist. Ich werde mir eine Ausrede ausdenken müssen, wenn mich einer fragt, warum wir heute nicht gekommen sind.

Es fragte ihn aber keiner, weil keiner mehr da war. Und er konnte eine Art von Mißbehagen nicht unterdrücken, daß die Außenwelt, insofern sie durch andere Pensionsgäste vorgestellt war, so gar keinen Anteil an den Geschehnissen der letzten Stunden zu nehmen schien, wenn auch diese Geschehnisse für sie ein Geheimnis sein sollten.

Er setzte sich im Garten auf einen Liegestuhl und grübelte ein bißchen vor sich hin. Was ist ein Geheimnis? fragte er sich.

Und als wäre er ein berufsmäßiger Aphorismenschmied, antwortete er sich sofort: Ein Geheimnis ist ein Nichtwissen um ein Wissen, das des Nichtwissens wert ist, wenn man es weiß!

Gut! belohnte er sich selbst. Und wo ist das Geheimnis?

Diese Antwort fiel ihm noch leichter. Das war ganz einfach: Das Geheimnis ist im Nebenzimmer! Das Geheimnis ist nebenan! Sehr weit weg ist es niemals — es ist immer in Blickweite.

Dieser Strand ist ein Geheimnis, wie er langsam unter Wasser taucht und von einem Meer zum anderen unter der Meeresoberfläche unberechenbare Strömungen hervorbringt, die gestern noch nicht da waren und die es morgen nicht mehr geben wird. Dieses Gebirge — ist's eigentlich noch Apennin, oder sind's schon die Seealpen? — ist ein Geheimnis, denn oben auf ihm laufen die Schmuggelpfade, die so alt sind wie die Grenze.

Dieses Haus zumal ist voll von Geheimnissen! Im zweiten Stock die Frau Farkas, die echte Tragik mit Närrischkeit und echten Seelenschmerz mit Durchfall verbindet. Im ersten Stock der Herr Pießberger, der ein verbohrtes Leben durch einen verrückten Einfall zu sinnvoller Bedeutung bringt. Im Erdgeschoß der Gastwirt Professor Brülle, der in der Antike lebt und von üppigen Bacchanalen träumt, indes er seinen Gästen Lindenblütentee vorsetzen läßt. Und die Frau Professor Brülle, die diese Gäste, statt mit Kalbsschnitzeln, mit Gedankensplittern füttert und ihnen an Stelle des mangelnden Nachtischs ein paar schwerverdauliche Brocken Schopenhauer oder Kierkegaard darreicht.

Ach ja, sagte er sich, da kann man weiter nichts tun, als daß man herzbrechend seufzt! Und er seufzte herzbrechend.

„Ist Ihnen schlecht?" fragte unvermittelt die halbe Haustochter Lina, die in den Garten gekommen war und Wäsche aufhängte.

„Nein, mein Kind", erwiderte Peter väterlich. „Es kann ja auch ausnahmsweise jemand gehen, dem es nicht schlecht ist . . . Sagen Sie mal, Lina: Haben Sie auch ein Geheimnis?"

Keines — außer, daß ich heute abend mit Ihnen ins Theater gehe!" lächelte Lina spitzbübisch.

„Das sowieso! Nun sagen Sie, bitte, weiterhin: Was soll denn so im großen und ganzen aus Ihnen werden? Wollen Sie hier bis an Ihr Lebensende halbe Haustochter sein — oder was?"

„Das sage ich nicht — das ist mein Geheimnis!"

„Also doch!" rief Peter. „Können Sie's mir verraten — unter vier Augen?"

„Schwören Sie, daß Sie schweigen werden!" forderte Lina.

Peter beschwor es.

Und Lina rückte mit der Sprache heraus. „Hier geht's doch drunter und drüber", sagte sie. „So geht's hier auf die Dauer doch nicht weiter. Ich bin jetzt hier halbe Haustochter, ich zahle sogar etwas zu. Aber ich mache ja schon alles hier. Eines Tages wird sich herausstellen, daß ich unentbehrlich bin, und dann stelle ich den Herrn Professor Brülle einfach vor die Wahl, ob er geht oder ob ich gehe. Er wird sehr froh sein, wenn er gehen kann. Und dann kaufe ich einfach den ganzen Betrieb!"

„Wovon, Kind?" fragte Peter einigermaßen erstaunt.

„Ach, das findet sich dann schon!" meinte Lina gelassen.

„Ist er blond oder schwarz?" forschte Peter.

„Blond!" gestand sie ohne Zaudern. „So'n richtiger, gut durchgewachsener Mecklenburger."

Sieh mal einer an! dachte Peter. Und so was will mit mir ins Theater gehen . . . „Noch eine Frage, Lina!" bat er. „Wo schlafen Sie?"

„Wozu wollen Sie das wissen? Ich schlafe im Dachgeschoß?"

„Danke schön!" sagte Peter und fuhr halb in Gedanken fort: „Jetzt ist das Haus vollständig — jetzt ist auch noch im Dachgeschoß ein Geheimnis . . . Also: auf heute abend, nicht wahr?"

*

Der Abend verging, ohne daß etwas Absonderliches geschah. Am nächsten Morgen war das erste Stockwerk nicht nur angeblich, sondern tatsächlich leer. Herr Pießberger und Anhang hatten nächtlicherweile das Haus verlassen.

Hilda hatte noch ein paar Zeilen von Pießberger vor ihrer Tür gefunden; sie waren in einer etwas kritzeligen, aber nicht unebenen Handschrift geschrieben und klangen sehr vernünftig: „Liebes Fräulein Petri! Ich habe Ihnen viel zu danken! Sie waren gut zu mir, und nicht nur zu mir. Fast möchte ich sagen: Sie haben die Hand schützend über mich gehalten. Ich gehe mit meinem Kind ins Gebirge, wo es nicht so heiß ist; ich bin ja in Bern zu Hause. Leben Sie herzlich wohl! Ihr Johann Pießberger. PS. Die Mutter vom Peperl, das Fräulein Mizzi, läßt ebenfalls herzlich grüßen und danken!"

(Fortsetzung folgt.)

PALMOLIVE SEIFE
erhält Ihre Haut rein und Ihren Teint zart und schön
1 Stück 30 ₰
3 Stück 85 ₰

„Wem gehört Ihr Herz am nächsten Sonntag, Fräulein?"--

Das ist der bekannte reizende Schlager von Robert Stolz in dem lustigen, übermütigen Film der TERRA-Filmkunst:

MUSIK FÜR DICH



3 Darsteller der guten Laune:

Magda Schneider
Hans Söhnker
Paul Kemp!

Wer könnte da ernst bleiben? Man schmunzelt und freut sich über die heitere Geschichte um ein Findelkind, in der Paulchen Kemp als Titus Bommel sein Bestes zum Humor beiträgt!

Ufa-Wochenschau und Kulturfilm

Täglich 3.30 letzte Vorstellung 8 Uhr

Jugend über 14 Jahre 1. Vorst. halbe Preise

UFA-TONHALLE



Ihr LEIBHUSAR

Joi – – – das ist ein Film!

Ein echter Ungarn-Trank wird kredenzt: scharf wie Paprika, süß wie Tokaier und rassig wie der Csardas!

Es spielen, tanzen und singen:
Magda Schneider . Paul Javor
Paul Kemp . Lucie Englisch
Erika v. Thellmann . Anton Pointner . Otto Stoeckel
Tibor v. Halmay

Dazu: Das grüne Umbrien (Kulturfilm)
Der Däumling (Lustspiel) u. Wochenschau

Täglich 3.30, 6, 8 Uhr

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Lichtspielhaus

Bochum — Marienstraße 14



Die AUSTERN-Lilli

Die große Tonfilm-Operette von Robert Stolz

GUSTI WOLF / H. THIMIG / H. SALFNER
THEO LINGEN / O. SIMA / H. PAULSEN

Mit einem falsch bestellten Brief fängt es an und mit einem feschen Revue-Finale in den „Folies Parisiennes" hört es auf, dazwischen erlebt man: das süße kleine Mädel, das allen Männern den Kopf verdreht, und drei ausgelassene Komiker, die für Stimmung und gute Laune sorgen.

Wochenschau / Quellendes Leben, Kulturfilm

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr

TOBIS

CAPITOL

Carmen Lahrmann

die deutsche Sprecherin von Shirley Temple, singt — tanzt — steppt und spielt in

Monika

Eine Mutter kämpft um ihr Kind

m. Maria Andergast, J. Petrovich

Sonntag, 2 Uhr: Kinder-Vorstellung mit dem großen Ufa-Film **Flüchtlinge** m. Hans Albers

ODEON·SKALA

Stadt-theater

BOCHUM

Freitag, 17. Juni, 20—22.45 Uhr. Vormiete B. 29:

Stein unter Steinen

Schauspiel von H. Sudermann.

Samstag, 18. Juni, 18—22.15 Uhr. Außer Vormiete:

Faust I

Ikaboletten

Gesundheits-Kräutertee in Tabletten, große Packung RM. 2.—, zur Mitnahme auf die Reise, anstatt Ikabotee Nr. 2, Blutreinigungstee, wirken entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Gesichtsröte, Pickeln. Großartige Erfolge.

Drogerie J. Kneider, Bochum, Große Beckstraße 10.

Dat richtige Familjenblatt es de B. A. vüör Land un Stadt.

Radio-Geräte
Teilzahlung
Pianohaus MARKS
Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, Ruf 68575

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73

Luftveränderung

und Kostwechsel haben oft Darmträgheit zur Folge. Achten Sie daher auch in Ihrer Ferienzeit auf geregelte Darmfunktion. Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken prompt und milde. 50 Stck. 85 Pfg. 120 Stck. 1,80. Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12. Drog. Stelzer, Brüderstr., Ecke Märkische Str. Drog. Becker, Hattinger Str. Nr. 19. Drog. Hannes, Wittener Str. Drog. Niehoff, Oskar-Hoffmann-Str. 34.



Tango Notturno

Pola Negri — Albrecht Schoenhals

Es gibt Lieder, die ein Menschenschicksal bedeuten . . . Zu diesen gehört jener Tango Notturno, der durch die Leidenschaft seiner Melodie zwei Menschenherzen verzaubert . . . Bis die Melodie einer Liebe im Dunkel eines rätselvollen Schicksals verklingt . . .

Im Beiprogramm:
Kulturfilm „Stapelholm" — eine Landschaft in Schleswig-Holstein. — Die wirkliche Liebe — Wochenschau

Sonntag, Anfang 2 Uhr, große Familien-Vorstellung mit Karl Ludwig Diehl in:
Ein Mann will nach Deutschland

Gloria-Palast

Telephon 66776 — BOCHUM — Rottstraße 29

Ein Jean-Harlow-Gedächtnisfilm



Clark GABLE
Jean HARLOW
im ihrer letzten Rolle

Clark Gable, ein Teufelskerl mit Herz und Humor, als Partner von der unvergeßlichen Jean Harlow in ihrem letzten Film

SARATOGA

die berühmteste u. größte Rennbahn Amerikas, ist der Schauplatz eines erbitterten, mit List und Witz ausgetragenen „Wettstreits" zwischen einem skrupellos. Buchmacher und einem entzückenden jungen Mädchen

Tägl. 15.50, 18 u. 20 Uhr

Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstellung
„Kampf um den Piratenschatz"

APOLLO

2 große Spätvorstellungen
mit dem entzückenden Film
Es geschah in einer Nacht
Clark Gable u. Claudette Colbert
Samstag, den 18., u. Sonntag, den 19. Juni, Beginn 22.15 Uhr

APOLLO

Das neue PROGRAMM

Apollo Weitmar
Man spricht über Jacqueline
mit Wera Engels, Albr. Schoenhals, Sabine Peters und Fritz Genschow.
Ab Dienstag, den 21. Juni:
Kronzeugin

Capitol - Werne
Pola Negri
Albrecht Schoenhals in:
Tango Notturno

Kammer - Lichtspiele
Bochum - Gerthe
Carl Ludwig Diehl
Jutta Freybe, Dorothea Wieck in:
Liebe kann lügen

Schauburg Wanne-Eickel
Adolf-Hitler-Platz
Wir zeigen vom 17. - 23. Juni
Wolgaschiffer
Ein Film aus dem Vorkriegsrußland, dem ein wahres Geschehnis zugrunde liegen soll.

Union-Theater Gerthe

Freitag bis einschl. Montag!
Ihr Leibhusar
Magda Schneider, Paul Javor, Paul Kemp, Lucie Englisch, Tib. v. Halmay
Große Besetzung. Schneidige Soldaten. Ungarische Musik.

Dienstag bis Donnerstag!
IR. in Oberbayern
mit W. Lantzsch, Ursula Grabley, J. Stöckel, H. Paulsen
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung

Capitol Langendreer
Freitag bis Montag — das Lustspiel:
Petermann ist dagegen
Jugendliche zugelassen.
Dienstag bis Donnerstag:
Schiffbruch der Seelen
Wochentags 4 Uhr, Sonntag 2 Uhr

Lichtburg Bochum-Langendreer
R. A. Roberts
Paul Henckels, Theodor Loos, Hilde Weisner
Der Maulkorb
Die äußerst lustige Geschichte von einem Staatsanwalt, der sein eigener Ankläger wird.

Bekenntnis und Tat deutscher Jugend

Fortsetzung von Seite 9

einfachstes Beispiel die Nähe aussprechen, in der sich die junge Kulturarbeit und das Erlebnis der klassischen Stätte bei der in Weimar weilenden neuen deutschen Jugend begegnen. Wer teilhat an dem Geschehen dieser Tage, der spürt, wie Antlitz und Wesen dieser Stadt nicht nur als äußere Stimmung auf die jungen Menschen wirken, und wie bei Feiern und im Theater der Genius jener Unsterblichen, die einst hier lebten und erschufen, diese Mannschaft der Jugend erfüllt aus dem Bann seiner Werke. Er fühlt, wie ein aus Tiefe des Gemütes der Innerlichkeit und Bereitschaft aufgewachsenes, begeistertes Bekennen zum großen Ahnenerbe, zur unvergänglichen Dichtung und Kunst unseres Volkes seinem Ausbruch zudrängt und als hohes, hehres Geschenk mit heimgetragen wird, heim in den Alltag. Zugleich aber steht in dieser Aufnahme und ehrfürchtigen Schau, im Lauschen auf den

Herzschlag der großen deutschen Vergangenheit,

die junge lebendige, leidenschaftlich treibende Kraft des Handelns in der Gegenwart. Aus den unvergänglichen Werten unserer großen deutschen Dichter ruft dieser Jugend die Erkenntnis zu, daß nur etwas überzeugen kann, was wahrhaftig ist und echt.

Nach diesem großen künstlerischen Vorbild ist die Arbeit ausgerichtet, die in Weimar alle im Kulturschaffen tätigen Kräfte der neuen deutschen Jugend formt. Mit einem hohen Ernst und tiefen Verantwortungsgefühl wird hier von der Führung den Jungen und Mädeln, die draußen im Land zur kulturellen Betreuung ihrer Kameraden und Kameradinnen berufen sind, das Gefühl für die klare Wertung auf allen Gebieten der Kunst und Kultur so geführt, daß es sie befähigt, in ihrem Bereich an der seelischen Erziehung der Jugend mitzuwirken. Nicht in nutzlos klimpernden Diskussionen oder als Hörer großartig getarnter Vorträge, sondern in wahrhaft innerer Erarbeitung wird dieser Maßstab für die Dinge und das Rüstzeug für die praktische Durchführung und Beantwortung kultureller Fragen und Forderungen erworben.

Drei große Gruppen umfaßt die Aufgabenstellung der Kulturarbeit der HJ.:

Die Darstellung der großen Kunst zur Erbauung und als Vorbild, die Förderung der jungen schöpferischen Kräfte innerhalb der Jugendbewegung selbst, und schließlich als besonders wichtige Aufgabe: Die Kultur im Alltag. Als Beispiele für die Form, in der diese Aufgaben im Weimarer Lager gelöst werden, seien genannt für die erste Gruppe: Die Führungen zu den klassischen Stätten in Wort und Wirklichkeit, die Aufführungen des Deutschen Nationaltheaters, die Mitwirkung namhafter Musiker und Dichter, die in die Welt und Macht deutscher Meisterwerke einführen, oder auch die Teilnahme zeitgenössischer Dichter. (So saßen der Dramatiker Hans Rehberg, der Tiroler Dichter Sepp Keller und Bruno Brehm in diesen Tagen im Lagerkreis.) Die zweite Gruppe spricht aus den vorbildlichen Feierstunden mit Darbietungen von Musik, Lied und Dichtung der HJ., aus Vorträgen, Lesungen und Aussprachen mit den schöpferischen Kräften, die aus dieser Jugend geworden sind. Kampf für die Kultur des Alltags aber erlebt man in allen Aeußerungen dieser Lagergemeinschaft. Ob zwei oder drei zusammensitzen, eine Zeltgemeinschaft unter sich in ihrer Freizeit beisammen ist, eine Arbeitsgemeinschaft Stellung nimmt oder der leitende Obergebietsführer Cerff zu allen 700 Jungen und Mädel spricht: immer wieder begegnet man dem leidenschaftlichen Protest gegen alles Unwahre und Falsche, gegen die hohlen Verse der „Blechschmiede", wie gegen den Kitsch der 150prozentig „nationalsozialistischen" bildenden Kunst. Auch vor dem, was im eigenen Bereich gesündigt sein könnte, wird bei der schonungslosen Säuberung nicht Halt gemacht. Das beginnt beim Bild in der Dienststelle, beim Einrichten eines Heimraumes, aus dem die Wohnkultur in das zuhause der Jungen und Mädel getragen wird, oder beim Einsatz für einen neuen, deutschem Wesen gemäßem Tanz, der aus unserem Volkstum gewachsen ist. Weitere Themen sind selbstverständlich Buch und Zeitschrift, die Pflege der Musik und Musikerziehung der Jugend, Aufbau und Ausbau der Sing- und Spielscharen. Bei der Theaterarbeit will man darauf hinwirken, nur so starke Stücke auf der Bühne erscheinen zu lassen, daß all' das Sichtbare, das noch nicht dem Wollen der HJ. entspricht, vergessen, und nur das große Unsichtbare erkannt wird. Eines aber steht im Vordergrund aller kultureller Arbeit der HJ.: die an sich selbst gestellte Forderung nach der Leistung!

Neben dem weltanschaulich gegründeten Willensausdruck darf nur das Beste bestehen.

Ob es ein Fest auf dem Dorfe, ein Meisterkonzert der HJ., eine Werksfeier mit unseren Arbeitern ist, ob es die Pflege der Geselligkeit, ein Kameradschaftsabend oder eine öffentliche Feier ist: echt muß alles sein und überzeugen. Und darum beglückte es auch so stark, wenn sich am dritten Tag dieser Woche die Lagermannschaft mit tausend Arbeitern eines Weimarer Betriebes zu einer gemeinsamen Werksfeier in der Weimarhalle zusammenfand und diese Stunde zu einem so ursprünglichen und herzlichen Gemeinschaftserlebnis wurde, wie es schöner nicht geformt werden konnte. Mitten unter den Männern, die in Arbeitskleidung aus ihrem Betriebe kamen, saßen die Lagerteilnehmer, und diese Feier gestaltete sich nicht als Vortragsgabe einer Gemeinschaft, die auf der Bühne sitzt und den Zuschauern oder Hörern „unten" etwas darbietet, sondern Orchester und Blasmusik, Singschar und Erzähler, sie standen in ständiger Wechselbeziehung mit ihren Hörern. Ein wenig fremd und still waren die zerfurchten, ernsten Gesichter der Gäste zu Beginn, aber die Musik, die Lieder, das Wort, das sie von ihres Wesens Kern her berührend zum Miterleben führte, sie lockerten die Linien. Man spürte und sah, wie diese Gesichter und Herzen sich öffneten und dem Geschehen der Stunde hingaben, Singen und Lachen kamen hinzu und als die Feier ausklang, da waren alle, die dabei waren, um etwas Schönes reicher: Die Arbeiter wie die Jungen und Mädel, die ja in Weimar zusammengekommen sind, um das zu erarbeiten, was den Söhnen und Töchtern dieser Arbeiter, und damit ihnen selbst dienen soll. Und alle empfanden die echte, unverfälschte Form, aus der sie in dieser Stunde der Gemeinschaft das erlebten, was ihnen das Dasein reicher und wertvoller macht: Die neue deutsche Kultur!

Kurt Dörnemann

Westfalens HJ. im Musikschulungslager

In den Berichten aus Detmold haben wir wiederholt vom Musikschulungslager des Gebietes und Obergaues Westfalen erzählt, das vom 3. bis 12. Juni 1938 in der Jugendherberge und in der NSLB.-Gauschule im Rahmen der Richard-Wagner-Festwoche stattfand.

Zehn Tage der Arbeit sind nun vorüber. Sie haben den Teilnehmern sehr viel gegeben und ließen den Blick des einzelnen sich erweitern. Neben den großen Werken von Beethoven und Wagner, die an den beiden HJ.-Festtagen im Lippischen Landestheater gezeigt wurden, steht die kleine Arbeit der Jungen und Mädel in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften. Ein Rückblick auf die verschiedensten Dinge: Die Eröffnung der Richard-Wagner-Festwoche auf dem Marktplatz in Detmold, die Feier in der Oetker-Halle in Bielefeld, das Singen auf der Sparrenburg, die Besuche des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer, des Gebietsführers Langanke und der Obergauführerin Käthe Schoneweg im Lager, die Heimabende, Singestunden, Morgenfeiern usw., lassen das ganze Erlebnis noch einmal vor Augen erstehen und die Eindrücke wachhalten. Draußen beginnt jetzt die Arbeit in den Einheiten. Die Jungen und Mädel, die zum größten Teil aktive Führer und Führerinnen auf dem musikerzieherischen Gebiete sind, waren bereits fachlich soweit vorgebildet, daß an sie Anforderungen, die über rein laienmäßiges Musizieren hinausgingen, gestellt werden konnten.

Neben diesem Teil, der Lagermannschaft, nahmen auch in diesem Jahr wieder Nachwuchskräfte aus den einzelnen Bannen und Untergauen teil, die systematisch zu besonderer Förderung ausgewählt wurden.

Die Spielscharen als Sondereinheiten der Banne und Untergaue, zu denen auch die Orchester, Spielmannszüge, Musik- und Fanfarenzüge gehören, stellten in diesem Jahre aus allen Gebieten Westfalens ihre Teilnehmer. Der Erfolg des Musikschulungslagers besteht darin, daß die Teilnehmer des Lagers nicht nur in die Oeffentlichkeit getreten sind, sondern daß nun auch die Spielscharen eine einheitliche Ausrichtung erfahren werden. Eine jährliche Wiederholung des Lagers gewährleistet die Förderung eines ständigen Aufbaues in den Einheiten und sicher ist Detmold dafür ein idealer Ort.

Ein nützlicher Ratgeber

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer mittwochs und samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Die Kinderbeihilfe

Kr., Herne. Die Voraussetzungen für die Gewährung laufender Kinderbeihilfen sind durch Verordnung vom 13. März 1938 erneut erweitert worden. Laufende Kinderbeihilfen für Familien mit fünf oder mehr Kindern unter 16 Jahren werden fortan gewährt, wenn das Gesamteinkommen der Eltern im abgelaufenen Kalenderjahr nicht mehr als 8000 RM. betragen hat. Das Vermögen der Eltern darf 50 000 RM. nicht übersteigen. Kinder, die das 16. Lebensjahr, aber noch nicht das 21. Lebensjahr, vollendet haben, werden mitgezählt, wenn sie sich in der Schulausbildung für einen Lebensberuf befinden oder dauernd erwerbsunfähig sind. Das eigene Einkommen dieser Kinder muß jedoch unter 30 RM. monatlich liegen. Der Wert einer vollen freien Station ist hierbei allgemein mit monatlich 25 RM. anzusetzen. Etwaige Einkünfte der mitzählenden Kinder werden dem Einkommen der Eltern hinzugerechnet. Anderseits bleiben Sachbezüge dieser Kinder außer Ansatz.

Wer will Polizeioffizier werden?

An Verschiedene. Die Schutzpolizei stellt zum 1. November 1938 Offiziersanwärter ein; u. a. werden folgende Bedingungen gestellt:

Reifezeugnis einer reichsdeutschen neunklassigen öffentlichen höheren Lehranstalt.
Höchstalter am Tage der Einstellung: 23 Jahre.
Mindestgröße: 1,70 Meter, bei besonderer sonstiger Eignung 1,68 Meter.
Beendeter zweijähriger Wehrdienst und Zuerkennung der Eignung zum Reserveoffizier-Anwärter.
Die Ausbildung dauert etwa 2 Jahre.
Es wird empfohlen, sofort bei dem nächstgelegenen Kommando der Schutzpolizei Merkblätter und Fragebogen anzufordern. Bewerber, die zur Zeit noch ihre Wehrpflicht ableisten, reichen die Gesuche auf dem Wehrmachtsdienstwege ein.

Verschiedenes

Truppenteil. Wir empfehlen Ihnen, sich beim Oberkommando des Heeres, Berlin W 35, Tirpitzufer 72/76, zu erkundigen.

Stammtisch M. W. Wattenscheid. Das spezifische Gewicht des trockenen Holzes ist nur nach Mittelzahlen anzugeben. Bei 60 Grad gut getrocknetes Holz ergibt etwa folgende Reihe: Eiche 0,69—1,03; Esche 0,57—0,94; Buche 0,66—0,88; Ulme 0,56—0,82; Birke 0,51—0,77; Roßkastanie 0,52—0,63; Kiefer 0,31—0,74; Fichte 0,35 bis 0,60; Zwetsche 0,68—0,90; Apfelbaum 0,66—0,84; Hainbuche 0,62—0,82; Ahorn 0,61—0,74; Lärche 0,44 bis 0,80; Erle 0,42—0,64; Tanne 0,37—0,60; Linde 0,32—0,59. Danach muß das Eichenholz mit einem Durchschnitt von 0,86 als schwer, Tannen-, Fichten- und Lindenholz mit einem Durchschnitt von etwa 0,49—0,40 als sehr leicht bezeichnet werden. Leinölfirnis, Oelfarbe, Rohparaffin, Teer und Imprägnierung mit Kupfervitriol, Durchtränkung mit bestimmten Harzlösungen dienen dazu, das Holz gegen Wasser unempfindlich zu machen. Die chemische Industrie stellt eine ganze Reihe von Konservierungsmitteln her.



Vier lustige Mädchen erobern die Welt — das heißt sie wollen sie erobern. Wie sie die Freuden und Leiden erleben, zeigt dieser von Regisseur **Geza von Bolvary** meisterhaft gestaltete Film mit

Käthe von Nagy, Theo Lingen, Hans Moser, Lucie Englisch

Dazu ein auserlesenes Beiprogramm

Täglich 3.20, 5.40 und 8 Uhr

WELTLICHT

BA

Annahmestellen für Klein-Anzeigen

Bochum
Rathausplatz 8 Hauptgeschäftsstelle:
Essener Straße 12 Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.:
Hattinger Straße 20 G. Langenstück Schreibwarenhandl.:
Hattinger Straße 14 Karl Regelmann Buchhandlung
B.-Altenbochum Wittener Straße 241 Georg Lilpopp;
Wittener Straße 255 H. Stückemann
B.-Dahlhausen Eiberger Straße 4 E. Kipper;
Dr.-C.-Otto-Straße E. Bings
B.-Grumme Josefinenstraße 59 Frau Heinrich Pohl Zigarrengeschäft
B.-Hamme Dorstener Straße 171 Franz Grummet
B.-Laer Wittener Straße 428 Auguste Eckert
B.-Harpen HarpenerHellweg 183 Hugo Richter
Ecksee 9 Fritz Schneider

Die beliebten billigen Rheinreisen

mit dem Dampfer 8.30 ab Köln jeden Montag und Donnerstag:

2-Tage-Fahrt nach **Rüdesheim**
Hin- und Rückfahrt 7,40 RM., Gesamtpreis 17,— RM.*

3-Tage-Fahrt nach **Wiesbaden Mainz** (mit Unterbrechung in Aßmannshausen oder Bingen oder Rüdesheim)
Hin- und Rückfahrt 9,10 RM., Gesamtpreis 25,50 RM.*

In den Donnerstags beginnenden Fahrten Rückfahrt auch Samstags oder Sonntags gestattet.

* Gesamtpreis für Dampferfahrt, Übernachtung, Frühstück, Mittag- u. Abendessen einschl. Bedienungsgeld

Näheres durch die Prospekte; diese und die Fahrscheine in Bochum erhältlich bei dem Mitteleurop. Reisebüro Bochum und Reisebüro Arnold

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Postillon

1 Ltr. 2,60, ¾ Ltr. 1,95, ½ Ltr. 1,30, ⅜ Ltr. 1,-, ¼ Ltr. 0,65 o. Fl.

„ZUR POSTKUTSCHE"

Inh.: Josef Blum / Bochum / Viktoriastr. 7 / Ruf 68576

Lachen ist die Parole der Woche

100%



Ein Spiel voller Humor und toller Einfälle mit

ROTRAUT RICHTER

als Lenchen — der Schrecken der Familie, als urkomische Zirkusreiterin u. besessene Hundediebin.

In weiteren Hauptrollen:
Greti Theimer — Paul Westermeier
Aribert Moog — Margarete Kupfer u. a.

Nach „Krach im Hinterhaus" die größte Rolle und der größte Lacherfolg der so beliebten Rotraut Richter ..... die Presse

Im Beiprogramm:
Lustspiel, Kulturfilm u. Wochenschau
Täglich 3.20, 5.40 und 8.00 Uhr

LICHTBURG

+ Jetzt eine Badekur

mit den Original-Quellprodukten
von Salzuflen, Rothenfelde, Wiesbaden, Aachen, Kreuznach und Nauheim.
Außerdem sämtliche anderen Heilbäder, Massagen, Gymnastik, Bestrahlungen und Wasseranwendungen.

Benutzen Sie die Badekuren am Ort,
wirksam, billig und preiswert im

Wilhelmsbad

Wilhelmstraße 22 am Wilhelmsplatz. Telephon 61601.
Durchgehend geöffnet: 8 — 20 Uhr

Der gewaltige Tonfilm

Schiffbruch der Seelen

mit
CARY COOPER
G. RAFT
GARY GRANT

HAMMER LICHTSPIELE

Sommersprossen
Verwenden Sie das echte
Frucht Schwanenweiß
(das hilft!)
gegen Mitesser u. Pickel
Schönheitswasser Aphrodite

Altmikus, Stadt-Drog., Bongardstr. 12
Drog. **Kneider**, Große Beckstraße 11
Drog. **Peil**, Kortumstraße 27
Drog. **Fischer**, Kortum-, Ecke Rottstr.
Drog. **Händler**, Pieperstraße 8
Drog. **Feuerstein** Bochum-Linden
Parf. **Korneffel**, Hattinger Straße 14
Stern-Drog. **Störing**, Hellweg 1

MUSIK-BLUM

Bochum, Kortumstr. 114 / Ruf 67303
Großes Lager in Akkordions sowie andere Musikinstrumente
Teilzahlung b. 10 Monate gestattet

Bade-Einrichtungen!

Badewannen gußeis., porzell. emaill. . . RM 68,-
Gasbadeöfen . . . . . RM 85,-
Kohlenbadeöfen innenteile ganz Kupfer, mit Brause . . . RM 95,-

Paul Wagner

Tel. 67966, Viktoriastraße 51—53

Miele Staubsauger

RM 58.- bis 130.-

Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Kleinanzeigen gibt man da auf, wo man sie zu finden gewohnt ist: im Bochumer Anzeiger!

Zwischen Löwen und Bären

Kapitän Schneider mit seinem Raubtierzirkus

Wer hat nicht schon von dem in aller Welt bekannten Kapitän Alfred Schneider gehört, dem unerhört kühnen Raubtierlehrer, der nun schon 34 Jahre mit seinen einzig dastehenden Dressuren überall Bewunderung findet? Zur Zeit gibt er Gastspiele in seinem Zirkus auf dem Moltkemarkt in Bochum. Es gehört Wagemut dazu, so mit wilden Tieren umzugehen — aber auch Wagemut, ein so kostspieliges Unternehmen zu erhalten. Schneider verfügt über 25 Löwen, einen Tiger, sieben Bären, Affen und andere Tiere, insgesamt 50 Stück. Dazu ein ausgesuchtes Künstlerpersonal. Der Besuch am gestrigen Eröffnungstage war gut, und was geboten wurde, rechtfertigt weiterhin lebhaften Andrang zu den Vorstellungen. Im Mittelpunkt stehen die Löwendressuren Kapitän Schneiders. Wie er in der großen Schau inmitten von 15 Löwinnen steht, darunter die Löwin „Europa", die in Rom bei den Aufnahmen zu dem Film „Quo vadis" einen Statisten zerriß, und wenn man dann sieht, wie alle diese Bestien auf freundliches oder auch strenges Zureden hin des Meisters Befehle ausführen, durch Reifen springen, von Piedestal zu Piedestal einen Weitsprung von fünf Meter machen — dann überkommt einen mitunter doch ein leichtes Gruseln, obschon Kapitän Schneider mit den Tieren umgeht, als seien es Hündchen. Nur der mächtige Berberlöwe hat selbst in dreijähriger Arbeit nicht zu irgendwelchen Leistungen herangebildet werden können; er pariert, aber nicht immer willig. Hohes Lob verdienen auch die Bärendressuren von Frl. Betti. Diese fünf Kaukasusbären reiten, fahren auf Rad und Roller, überkugeln sich und tanzen mit vollendeter Grazie. So harmlos wie sie aussehen, sind auch diese Gesellen nicht. Allerliebst sind die Hundedressuren der Tierlehrerin Frl. Belli, und man staunt über das, was der Dresseur Mantovani seinen Rhesus- und Schweinsaffen beigebracht hat, mehr noch über den von Margini vorgeführten Schimpansen Charlito, der sich fast wie ein Mensch benimmt. Als ausgezeichneter Gleichgewichtskünstler bewährt sich Webbs in seinem Balanceakt. Für Erheiterung sorgen die Clowns und ein kühner Drahtseilakt findet wie alle anderen Darbietungen verdienten Beifall. Es lohnt sich, die Bekanntschaft mit dem Zirkus des Kapitäns Schneider zu machen, der selbst einmal aus dem Löwenkäfig des Negus von Abessinien zum Lohne für seine Leistungen einen eben eingefangenen Löwen herausholen durfte.

Dank aus vollem Herzen

Wie die DAF. einer Volksgenossin half

NSG. Eine Volksgenossin hatte das Unglück, durch eine schleichende Krankheit 1931 ein Bein zu verlieren. Die zunächst gewährte geringe Invalidenrente wurde ihr Mitte 1936 entzogen, weil nach ärztlicher Meinung Invalidität nicht mehr vorlag. Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt bestätigten diese Entscheidung.

Die Rechtsberatungsstelle der DAF., an die sich die Volksgenossin mit der Bitte um Hilfe gewandt hatte, sorgte durch Einschaltung der NSV. zunächst für ausreichende Unterstützung des Mädchens und ihrer leidenden Mutter. Wichtiger war, der erst 27 Jahre alten Arbeitskameradin, die, abgesehen von dem Verlust eines Beines, nicht krank war, einen Arbeitsplatz zu geben. Gemeinsam mit der NSV. wurde ein Betriebsführer gesucht und gefunden, der ihr eine motorbetriebene Steppmaschine zur Verfügung stellte und sie durch eine Mitarbeiterin für bestimmte Heimarbeiten anlernen ließ.

Schon nach wenigen Wochen erzielte die beinbehinderte Volksgenossin denselben Lohn wie gesunde Arbeitskameradinnen desselben Gewerbezweiges; etwa das Fünffache der nur 18 Mark im Monat betragenden Invalidenrente. Die Arbeitskameradin schreibt: „Ich und meine Mutter sind froh, daß endlich Hilfe geschaffen wurde, vor allem aber freue ich mich, daß ich nun auch wieder zu den schaffenden Menschen gehöre, denn sonst wäre ich zugrunde gegangen." Dieser Dank ist verdient.

Gründung einer bayrischen Gaststätte in Bochum

80 Jahre Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei kann in diesem Jahre auf mehrere Erinnerungstage in ihrer über 80 Jahre hin sich erstreckenden geschichtlichen Entwicklung zurückblicken. Im Jahre 1853 begann der auf Overdyk in Hamme tätige Braumeister Joachim Schlegel aus Bayern mit den Vorbereitungen zur Gründung einer bayrischen Braustätte in Bochum, die dann im folgenden Jahre 1854 in dem heutigen Hause des Wirtes Hasselkuß in der Alleestraße erfolgte. Die dort zur Verfügung stehenden Räume wurden bald zu klein für die sich günstig entwickelnde Kleinbrauerei. Das Jahr 1853 hat aber noch einen weiteren Erinnerungstag für den späteren Ausbau der Schlegel-Brauerei, denn in diesem Jahre, mithin vor 85 Jahren, kam es zur Errichtung der Scharpenseel-Brauerei in der Hellwegstraße, die nach 65jährigem Bestehen mit der Schlegel-Brauerei vereinigt wurde. Im Jahre 1898 setzten die Vorbereitungen zur Umwandlung der Schlegel-Brauerei in eine Aktiengesellschaft ein, deren Gründung 1899 erfolgte. Vor 35 Jahren, im Jahre 1903, übernahm Direktor Hans Harrer nach dem Ableben von Wilhelm Schlegel die Leitung der Schlegel-Brauerei. In den nächsten 25 Jahren erfuhr die Brauerei durch verschiedene Angliederungen von Brauereiunternehmungen einen umfassenden Ausbau, der das Unternehmen in die Reihe der Großbrauereien des Westens einreihte. Im Jahre 1918, mithin vor 20 Jahren, wurde die gut entwickelte Brauerei Moritz Scharpenseel in der Trankgasse mit der Schlegel-Brauerei verbunden zur Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. Dieser wirtschaftliche Vorgang führte eine weitere kraftvolle Entwicklung des Unternehmens herbei. Vor zehn Jahren, im Jahre 1928, erfuhr die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Ausdehnung durch Uebernahme der Braugerechtsame und Gebäude der 1874 gegründeten Viktoria-Brauerei, nachdem in den Jahren 1920 bis 1927 durch Verschmelzung der Recklinghäuser Brauerei AG. Recklinghausen und des Bürgerlichen Brauhauses AG. Herne die Brauerei Schlegel-Scharpenseel eine starke Erweiterung gefunden hatte.

Das Lied wirbt

Der Sängerkreis Bochum zum deutschen Liedertag

Auch in diesem Jahre werden sich die Vereine im Sängerkreis Bochum für ein gutes Gelingen des Deutschen Liedertages einsetzen. Die Gruppenführer des Sängerkreises nehmen die Verbindungen mit den ihnen zugehörigen Bundesvereinen auf, um entweder geschlossen oder auch mit Einzeldarbietungen der Vereine auf öffentlichen Plätzen, in Anlagen, vor bemerkenswerten Gebäuden (Stadttheater, Gemeindehaus) durch das Lied für das deutsche Lied zu werben und seine Wertschätzung für alle Volksgenossen zu vertiefen. Für die Auswahl des Liedgutes, die besonders das Volkslied bevorzugen soll, sind seitens des Deutschen Sängerbundes geeignete Vorschläge bereits ergangen. Aufgabe der gesamten Sängerschaft ist es, nun sofort die schon getroffenen Vorbereitungen so weiterzuführen, daß der Deutsche Liedertag am Sonntag, 26. Juni, seinen schönen Zweck voll erfüllt.

Betriebsausflug ins Blaue

Die Bochumer Polstermöbel- und Patentmatratzenfabrik August Trinkaus jun. gestaltete ihren diesjährigen Betriebsausflug als „Fahrt ins Blaue". Mit dem Autobus ging es in Richtung Sauerland zum ersten Ziel, der Dechenhöhle, die besichtigt wurde. Weiter fuhr man mit dem Autobus durch herrlichen Wald, zum Hauptziele, dem Dörfchen Ohle im Lennetal. Die Zeit bis zum Mittagsmahl wurde mit Wanderungen in den sauerländischen Hochwald ausgefüllt. Nach dem Essen gab es Spiele, Wettbewerbe und als größte Ueberraschung, eine Verlosung. Am Seilersee bei Iserlohn war der Abschluß des schönen Tages.

Gegen eine offene Tür gefahren

Am Mittwoch fuhr ein Radfahrer auf der Alleestraße vor die geöffnete Wagentür eines Personenkraftwagens und erlitt leichte Verletzungen an der linken Hand. Aerztliche Hilfe brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden.

Verkehrsunfall noch glimpflich abgegangen

Auf der Königsallee wurde in Höhe des Südparks ein Radfahrer von einem Motorrad beim Ueberholen angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich eine Prellung des linken Kniegelenks zu. Aerztliche Hilfe brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Beide Fahrzeuge konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Laer

Luftschutzübung der Hitler-Jugend. In Durchführung des Reichsjugendluftschutztages traten am Mittwoch nachmittag die Gliederungen der HJ. auf dem Hofe der Schillerschule zu einer Luftschutzübung an. Zu Beginn der Uebung sprach Reviergruppenleiter Pg. Otto Renzing aufklärende Worte. Die HJ. führte allerlei Uebungen unter der Gasmaske durch. So wurde u. a. eine Brandbekämpfung vorgeführt. Mädel des BDM. legten alle Arten Verbände an. Der Schulungsleiter Pg. Seewald sprach über die Beschaffung der Gasmasken. Jedem Volksgenossen ist jetzt Gelegenheit geboten, eine Gasmaske für einen geringen Preis zu erwerben. Die Amtswalter der NSV. und des Reichsluftschutzbundes werden die Volksgasmasken in den Wohnungen anbieten. Der Verkauf der Volksgasmasken ist der NSV. übertragen. Ortsgruppenführer SA.-Standartenführer Witz und Bezirksgruppenführer SA.-Standartenführer Rumpf wohnten auf ihrer Besichtigungstour durch Groß-Bochum auch kurze Zeit den Uebungen bei. Die Uebung endete mit einem Propagandamarsch der Gliederungen der HJ. durch die Straßen des Ortsteils. Den Schluß des Propagandazuges bildeten mit Volksgasmasken versehene Radfahrer aus dem Jungvolk. Eine große Anzahl Volksgenossen wohnte der Uebung als Zuschauer bei.

Stadtteil Langendreer

1300 Teilnehmer beim Sporttag des Jungvolks

Die Stämme 13 (Werne) und 14 (Langendreer) des Jungvolks hielten in den Nachmittagsstunden des Mittwochs ihre Sportwettkämpfe ab, die für die neun Fähnlein auf fünf Sportplätzen ausgetragen wurden. Als Austragungsstätten standen für Langendreer die Anlagen der Sportvereinigung 04, des Ballspielvereins 07, der Schulhof der Hindenburgschule und für Werne die Sportplätze an der Zeche „Amalia" und an der Rüsingstraße zur Verfügung. Die Wettkämpfe erfreuten sich einer äußerst guten Beteiligung. Auf allen fünf Kampfplätzen vereinten sich 1300 Teilnehmer, die ihre sportlichen Kräfte im Ballweitwurf, Weitsprung und 60-Meter-Lauf maßen. Es wurden im Durchschnitt ausgezeichnete Leistungen erzielt, was deutlich dadurch wiedergegeben wird, daß die ersten Sieger weit mehr Punkte erkämpften, als die Bedingung erforderlich machte.

Innerhalb der neun Fähnlein wurden die Kämpfe unter den Jungenschaften durchgeführt. Außerdem wurden Wettkämpfe im Einzelwettbewerb sämtlicher Teilnehmer vorgenommen.

Die beste Jungenschaft der Stämme 13 und 14 war die Jungenschaft 9 im Fähnlein 68, die 2129 Punkte erzielte. Der beste Einzelsieger wurde Jung vom Fähnlein 70, der 299 Punkte erkämpfte und somit 119 Punkte mehr erzielte, als es die Bedingung erforderlich machte.

Im Anschluß an die Kämpfe fand für beide Stämme eine Siegerehrung statt, die für den Stamm 14 auf dem Schulhof der Hindenburgschule vorgenommen wurde und für den Stamm 13 (Werne) in der Friedhofschule ihre Abwicklung erlebte. Stammführer Pg. Vetter nahm beide Siegerehrungen vor. Er sprach den Wettkampfteilnehmern für ihre ausgezeichneten Leistungen seine Anerkennung aus. Er konnte die besten Jungenschaften durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde auszeichnen, während die Leistung der besten Einzelsieger durch Uebermittlung einer Siegernadel geehrt wurde.

Dieser Sporttag des Jungvolks hat in den Stadtteilen Langendreer-Werne den Beweis erbracht, daß unter der straffen Führung des Stammführers ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist, so daß diese Wettkämpfe zu einem durchschlagenden Erfolg geführt werden konnten.

Goldenes Jubiläum im Breukerholz

Alter Kotten, heute die Wirtschaft „Zur Waldesruh", feiert 50jähriges Jubiläum

Immer war die Wirtschaft „Zur Waldesruh" im Breukerholz nicht nur das Ziel sämtlicher Schulausflüge, auch für die Sonntagswanderer war diese Waldwirtschaft, idyllisch im Breukerholz gelegen, ein gern besuchtes Ausflugslokal. Nicht allein, daß man an dem berühmten Kamelbaum vorbei mußte, den es immer wieder zu bewundern galt, bedeutete diese in unmittelbarer Nähe einer Großstadt gelegene ländliche Gartenwirtschaft ein wahres Paradies. Weitab von der Stadt mit ihrem Lärm und ihrem Getriebe . . .

50 Jahre sind es her, daß zum ersten Male Besucher aus der Stadt hier heraus zum Breukerholz kamen, um hier in den zwei kleinen Zimmern, die zunächst die Wirtschaft bedeuteten, ein Glas Bier oder ihren Kaffee zu trinken. Denn damals hatte die Wirtschaft noch nicht den wunderschönen Garten, und erst nach und nach wurde der Betrieb vergrößert, ein großer Saal wurde angebaut, ein gemütliches Gesellschaftszimmer gesellte sich dann später dazu, und im letzten Jahrzehnt wurde der Betrieb gar durch eine Glasveranda erweitert, die es ermöglicht, selbst bei trüber Witterung im Freien zu sitzen und den Rundblick auf das schöne Ruhrtal zu gewähren.

Das Besitztum selbst ist jedoch sehr viel älter und kann bereits auf eine 200jährige Geschichte zurückblicken. Seit ebenso vielen Jahren ist auch die Familie Borgböhmer im Besitze dieses Hauses, das einst ein Lehen der Pfarrei Wattenscheid bedeutete und von Landwirten bewirtschaftet wurde. Aus dieser Zeit ist bekannt, daß die „Borgböhmer" 14 Reichstaler an Pacht betrug. Den dazugehörigen Busch hatten die Borgböhmer mit zwei Reichstaler zu bezahlen und dafür auch gleichzeitig zu beaufsichtigen. Sie hatten dafür die nicht bepflanzten Plätze mit jungen Bäumen zu besetzen und den Wattenscheider Pfarrer mit Bohnenstangen zu versorgen. Aber auch der Kohlenbergbau brachte für die „Borgböhmer" eine Menge Arbeit mit sich, denn teilweise hatten sie für die Zeche „Karl Friedrich" 20 bis 30 Pferde im Dienst, und allen älteren Einwohnern des Ortsteils wird die durch das Friedrichstal laufende Schleppbahn, die über die hölzerne Brücke nach der Henrichshütte ging, noch in bester Erinnerung sein.

Am 16. Juni 1888 ging dann die Besitzung in die Hände der Borgböhmer über, und der Vater des jetzigen Besitzers eröffnete in den beiden Zimmern seinen ersten Schankbetrieb und gab dem Unternehmen den Namen „Waldesruh". Sie hatten sich von der Abhängigkeit der Wattenscheider Pfarrei frei gekauft, führten hier nun ein freies Leben und brachten aus den kleinsten Anfängen heraus diese Schankwirtschaft zu einer der bekanntesten und beliebtesten Gartenwirtschaften Bochums, und der Schießstand sieht allsonntäglich die Schützen der Umgebung hier versammelt. Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Besitzung seit altersher noch den Beinamen „Pavelone" führt, zurückzuführen auf den 23 Morgen großen Wald, den „Papenloh", den der Wattenscheider Pfarrer sein eigen nannte.

Aus dem Nachbargebiet

Marine-Gautreffen Westfalen

Kundgebung für Seegeltung

Kameradentreffen in Wanne-Eickel

Am 30. und 31. Juli 1938 findet in Wanne-Eickel das große Marine-Gautreffen Westfalen statt, das zu einer machtvollen Kundgebung für deutsche Seegeltung gestaltet werden soll. Dieses Gautreffen wurde jetzt auf einem Appell der gastgebenden Marinekameradschaft Wanne-Eickel vorbereitet. Kameradschaftsführer Pg. Vogt teilte u. a. mit, daß der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine jetzt die Entsendung einer Abordnung der Kriegsmarine mit Musik und Spielmannszug nach Wanne-Eickel grundsätzlich genehmigt hätte, wodurch die enge Verbundenheit zwischen Kriegsmarine und NS.-Deutschem Marinebund auch nach außen zum Ausdruck gebracht würde. Zudem sei erfreulich, daß der Marine-Nachbargau Niederrhein in möglichst starker Beteiligung teilnimmt, was die enge kameradschaftliche Verbundenheit der beiden großen Gaue im Westen des Reiches bekunden wird. Ferner hätten der Bundesführer Kapitän zur See Hintzmann und viele andere hohe Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt. Hinzu käme insbesondere, daß die hiesige Stadtverwaltung sich maßgeblich an den Vorbereitungen mitbeteilige. Gleichzeitig würde das Gaupreisschießen durchgeführt. Weiter sind anläßlich dieses Gautreffens bisher nachstehende Kameradschaften in Wanne-Eickel angemeldet:

Ehemalige Besatzungsangehörige der Kreuzer „Elbing" und „Graudenz";
ehemalige Besatzungsangehörige der Panzerkreuzer „Lützow" und Linienschiff „Baden";
ehemalige Angehörige der 4. Marine-Artillerieabteilung und Schwere Korpsartillerie Flandern;
ehemalige Angehörige der 9. Marine-Artillerieabteilung und der 4. Kompanie 1. Werftdivision;
ehemalige U-Boot-Fahrer;
ehemalige Besatzungsangehörige der Mittelmeerdivision, Panzerkreuzer „Göben" und Kreuzer „Breslau";
ehemalige Angehörige des Linienschiffs „Nassau";
ehemalige Seeflieger und Marine-Luftschiffer;
ehemalige Angehörige des Patenschiffes „Westfalen".

Das Programm des Gautreffens enthält folgende Einzelheiten: Samstag, 30. Juli, 10 Uhr: Empfang des Bundesführers und Beginn des Gaupreisschießens; 16 Uhr: Gautagung; 20 Uhr: Begrüßungsabend mit anschließendem Marineball. Sonntag, 31. Juli, 10.30 Uhr: Abmarsch der Marinekameradschaften von den Sammelplätzen zum Hauptsammelplatz; 11 Uhr: Kundgebung für „Seemacht und Kolonien", anschließend Festmarsch durch die Stadt und Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den Ehrengästen; 14 Uhr: Kameradentreffen in den festgesetzten Lokalen; 16 bis 23 Uhr: Große Marinekonzerte mit Marineball. Die Musik wird voraussichtlich von dem Musikkorps der 2. Marine-Artillerieabteilung unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Schumann ausgeführt.

Stadt Wattenscheid

Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 16. Juni wurde an dem Hause Günnigfelder Straße 54 eine Schaufensterscheibe zertrümmert, aus der Fensterauslage wurde ein dunkelgrauer Kammgarn- und zwei braun gestreifte Cheviot-Herrenanzugstoffe gestohlen. Die Stoffe waren 2,95, 3 und 3,50 Meter lang. Wer kann zur Ermittlung der Täter Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Rathausstraße 3.

Beide wurden Sieger. Nachdem anläßlich der Reichsjugendwettkämpfe das zwischen den beiden HJ.-Gefolgschaften 16 und 18 ausgetragene Fußballspiel nicht zur Entscheidung gekommen war, hatte man ein Entscheidungsspiel angesetzt, das nach Verlängerung auch diesmal mit 2:2 unentschieden blieb. Da so die beiden Mannschaften sich als vollkommen gleichwertig gezeigt hatten, gaben die Verantwortlichen beiden Mannschaften insofern den Sieg, als jeder Gefolgschaft ein Siegesfußball überreicht wurde, was natürlich allgemeine Freude auslöste.

Kriegerkameradschaft Wattenscheid-West. Beim letzten Appell wurde die Teilnahme an dem Bochumer Kriegertag besprochen, der am 24. Juli stattfindet. Kameraden, die daran teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 19. Juli beim Kameradschaftsführer König, beim Kameraden Derse oder im Kameradschaftsheim melden. An der Jubelfeier der Leither Kameradschaft nimmt die Kriegerkameradschaft West geschlossen teil. Zum Schluß hielt Kamerad Teschke einen Vortrag über den Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Personal-Nachrichten

Heute, 17. Juni, begeht der Kupferschmied Rudolf Geesmann, Hohenzollernstraße 15a, seinen 70. Geburtstag. Dem Hochbetagten, der sich sowohl körperlich als auch geistig noch frisch und gesund fühlt, können neun Kinder und vier Enkel zu seinem Ehrentage Glück und Segen wünschen.

Geschichte des Ortsteils Langendreerholz

Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Männergesangvereins „Frohsinn" ist es gut, auch einmal eine geschichtliche Rückschau zu halten über die Entwicklung des Ortsteils Langendreerholz, da der Jubelverein mit der Entwicklung des Ortsteils eng verbunden ist.

Blicken wir zurück auf die alten Tage von Langendreerholz, so stellen wir fest, daß der Ortsteil zwischen der Sandkuhle, dem Stockumer Bahnhof, dem Herrensiepen, dem Wäldchen Stemmig hinter der früheren Zeche „Walfisch" und dem Sonnenschein ein großes, zusammenhängendes Waldgebiet war. Die heute noch bestehenden Wäldchen Bömmerdelle, Herrensiepen, Stemmig und Walfischbusch sind Ueberreste dieses früheren großen Waldgebietes, an dessen Lichtungen einzelne Kotten und Häuser versteckt lagen.

Und heute ist es ein reichbebauter Ortsteil, der im Besitz einer eigenen Kirche (Pauluskirche) ist. Diese wurde in den Jahren 1904 bis 1905 erbaut. Ferner hat das Holz zwei Schulen, die Moltke- und Bismarckschule. Die letztere wurde im Jahre 1926 zu einem Jugendheim umgestaltet. War der Ortsteil von jeher einer industriellen Beeinflussung entzogen, so wurde im Jahre 1923 mit der Errichtung der Zeche „Constanze" auf dem Heimelsberg der Versuch gemacht, auch hier die Kohlenförderung durchzuführen. Heute können wir sagen, daß es bei einem Versuch geblieben ist, da die im Volksmunde unter dem Namen Zeche „Riemeplätzchen" bekannte Grube im Jahre 1928 wegen Unrentabilität wieder stillgelegt wurde. Fördergerüste und Schachtanlagen sind inzwischen verschwunden. Aus den Verwaltungsgebäuden sind Wohnungen und eine Fabrik entstanden, so daß nichts mehr an die einstmalige Zeche erinnert. Die Zeche „Walfisch" traf das gleiche Geschick, da der Betrieb hier bereits im Jahre 1926 eingestellt wurde.

Zu erwähnen bleibt noch das Knappschaftskrankenhaus, dessen Gebäude nach dem großen Brand in moderner, architektonisch geschmackvoller Weise neu gestaltet wurden. Das Krankenhaus liegt inmitten prächtiger Grünanlagen und ist das Schmuckstück des Ortsteils Langendreerholz.

Der Ortsteil steht in diesen Tagen ganz im Zeichen der 70jährigen Jubelfeier des MGV. „Frohsinn". Die gesamte Bevölkerung ist heute schon mit den Vorbereitungsarbeiten für das Jubelfest beschäftigt, im Zeichen dankbarer Verbundenheit.

*

Sühne für frechen Straßenraub an einem Invaliden. Ein dreister und frecher Straßenraub an einem 65 Jahre alten Invaliden S. aus Langendreer fand jetzt vor der Großen Strafkammer in Essen seine gerichtliche Sühne. Der alte Mann befand sich an einem kalten Dezemberabend des Vorjahres in Vormholz und machte mit dem ihn begleitenden 37jährigen Adolf D. aus Herbede noch einen Spaziergang. Unterwegs wurde der Begleiter dem alten Manne gegenüber vertraulich, um dann aber plötzlich über ihn herzufallen und ihn zu Boden zu schlagen. Dabei erlitt der Invalide arge Verletzungen. Der gewissenlose Straßenräuber aber kümmerte sich nicht um sein Opfer, sondern ließ es einfach in dem kalten Dezemberabend liegen. Vielmehr räuberte er sein Opfer auch noch aus und stahl dessen Brieftasche mit 12 Mark Inhalt. Erst von später vorbeikommenden Straßenpassanten wurde der alte Mann aufgefunden und zu einem nahen Arzt gebracht. Wegen dieser gemeinen Tat hatte sich jetzt der rabiate Täter D. aus Herbede zu verantworten, und zwar wurde ihm Straßenraub mit Körperverletzung zur Last gelegt. Der Angeklagte leugnete in frecher Weise noch die Tat, aber das Gericht hielt ihn im Sinne der Anklage für überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Stadtteil Stiepel

Tagung der Ruhr-Sportfischer. Im Gasthaus „Zur Kosterbrücke" kamen die Sportangler der engeren Nachbarschaft zu einer Tagung zusammen, um wieder einmal über interessierende Fragen der Sportfischerei zu beraten. Zahlreich hatten sich dazu die Sportfischer eingefunden und wurden in herzlicher Weise vom stellvertr. Vereinsführer begrüßt. Der ausführlichen Beratung ist zu entnehmen, daß eine der Hauptaufgaben darin besteht, die Ruhr frei von schädlichen Industrieabwässern zu halten, ferner die Lebensfähigkeit der Ruhrfische zu gewährleisten und im übrigen den Fischreichtum der Ruhr mit der Zeit über den Stand früherer Jahre hinaus zu vermehren. Die Sportfischer tauschten Beobachtungen und Erfahrungen aus und man konnte diesen entnehmen, daß heute in der Ruhr wieder zahlreiche Fischarten zu sehen sind, wie Hechte, Barsche, Forellen, Karpfen, Rotauge, Brese, Schleie und Aale. Seltener ist jedoch die Barbe, die in deutschen Flüssen bis zu 20 Pfund schwer wird. Die Angelsportvereine an der Ruhr werden es daher sehr begrüßen, wenn die Fischereigenossenschaft die Vorbedingungen für einen erfolgreichen Barbeneinsatz schaffen würde und dann werden die Klagen über die Verunreinigung der Ruhr bald vergessen sein. Beschlossen wurde noch von den Sportfischern, im August eine Angelfahrt ins Blaue zu unternehmen.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Straßenausbau geplant. Die Verbindungsstraße zwischen der Elberger Straße und der Straße „Im Stapel", die sogenannte „Kleine Bank", soll nunmehr ausgebaut und instand gesetzt werden. Man gedenkt, dort eine Teermakadamdecke zu legen. Auf der Dr.-C.-Otto-Straße und der Elberger Straße ist man zurzeit dabei, neue Lichtkabel zu legen.

Appell der Königsgrenadiere. Ehemalige Königsgrenadiere aus Berg und Mark, namentlich aber die Kriegsteilnehmer des alten Regiments, treffen sich am nächsten Sonntag, 19. Juni, zu einer Wiedersehensfeier bei Thies auf der Ruhrhalbinsel Niederwenigern. Auch die Vereinigung der Königsgrenadiere Düsseldorf u. a. haben ihr Kommen zugesagt. Sammelstelle (auch für Familienangehörige) 15.30 Uhr beim Gastwirt Wolf, Kirchplatz 1, von dort gemeinsamer Marsch nach Thies. Die Halbinsel, reich an landschaftlichen Reizen, bietet aus hoher Lage einen Fernblick auf das Ruhrland, wie er schöner kaum gedacht werden kann. Da auch für Unterhaltung mannigfaltiger Art gesorgt ist, so werden alle Besucher der Königsgrenadier-Appells Stunden verleben, die dem Gedanken der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft neue Kraft geben werden.

Stadtteil Riemke

Preisschießen des Deutschen Jungvolks. Das Fähnlein 11/67 veranstaltet Sonntag, 19. Juni, ein großes Preisschießen, zu dem die Eltern und Kameraden herzlich eingeladen sind. Das Schießen findet im HJ.-Heim an der Fröbelstraße statt, und zwar von 9 bis 13 Uhr vormittags. Den guten Schützen winken zehn Preise, die nach dem Schießen zur Verteilung gelangen.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Althoff, Essen, bei, auf den wir unsere Leser hinweisen.

Affenkampf vor Gericht

Die lustige Sensation von Bukarest

Bukarest, 16. Juni.

In den Gesellschaftskreisen der rumänischen Hauptstadt bildet gegenwärtig das Tagesgespräch der „Affenstreit" der Familien Constantin und Sanatescu und sein ergötzlicher Ausgang.

Die Gattin des Präsidenten vom Kassationsgericht, Roman Constantin, ist oder war Eigentümerin des possierlichen Affen „Micki", den sie und die ganze Familie vergötterten. Im vorigen Sommer machten Constantins eine Ferienreise nach Frankreich, aber die Reisefreude wurde dadurch getrübt, daß der süße Micki" zu Hause bleiben mußte. Die beste Freundin der Präsidentin, die Gattin des Generals Sanatescu, war jedoch gern bereit, bis zu Constantins Rückkehr Micki in Pension zu nehmen. Sie gelobte, ihn liebevoll zu betreuen, und sie hat ihr Versprechen auch getreulich gehalten. Micki wurde so sehr der Liebling der Generalsfamilie, daß eine Woche vor der Rückkehr der Constantins Frau Sanatescu energisch erklärte, sie könne sich unter keinen Umständen mehr von dem „goldigen Kerl" trennen, Constantins müsse dann eben ein anderer Affe untergeschoben werden. Nach ausdauernder, mühseliger Suche gelang es der Familie Sanatescu, den Affen „Fiffi" zu kaufen, der Micki sehr ähnlich sieht, und nun die Rolle des untergeschobenen Tieres spielen sollte.

Die heimgekehrte Familie Constantin ließ sich zunächst auch täuschen, aber schon nach wenigen Tagen entdeckte die Frau Präsidentin in gewissen Eigentümlichkeiten den Betrug. Mit Fiffi auf dem Arm suchte sie zornbebend die Generalin auf, um ihren Micki zurückzuverlangen. Der Besuch endete mit einem vollkommenen Bruch der alten Freundschaft. Frau Sanatescu erklärte, sie gebe Micki auf keinen Fall heraus, sie habe dafür ja gleichwertigen Ersatz geleistet, außerdem — mit dieser Behauptung spielte sie den letzten Trumpf aus — sei ihr Micki von Frau Constantin bei deren Abschiedsbesuch geschenkt worden.

Die nun ausgebrochene bittere Familienfehde sollte jetzt, nach fast einem Jahre, ihren Abschluß in einer Gerichtsverhandlung finden. Micki und Fiffi waren von den streitenden Parteien als stumme Zeugen mitgebracht worden. Kaum hatte der Vorsitzende die Verhandlung eröffnet, als die beiden Affen auch ihrerseits die Feindseligkeiten eröffneten, indem sie auf den Richtertisch sprangen und dort durch einen Ringkampf die Sache entscheiden wollten. Der Vorsitzende billigte dieses Verfahren nicht. Er wollte die Würde des Gerichts durch persönliche Festnahme der kämpfenden Affen wiederherstellen. Das hätte er nicht versuchen sollen. Die Wirkung war nämlich, daß sich Micki und Fiffi zu einer Einheitsfront gegen den gemeinsamen Feind zusammenschlossen. Zunächst riß Fiffi dem würdigen Verhandlungsleiter das Barett vom Kopf und warf es nach kurzer Untersuchung aus dem offenen Fenster. Micky hatte inzwischen unter den auf dem Tisch aufgestellten Gesetzbüchern aufgeräumt. Der Versuch eines Beisitzers, sich der Akten zu bemächtigen, wurde von Fiffi so energisch vereitelt, daß der Beisitzer und mit ihm das ganze Richterkollegium einschließlich der Vorsitzenden flüchteten. Die beiden Affen machten sich dann gemeinsam an das „Aktenstudium", indem sie in gewissenhafter Arbeitsteilung die einzelnen Blätter zerfetzten.

Nach getaner Arbeit wandten sie sich schließlich befriedigt ihren Herrinnen zu, die als einzige Angehörige des Menschengeschlechts im Saale geblieben waren. Fiffi ging zur Frau Präsidentin und Micki zur Frau Generalin — womit ja eigentlich der Steit entschieden sein könnte.

Reiseverkehr nach Holland

Verkehrsabkommen verlängert

dnb **Berlin**, 16. Juni.

Das deutsch-niederländische Reiseverkehrsabkommen ist für ein weiteres Jahr verlängert worden. Es sieht den Erwerb von Reisekreditbriefen, Reiseheft, Hotelgutscheinen sowie Gutscheinen für Pauschal- und Gesellschaftsreisen bis zum Höchstbetrage von 400 RM. durch in Deutschland ansässige Personen für Reisen nach den Niederlanden zu nichtgeschäftlichen Zwecken vor.

Apollo geht auf Reisen

Budapest, 16. Juni.

Jede antike Statue, die in Griechenland aufgefunden wird, ist Eigentum des Staates. Als aber zwei Bauern aus dem Dorf Anavyssos eine fast unversehrte, über zwei Meter hohe steinerne Apollo-Statue entdeckten, dachten sie gar nicht daran, ihren Fund anzumelden. Nachdem sie die Lockenfigur des Götterjünglings, deren Füße zwar abgebrochen waren, aber dabeilagen, sonst unversehrt nach einigen Stunden Grabens an eine versteckte Waldstelle gebracht hatten, berieten sie mit einigen Freunden, was sie damit anfangen könnten. Schon am nächsten Morgen fuhren sie den Gott also im Ochsenwagen zu einem Händler, der ihn trotz des Verbotes auch kaufte. Immerhin zahlte er 2500 Mark dafür. Vom Strand von Oropos aus schmuggelte er die Statue auf ein französisches Schiff. Nach mehr als 2500 Jahren unternahm der Gott also nun eine Reise nach Marseille, wo er für einen bedeutenden Preis verkauft wurde. Da die Bauern aber nicht den Mund halten konnten, kam die Sache heraus. Es kam zu einem Notenwechsel zwischen Frankreich und Griechenland. Zwar konnte der Besitzer nicht gezwungen werden, den Apollo herauszugeben, aber seine Regierung legte es ihm nahe, gegen Rückgabe des Kaufgeldes zurückzutreten. Das geschah, und Gott Apollo fuhr, fein säuberlich verpackt, zurück in die Heimat. Er hatte eben halt einmal einen kurzen Urlaub genommen.

Vorbildliche Nachwuchsschulung

Dr. Ley und Baldur von Schirach bei der Einweihung der Junkers-Ausbildungsstätte. — Einweihung der Fliegertechnischen Vorschule durch General der Flieger Milch

Dessau, 16. Juni.

Wieder einmal stand Dessau im Zeichen eines besonderen Ereignisses. Aus Anlaß der Einweihung der Fliegertechnischen Vorschule und der Junkers-Ausbildungsstätte fand auf dem Gelände der Junkerswerke eine große Kundgebung statt, auf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, General der Flieger Milch und Generaldirektor Koppenberg zu den aufmarschierten Werkangehörigen sprachen. Der Kundgebung ging die Einweihung der Unterkunft der Fliegertechnischen Vorschule voraus, auf der Oberst Mooyer und General Milch sprachen. An den Feierlichkeiten nahmen weiter teil: Generalmajor Udet, Generalinspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Kühl, Gauleiter und Reichsstatthalter Jordan, Staatsminister Frenberg sowie weitere führende Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Luftfahrtindustrie, der Partei und ihrer Gliederungen und des Staates.

In der Arbeit um die Ausbildung des Nachwuchses ist die Luftfahrtindustrie vorangegangen. Schon seit 1927 gingen die Junkerswerke aus der Sorge um eine gediegene Ausbildung der Lehrlinge heran an die Gestaltung eines neuen Ausbildungswesens. Durch die Steigerung der Gefolgschaft mußte auch der Nachwuchs durch eine höhere Lehrlingszahl gesichert werden. Da fernerhin auch die Lehrgänge der Technischen Fliegerschule hier in den Ausbildungsstätten der Junkerswerke theoretisch und praktisch ausgebildet werden und sich auch diese zahlenmäßig steigern, mußten neue Gebäude errichtet werden. So entstanden die Lehrwerkstätten und entstand schließlich die neue Werkschule für 1000 Lehrlinge mit zahlreichen Klassenräumen. Räumen für Verwaltung, Lehrmaterial und soziale Betreuung. Es wurde ferner ein Lehrlingsheim für die auswärtigen Lehrlinge errichtet.

Aethiopien im Museum

Kriegsbeute in Glasschränken — Die Schätze einer jungen Kolonie

Rom, 16. Juni.

So schnell schreitet die Weltgeschichte vorwärts: das einstige Reich des Negus ist nur noch ein Museumsstück, und während Haile Selassie noch immer völlig hoffnungslose Versuche macht, die Genfer Liga für sein Schicksal zu interessieren, pilgern Tausende von Römern in die dem Kolonialmuseum angegliederte Abessinienschau, die der Oeffentlichkeit nicht nur die stolze Größe des neuen italienischen Imperiums vor Augen führt, sondern ihr auch die Schätze der jungen Kolonie Eritrea an Hand zahlreichen Anschauungsmaterials zeigt.

In der Via Aldobrandi ist dieses neue Abessinienmuseum eingerichtet worden, das einen lückenlosen Ueberblick über die Geschichte, die Kultur und die Schätze Aethiopiens gibt. Man erlebt hier gleichsam noch einmal die schweren Kämpfe und die gewaltigen Strapazen, die Italiens Truppen bei der Eroberung Abessiniens zu bestehen hatten. Man sieht die Waffen, mit denen sich die Soldaten des geflohenen Negus verteidigten — vom modernen Flugzeugabwehrgeschütz europäischer Herkunft bis zu den altertümlichen Geschützen, die in der Schlacht bei Ual-Ual von den Italienern erobert wurden. Da liegen Patronengurte abessinischer Offiziere in Glasvitrinen neben den Uniformen, die die italienischen Kolonialsoldaten und ihre schwarzen Hilfstruppen trugen.

Neben unzähligen Photos, Zeichnungen und Gemälden, die die Italiener mit der Landschaft und den Menschen ihres neuen Kolonialbesitzes vertraut machen sollen, werden auch Geräte und Bilder aus dem kulturellen Leben der Abessinier vor der Eroberung gezeigt. Ein gewaltiges Gemälde wurde beispielsweise aus dem Palast eines eingeborenen Fürsten in Aethiopien in das neue Museum in Rom übergeführt, das in primitiver Malkunst eine Kaiserkrönung darstellt. Die schwarzen Würdenträger reiten auf prachtvoll geschmückten Pferden, mit Miniaturschirmen gegen die Sonnenstrahlen geschützt, im Kreis um den thronenden Kaiser und seine Gemahlin herum. Das Ganze nimmt sich so aus, als habe es der Pinsel eines phantasiebegabten Kindes entworfen.

In anderen Sälen sind alle Gesteinsarten aufgereiht, die in Abessinien vorkommen. Sie bergen manches Geheimnis um unerschlossene Gold-, Erz- und Petroleumadern, das Europas Forscher noch zu lösen haben. Darum soll diese Abteilung des Museums den zukünftigen Forschungsreisenden gleichsam zur Vorbereitung dienen. Auch der Tierwelt Aethiopiens hat man den ihr gebührenden Platz eingereiht. Von den Schafen und den verschiedenen Wollequalitäten, die in Abessinien erzeugt werden, bis zu den Schlangen, aus deren Häuten Schuhe und Handtaschen gefertigt werden, von den Krokodilen, die gleichfalls begehrtes Material zur Verarbeitung von Damenschuhen liefern, bis zu den Tigern und Leoparden, deren Pelze so manchen zarten Hals schmücken werden, ist die ganze Fauna des fernen Landes vertreten.

Wir finden hier aber auch die Gipsmodelle der alten Städte Aethiopiens, der großen Paläste und Moscheen. Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte der einzelnen Provinzen belehren uns über den schlummernden Reichtum der Kolonie, während die Uniformen und Prunkgewänder des Negus und seiner Ras uns ein Kapitel abgetaner Prachtentfaltung erzählen. In sprechendem Gegensatz dazu stehen die Ziffern über den Sklavenhandel und die Darstellung der barbarischen Grausamkeiten, wie sie unter dem Regime des Negus an der Tagesordnung waren. Schließlich haben auch noch die Funde, die man im eroberten Aethiopien machte und die beweisen, daß die Römer bereits in der Antike bis in das Herz Afrikas vorgedrungen sind, hier einen Ehrenplatz erhalten.

Explosion im Grabhügel

„Tod den Zerstörern dieses Hügels"

Warschau, 16. Juni.

Oestlich von Lemberg erfolgte in einem kleinen Dorf namens Uwies eine furchtbare Explosion, durch die vier Menschen lebensgefährlich verletzt wurden. Wie die Nachforschungen ergaben, war eine Bombe explodiert, welche unter einem Grabhügel angebracht war. Am Abend vor den griechisch-katholischen Pfingstfeiertagen errichtete die ukrainische Bevölkerung des Dorfes Uwies nach alter Sitte zu Ehren der Toten auf dem Dorfplatz einen riesigen Grabhügel, in dessen Mitte ein Kreuz aufgepflanzt wurde. Das Kreuz trug eine Inschrift in russischer Sprache: „Tod den Zerstörern dieses Hügels!" Diese von dem griechisch-katholischen Ritus vorgeschriebene Pfingstfeier faßte die Bevölkerung als eine nationale Herausforderung auf. Deshalb wurde von den zuständigen Behörden der Befehl gegeben, den Hügel abzutragen. Als die Arbeiter sich daran machten, die Erde wegzuschaufeln, erfolgte die Explosion, die eine ungeheure Panik im Dorf hervorrief.

Der Traum enthüllte ein Verbrechen

Sensation um einen Mord

Warschau, 16. Juni.

Vor dem Warschauer Berufungsgericht gab es jetzt eine Sensation. Vor 15 Jahren starb ein reicher Landwirt in der Nähe von Lodz. Sein Bruder erklärte der Polizei, daß der Tod unter verdächtigen Umständen erfolgt sei. Deshalb wurde die Leiche exhumiert. Man fand Arsen. Die Frau des Verstorbenen wurde des Mordes angeklagt, aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Jetzt hat dieser Prozeß eine Neuauflage. Die Schwiegermutter der Angeklagten hatte mit der Angeklagten ein Gespräch: „Ich habe heute nacht geträumt, daß du ihn ermordet hast. Ich habe im Traum gesehen, wie du ihm das Gift in die Speisen gemischt hast." Darauf antwortete die Frau tief erschüttert: „Wenn du es sagst, so wird es wohl so gewesen sein." Von diesem Gespräch erfuhr der Staatsanwalt, der eine Wiederaufrollung des Prozesses verlangte. Vor Gericht gestand heute die Angeklagte ihre Schuld. „Der Traum", sagte sie, „hat mein Verbrechen enthüllt." Sie wurde zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Auswanderung der Juden

Berlin, 16. Juni.

Gestützt auch auf jüdische Quellen gibt das Institut zum Studium der Judenfrage eine Uebersicht über die jüdische Auswanderung. Der jüdische Dr. Traub habe zwar ausgerechnet, daß seit dem 1. Februar 1933 bis zum 31. März 1936 schon fast 100 000 Juden aus Deutschland ausgewandert seien, davon ein Drittel nach Palästina. Im Jahre 1936 hätten rund 21 000 Juden Deutschland verlassen, davon seien 8000 nach Palästina, 10 000 nach Uebersee und 3000 nach europäischen Ländern gegangen. Von diesen 21 000 habe der Hilfsverein der Juden in Deutschland, e. V., nur 5192 Auswanderer als unterstützungsbedürftig erfaßt, die andern seien „freie Auswanderer" gewesen. 1937 seien 15 000 ausgewandert, davon 4000 nach Palästina.

Choleraepidemie in Indien

Im Laufe von zwei Monaten sind in Indien 25 000 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 12 000 tödlich verlaufen sind.

Tod im Backofen

Opfer einer seltsamen Heilmethode

Luckau, 16. Juni.

Auf eine ungewöhnliche Weise kam der in den siebziger Jahren stehende Auszügler Batke in Pitschens ums Leben. Der alte Mann litt unter Rheumatismus und hatte die Angewohnheit, jedesmal nach dem Brotbacken in den noch warmen Backofen zu kriechen, um, wie er behauptete, damit seine Krankheit zu vertreiben. Als er diesmal wieder in den noch heißen Backofen stieg, muß er eingeschlafen und von Gasen betäubt worden sein. Erst nach langem Suchen wurde der Tote von seinen Angehörigen im Backofen entdeckt.

Massenmörder Valo

erschoß sich in der Donau

Budapest, 16. Juni.

Der Massenmörder von Fakto Stefan Valo, der seit Tagen zuletzt von über 400 Gendarmen gesucht worden war, ist mit einem Kopfschuß als treibende Leiche aus der Donau gezogen worden. Er trug noch Hut und Tasche des von ihm ermordeten Gendarmen. Anscheinend hatte er sich bis zur Brust ins Wasser gestellt, um ganz sicher zu sterben, nachdem er sich in den Kopf geschossen hatte. In der Nähe der Fundstelle wurde auf einer Sandbank weiter die Leiche eines Unbekannten, der erschossen worden ist, aufgefunden. Es wird angenommen, daß es sich hier gleichfalls um ein Opfer Valos handelt, der auf der Flucht einen möglichen Augenzeugen beseitigen wollte, dann aber doch die Unmöglichkeit eines Entkommens einsah und sich erschoß. Er hätte damit sechs Menschen ermordet, eine Frau schwer verletzt und auf eine zweite einen Mordanschlag verübt. Die Bevölkerung atmet nunmehr erleichtert auf.

Ein Räuber wird belagert

Belgrad, 16. Juni.

In den riesigen bergigen Wäldern von Homolje in Ostserbien haben 310 Gendarmen unter Kommando des Obersten Nikola Iskric den Räuber und mehrfachen Mörder Pavle Dokic eingekreist und versuchten, ihn nach systematischer Sperrung aller Waldausgänge immer mehr einzukesseln. Bisher hat die Belagerung den Erfolg gehabt, daß einige Dutzend seiner Hehler festgenommen werden konnten. Diese „Jalaks" warnen die Räuber und besorgen ihnen Essen und Munition in die Schlupfwinkel von Wald und Gebirge. Sie werden reichlich belohnt, für Verrat jedoch mit dem Tode bedroht. Teilweise brennen sie Höhenfeuer an, angeblich, um die Stechmücken zu vernichten, tatsächlich aber als Warnungssignal für die verfolgten Verbrecher, oder sie werfen Zweige aus, die nach einem bestimmten Signalkode gelegt sind. (Angesichts des großen Gendarmerieaufgebots wird sich das Schicksal des diesmal gesuchten Verbrechers jedoch in kurzer Zeit vollenden müssen.)

Neue Ostmark-Flugverbindungen

Berlin, 16. Juni.

Zu den bisherigen außerordentlich schnellen und günstigen Flugverbindungen vom Altreich zur Ostmark hat die Lufthansa nunmehr eine neue Luftverkehrsstrecke eröffnet, die auch dem südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet schnellste Reisemöglichkeiten nach Wien bietet. Die neue Strecke von Stuttgart nach München hat in der Hauptstadt der Bewegung Anschluß an die bereits bestehende Strecke 31, die über Salzburg nach Wien führt. Der werktägliche Flugplan sieht den Abflug in Stuttgart um 13.20 Uhr vor. Bereits 16.15 Uhr ist der Fluggast in Wien. Der Rückflug in Wien kann um 13.50 erfolgen, die Ankunft in Stuttgart um 17.10 Uhr.

Kein Wettbewerb Post und Bahn

Dr. Ohneforge über Aufgabenbereich der Post

Berlin, 16. Juni.

In der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" macht Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. W. Ohneforge zu dem Thema „Das Kraftpostwesen als Aufgabe der Deutschen Reichspost" bemerkenswerte Ausführungen. Die Bedeutung der Deutschen Reichspost im Kraftfahrlinienverkehr, der stets zu den verfassungsmäßigen Aufgaben der Reichspost gehört habe, gehe daraus hervor, daß im Jahre 1937 2383 Personenbeförderungslinien von der Post betrieben wurden, von der Bahn aber nur 60. Während der Post 4150 Omnibusse zur Verfügung ständen, besitze die Deutsche Reichsbahn nur 154. Die Länge der Kraftpostlinien, so stellt Dr. Ohneforge fest, beträgt 54 336 Kilometer. Die Linien, die von der Bahn befahren werden, erstrecken sich nur über 4465 Kilometer. Die jährliche Fahrleistung der Deutschen Reichspost auf den Kraftpostlinien beträgt 96,3 Millionen Kilometer, die jährliche Fahrleistung bei der Bahn dagegen nur 6,58 Millionen Kilometer. Die Deutsche Reichspost beförderte mit Kraftomnibussen im vergangenen Jahre 88,3 Millionen Personen, die Deutsche Reichsbahn nur 2,4 Millionen Personen. Mit Hinsicht auf diese Zahlen weist der Reichspostminister darauf hin, daß von einem Wettbewerb zwischen der Post und der Bahn, von dem früher immer so gern und so viel gesprochen worden sei, schon deshalb keine Rede sein kann, weil die Deutsche Reichspost ja jahrzehntelang die einzige staatliche Verwaltung war, die den Personenbeförderungsverkehr auf Straßen als ihre Aufgabe ansah und diese Aufgabe auch voll erfüllt hat.



Ihre Vermählung geben bekannt

WILLI STENS
ELLY STENS
geb. Schulte

Bochum, den 17. Juni 1938 *Essen*
Humboldtstr. 25

Sommer-sprossen
werden schnell beseitigt durch
Venus
mit Garantiemarke.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Erhältlich in Fachgeschäften

Nachruf

Am 14. d. M. erlitt unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Franz Schubsda
Hauer

wohnhaft in Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg 626, einen tödlichen Unglücksfall.

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der uns 4½ Jahre treue Dienste geleistet hat, einen fleißigen Mitarbeiter und braven Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Bergbau-Aktiengesellschaft
LOTHRINGEN
Anlage Lothringen I/II

Am 14. Juni 1938 verschied unser Arbeitskamerad

Ewald Hetnöcker

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 16. Juni 1938

Führung und Gefolgschaft der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft

---

Nun laßt mich ruhig schlafen
und wecket mich nicht auf,
ich hab genug gelitten
in meinem Lebenslauf.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute nachmittag um 16.45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Pflegeschwester, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Wwe. Anna Blankenberg
geb. Schönewald

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bochum-Laer, den 15. Juni 1938

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Laer, Wittener Straße 482, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Donnerstag, morgens 2,30 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Frau Josef Schellenberg
verw. Schmelzer, Wilhelmine geb. Thiesbürger

im hohen Alter von 83½ Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Ihre Kinder und Anverwandten

Bochum (Friederikastraße 26), Breyell, Bonn, den 16. Juni 1938

Das Seelenamt findet Montag, vorm. 8 Uhr, in der Meinolphuskirche; die Beerdigung 10 Uhr vom Eingang des Hauptfriedhofes aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familien-Nachrichten
nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knabe):
Dortmund: Wilhelm Erdbrügger (Luise Limburg).

Verlobte:
Herne: Hildegard Rodelhof mit Ing. Hein Knuth.

Vermählte:
Gelsenkirchen: Heinz Meyer mit Liesel Willms.
Hamm: Dipl.-Brauerei-Ing. Herbert Jänke mit Herta Lütgebaucks.
Hagen: Paul Pförtner mit Liselotte Kiesewetter.

Gestorben:
Dortmund: Wilhelm Monschke, 29 Jahre.
Dortmund-Derne: Kaufmann Fritz Druschel, 47 J.
Gelsenkirchen: Adam Ebrdard, 84 Jahre.
Wanne-Eickel: Witwe Alwine Schramm geb. Hein, 82 Jahre.

Stellenangebote (männlich)

Größere Lebensversicherung sucht für ihre Sterbegeldabteilung für Bochum einen

Kassierer

im Nebenberuf. Die Stellung eignet sich besonders für rüstige Rentenempfänger mit Fahrrad. Schriftliche Angebote unter T. A. 88152 Anz.

Für unsere Sterbegeld-Versicherung mit günstigem Tarif suchen wir für Bochum u. Umgegend noch einige **Mitarbeiter (innen).** Wir gewähren neben hohen Provisionen feste Spesenzuschüsse. Tüchtigen Vertretern, die Wert auf eine Dauerstellung legen, ist Gelegenheit zu weiterem Aufstieg gegeben. Schriftliche Angebote mit bisherigem Tätigkeitsnachweis sind zu richten an die **Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,** Sonderabteilung, Landesgeschäftsstelle Rheinland-Westfalen, **Düsseldorf,** Marienstraße 9.

Flotter, sauberer

Bäcker- und Konditorgeselle

gesucht bei gutem Lohn. **Karl Käufer,** Hagen-Haspe, Dammstraße 18

Bäckergeselle

nicht unter 22 J., der in der Feinbäckerei Gutes leistet, für Dauerstellung sofort oder 1. Juli gesucht. **Walter Thormann,** Witten, Johannisstr. 21, Tel. 1305.

Für unseren **Verlag** suchen wir einen **kaufmännischen**

Lehrling

mit guter Auffassung. Ausführliche Angebote an
Verlag Ferdinand Kamp
Bochum

Herrenfriseur

m. Vorkenntnissen i. Damenfach ges. **Karl Höcker,** Detmold.

Schuhmachergeselle

für sofort gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. **B. Werne,** Werner Hellweg 496

Welch. Schneidermeister

übernimmt alle Arbeiten einer Aenderungs- und Reparaturwerkstatt selbständig? Evtl. kann eingearbeitetes Personal übernommen werden. H. A. 88116 Anz.

Lehrling

für Tapeten- und Farbengeschäft ges. L. M. 9430 Anz.

Laufbursche

gesucht. (88106)
Humboldt-Drogerie, Alleestraße 19.

Buchhalter

u. andere kaufm. Angestellte, die sich verändern wollen, finden eine neue Stellung durch die Kleinanzeige im Bochumer Anzeiger

---

Selbständiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten bei gutem Lohn gesucht. **Frau Niggemann, Wanne-Eickel,** Hindenburgstr. 244.

Zum 1. Juli ein älteres

Mädchen

das selbständig arbeiten und kochen kann, gesucht. **Bäckerei Coers,** Herner Straße 6.

In Küche u. Haushalt saub., tücht.

Mädchen

für sof. ges. Vorst. von 10 bis 12 Uhr. **Restaurant Haus Düppe,** Mühlenstraße.

Mädel

für Heißmangel gesucht, nicht unt. 16 Jahren. Hattinger Str. 204.

Flinkes, sauberes

Mädchen

ges. Heißmangel, Robertstraße 49.

Sauberes

Mädchen

für vormittags ges. Claesges, Alleestraße 49.

Eine flotte

Stenotypistin

finden Sie schnell, wenn Sie eine Kleinanzeige im B. A. aufgeben.

Stellengesuche (männlich)

Jg. Kaufmann

34 J., m. Führerschein Kl. 3, sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. H. K. 88126 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

4 Zimmer

mit Zubehör, in der Hugo-Schultz-Straße, zum 1. 7. zu vermieten. Clemensstraße 12, 2. Etage.

Umgebaute, herrsch. 1. Etg., Farnstr. 39, 1 6 Zimmer sowie Badezimm., Küche, Garten u. Balkone, am Südpark, zum 1. Juli zu verm. Näh. Trantenroth, Arndtstraße 16. **Frau Direktor Meyer, Laer,** Bez. Münster.

7r. Wohnung

mit Bad, Balkon, große Zimm., Nähe Nordbahnhof, für 110 RM. zum 1. 8. zu vermieten. **Bochumer Wohnungs-Nachweis,** Kortumstraße 74, Ruf 63597.

4-Zimmer-Wohnung

mit Baderaum, 65 RM., zum 1. 7. zu vermiet. (a9429 Rottstraße 41.

Zwei schöne

3-Z.-Wohng.

mit einger. Bad und Diele, Ehrenfeld, 45 M., z. vrm. **Werner & Co.,** Makler, Hattinger Str. 19, Bürohaus.

3-Z.-Wohng.

mit Bad u. Balkon, zum 1. Juli zu vermieten. Ausk. Anz. (88080

3-Z.-Wohng.

mit Balkon (Neubau 36) zum 1. 7. zu vermieten. **B.-Laer,** Werner Hellweg Nr. 86.

2-Z.-Wohng.

part., Nähe Bergmannsheil, Miete 30 M. zu vermiet. W. E. 88143 Anz.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Beethovenstraße 3, 1. Etg. r., saubere Schlafstelle frei.

Hattinger Str. 73, II saubere Schlafstelle frei.

Hofsteder Str. 85 großes, gut möbliert. Zimmer, Herd, elektr. Licht, Keller, in abgeschl. Hause, an sauber. Ehepaar zu verm.

Horst-Wessel-St. 18 gut mbl. W.-Schlfz. zu vermiet. (87778

Jägerstr. 8a, 1. Et. lk. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Königstraße 27
frdl. mbl. Zimm.

evtl. 2bettig, mit fl. Wasser u. Zentralheizung sofort zu vermieten.

Kronenstr. 3, 1. Etg. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Robertstraße Nr. 73 möbl. Zimmer mit Kochgeleg. z. vrm.

Roonstraße 1, prt.
gut mbl. Zim.
zu verm. Besichtig. ab 12 Uhr.

Roonstr. 85, saub.
Schlafstelle frei

Rottstr. 52a, 3. Etg. saubere Schlafstelle frei.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Moderne 1. Etage

in nur guter Lage, zum 1. 10. 38 zu mieten gesucht. Küche, 5 Zimmer, Mansarde, einger. Bad, Heizung, mögl. Garage und Garten. Angebote mögl. mit Beifügung eines Wohnungsplanes unt. A. Z. 87864 Anz.

Wir suchen

3½-Zimmer-Wohnung u. 5-Zimmer-Wohnung
Autohaus Fischer, Bochum
Kronenstraße 63, Ruf 60301/02

Beamter sucht zu sof. od. 1. 7. 38 eine

3-Z.-Wohn.

mit Nebengelaß. Eilangebote unt. E. S. 88139 Anz.

3 Zimmer

m. od. ohne Mansarde, von sicherem Mietezahl. z. 1. 8. 38 ges., mgl. Neub. N. M. 88091 Anz.

2-3-Z.-Wohn.

zum 1. 7. od. spät. v. kl. Familie ges. G. M. 88140 Anz.

Leer. Zimmer

z. Möbelunterstell. sof. ges. Schnake, Alleestraße 140.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Möbliert. Mansardenzimmer von berufst. Dame sofort gesucht. D. A. 88147 Anz.

Mietgesuche (Läden, verschiedene Räume)

Werkstatt

ca. 100 Quadratmeter, zu mieten gesucht. Preisang. L. O. 88150 Anz.

Wüßt Du lehrend Stunden geben, suchst den Umsatz Du zu heben, brauchst Du ein Geschäftslokal, trifft durch den „B. A." die Wahl.

Verkäufe

Gutgehendes
Obst- u. Gemüsegeschäft
mit konz. Trinkhalle preiswert wegen Fortzug zu verkaufen.
Angebote unter B. W. 9433 Anzeiger

Krupp-Kasse

elektr., mit Tasten, Quittungsdruck und Kontrollstreifen, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Auskunft Anzeiger (8810?

Möbel
von
W. Limpinsel
Bochum,
Gußstahlstr. 10 u. 1
neb. der Christuskirche, sind nicht nur sehr gut, sond. auch sehr billig. Gewaltige Auswahl in 2 Häusern, 4 Stockwerken.

Gebrauchte, weiße
Küche
für 50 M zu verk. Herner Str. 208, pt.

Gebr. Küche billig zu verk. Zu besicht. 10½—11½ Uhr. Kortumstr. 30, 3. Et.

Wenig gebraucht., dunkel eichenes
Schlafzimmer
m. Matratzen, sehr bill. sof. zu verkauf. **F. Waschke, Altenbochum,** Wittener Str. 224.

Gebr.
Schlafzimmer
zu verkauf. (a9412 **B.-Hordel,** Sechs-Schwestern-Str. 38, zwisch. 18 u. 20 Uhr.

Kinderbett billig zu verkaufen. Rehkopp, Herner Straße 104.

2 weiße Kleiderschränke umständehalber zu verk. Gneisenaustraße 11, III.

72teilige
Besteck-Garnituren
90 Gr. Silberauflage
RM. 105,—
gegen zehn Monatsraten
direkt ab Fabrik an Priv. Katal. grat.
A. Pasch & Co.
Solingen 35.

Sämtliche
Schmieröle und Fette
f. Industrie, Handel und Landwirtschaft liefert
Wilhelm Viethaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 679 97

Drehbank und Bohrmaschine

gebr., z. verk. Ost.-Hoffmann-St. 127.

Sehr gut erhalt.
Herrenfahrrad
für 20 M zu verk. Vorzuspr. nachm. 5—7 Uhr. Redemptoristenstraße 22, I.

Gut erhaltene Gitarre m. Bezug für 10 M zu verk. Gußstahlstr. 21, prt.

Kinderwagen zu verk. Von-der-Recke-Str. 3, 3. Etg.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Bierhausstr. 4, 3. Et. l.

Kinderwagen billig zu verkaufen. **Schmidthuysen,** Maltheserstraße 56.

Gut erh. Kinderwag. bill. z. verkauf. Rudolfstr. 3, I, lks.

Kaufgesuche

Gut. Kinder-Sportwagen zu kauf. ges. Sch. 9428 Anzeig.

Ankauf
von
Gold u. Silber
Goldschmiedemeister
W. Schneider
Kortumstr. 55
Gen. 11/33037

Motormarkt

Phönix-Motorräder
Modelle 1938, 250 ccm, 4-Gang-Fußschaltung,
690,- RM.
200 ccm ab 395 M.
Werksvertretung
H. Brambrink
am Neumarkt.

Tempo-Dreirad

200- und 400-ccm-Pritschenwagen, zu verkaufen. (88133 Oskar-Hoffmann-Straße 127.

Der Anzeigenteil ist der Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Vermischtes

Umzüge
Auto-Schmidt
Brückstraße 51
Ruf 682 96

Autotransporte
führt aus
Ruf 61612.

Welches Auto fährt Samstag od. Montag nach Siegburg und nimmt Möbel für 2 Zimmer mit? Eilt. Preisangebote unt. P. H. 88157 Anz.

---

4 Paßbilder
zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw.
sofort mitzunehm.
60 Pf.
Foto-Drogerie
Fischer
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr.

Schirme
aller Art werden
instandgesetzt
u. neu überzogen
Nimphius
Kortumstr. 98
Ruf 637 75

Unterricht

Gründlichen Unterricht in Cello, Laute, Gitarre u. Blockflöte erteilt
Alfr. Hülsemann
Danziger Straße 1 und Hellweg 38 II

Stellenangebote (weiblich)

Hausgehilfin

fleißig und sauber, nicht unter 22 J., gegen Höchstlohn für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Johannes Sieper,** Ökonom, Gesellschaft „Concordia", Remscheid, Schützenstr. 3

Hausgehilfin

die kochen kann, z. 1. od. 15. 7. ges. Hoh. Lohn ob. Abz. **H. Willmann,** Bielefeld, Arndtstraße 36.

Hausgehilfin

fleißig u. ehrlich, bei gutem Lohn z. sofort od. z. 1. 7. 1938 gesucht. **Frau Weist,** Lage (Lippe), Bahnhofswirtsch.

Hausgehilfin

in allen Hausarbeiten erfahren, in neues Einf.-Haus (4 Pers.) z. 1. 7. geg. hoh. Lohn ges. **Studienrat H. Bieler,** Hohenlimburg, Neuer Weg 25.

Hausgehilfin

für sof. od. 1. Juli etwa ¾ Tage ges. Bresser, Alleestr. 34.

Saubere, jüngere
Hausgehilfin

für ¾ Tag gesucht. Näh. Overhoffstr. 20

Jüngeres
Mädchen

d. zu Hause schlafen kann, für alle vork. Arbeiten ges. **Wirtschaft Hübener,** Baarestraße 1.

Sauberes, ehrl.
Mädchen

für Haushalt und z. Bedien. d. Gäste bei gutem Lohn baldigst gesucht. **Gaststätte Zur Kluse, Walter Illhardt,** Lüdenscheid.

Tücht., gewandtes
Alleinmädchen

für bald gesucht. **Frau Dr. Müller,** Priorei über Hagen.

Tüchtiges
Hausmädchen

16—20 J., sof. ges. Gottfried-Keller-Straße 25.

„B. A."-Anzeigen helfen verkaufen

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5,00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus
Bochum
Filiale Langendreer, Kaiserstraße 197 am Kaisersteg



Immer gut aussehen
durch die moderne Frisur — die haltbare Dauerwelle von
A. Bock
Herner Straße 6
Theater-Friseur

Schnelle Erleichterung
für
überanstrengte Füße



Schmerzen Ihre Füße? Sind sie nur zu schnell übermüdet – brennen sie, stechen sie, schwellen sie an, schwitzen sie übermäßig? Machen Ihnen Schwielen und Hornhaut das Leben zur Qual? Dann gibt es ein einfaches und billiges Mittel, das Ihnen schnelle Erleichterung schenkt: Saltrat Rodell! 2—3 Eßlöffel voll müssen Sie in eine Schüssel mit 2—3 Liter heißem Wasser tun, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Schon, wenn Sie Ihre Füße das erstemal für 10—20 Minuten in dieses belebende Bad getaucht haben, werden Sie die Linderung spüren, nach der Sie sich sehnen. Die Schwellungen gehen zurück, die Entzündungen verschwinden mehr und mehr und mit ihnen das Brennen und Stechen. Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Denn tief in die Poren dringt das Saltrat-Bad ein und regt die Blutzirkulation kräftig an. Schon tausendfach hat es geholfen, auch bei Ihnen wird es sich bewähren. Kräftige, frische Füße werden der Lohn der kleinen Mühe sein. Saltrat Rodell gibt es in allen Apotheken und Drogerien. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat Rodell nach dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkosten.



RATSHERR
Fehlfarben — Sumatra-Sandblatt mit St.-Felix-Havanna. Die Zigarre in höchster Vollendung, etwas für den Qualitätsraucher. **Stück 16 Pf.**
Beachten Sie stets meine Schaufenster
Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstraße 25
direkt neben dem Automaten

Mancher suchte schon vergebens lange Zeit die Frau des Lebens, bis er dann durch den „B. A." endlich doch die richt'ge sah!



Schwindelgefühle
Beklemmung, Kopfweh sollten Sie bekämpfen. Dann macht das Leben wieder Freude und Sie fühlen sich jünger. Nehmen Sie
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM mit praktisch-eleg. Taschendose. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke, Bochum
Bilanz am 31. Dezember 1937

	RM. Rpf.	RM. Rpf.
Vermögen		
Anlagevermögen:		
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden (Zugang RM. 12 482,10, Abgang 2 633,—, Abschreibungen RM. 13 975,10)		710 393,—
Bebaute Grundstücke mit Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten (Zugang RM. 25 688,23, Abgang RM. 152 415,68, Abschreibungen RM. 23 672,55)		764 487,—
Unbebaute Grundstücke (Abgang RM. 8 161,—)		166 882,—
Maschinen und maschinelle Anlagen (Zugang RM. 108 027,36, Abgang RM. 5 985,35, Abschreibungen RM. 51 604,01)		292 435,—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung (Zugang RM. 12 584,80, Abgang RM. 1 122,80, Abschreibungen RM. 12 448,—)		70 229,—
Kurzlebige Wirtschaftsgüter (Zugang RM. 50 941,78, Abschreibungen RM. 50 941,78)		—,—
Beteiligungen		1,—
Im Bau befindliche Anlagen und Einrichtungen		45 847,29
Umlaufsvermögen:		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		593 773,24
Halbfertige Erzeugnisse		2 787 620,41
Fertige Erzeugnisse, Waren		43 033,30
Wertpapiere		29 910,47
Hypothekenforderungen		35 353,80
Von der Gesellschaft geleistete Anzahlungen		343 798,25
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		2 420 421,33
Sonstige Forderungen		64 447,79
Kassenbestand einschließlich Reichsbank- und Postscheckguthaben		54 800,38
Andere Bankguthaben		302 670,21
		8 726 103,47
Schulden		
Grundkapital		2 100 000,—
Gesetzliche Rücklage		210 000,—
Rücklage für soziale Zwecke		60 000,—
Rückstellungen für ungewisse Schulden		44 000,—
Verbindlichkeiten:		
Hypotheken (Zugang RM. 235 000,—, Tilgung RM. 30 000)		477 500,—
Anzahlungen von Kunden		2 633 042,79
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		1 470 431,74
Löhne		19 770,04
Wechselverbindlichkeiten		926 803,08
Sonstige Verbindlichkeiten		352 733,34
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		270 052,09
Reingewinn:		
Vortrag aus 1936	RM. 38 711,39	
Gewinn in 1937	„ 123 059,—	161 770,39
		8 726 103,47

Gewinn- und Verlustrechnung

Soll	RM. Rpf.
Löhne und Gehälter	3 301 842,53
Soziale Abgaben, gesetzliche	220 692,61
„ „ freiwillige	73 286,52
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	152 641,44
Andere Abschreibungen	89 500,—
Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen	97 580,91
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	238 320,25
Sonstige Steuern und Abgaben	184 279,69
Beiträge an Berufsvertretungen, soweit die Zugehörigkeit auf gesetzlicher Vorschrift beruht	11 717,18
Reingewinn:	
Vortrag aus 1936 RM. 38 711,39	
Gewinn in 1937 „ 123 059,—	161 770,39
	4 531 631,52
Haben	
Vortrag aus 1936	38 711,39
Jahresertrag gemäß § 132, II, 1 des Akt.-Ges.	4 486 583,07
Außerordentliche Erträge	6 337,06
	4 531 631,52

In der gestrigen Hauptversammlung wurde die Dividende für 1937 mit 5% festgesetzt. Sie ist abzüglich 10% Kapitalertragssteuer gegen den 2. Gewinnanteilschein sofort zahlbar.

Bochum, den 2. Juni 1938

Der Vorstand.